

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Inserationsgebühren: die Tagespalteneinzelne 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Retraumetel Seite 1 Mk. Zeitungsbreite Seite 44.

Nr. 192.

Magdeburg, Sonntag den 18. August 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Südtürkisches Diplomatenpiel.

Wenn die Diplomaten anfangen, für den Frieden zu wirken, so ist es Zeit für die Völker, an drohende Kriegsgefahren zu denken. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, interessiert sich neuerdings außerordentlich für den innern Frieden in der Türkei, und es ist ohne weiteres anzunehmen, daß deutsche und italienische, englische, französische und russische Diplomaten an zärtlicher Besorgnis um die Entwicklung der innertürkischen Zustände hinter dem Leiter der österreichischen Außenpolitik nicht zurückstehen. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat eben erst mit dem russischen Ministerpräsidenten Kokowzew Unterhandlungen geführt, von deren Inhalt man wenig erfahren hat. Unmittelbar darauf regte Graf Berchtold eine Besprechung der Unterzeichner des Berliner Vertrags über die Verhältnisse in der Türkei an. Zufälliges Zusammentreffen, sagen die Offizien. Die andern vermuten in den Petersburger Konferenzen und in der österreichischen Anregung ein Spiel von Mienen und Gegenmienen. Weil man in Wien — und in Berlin — Anlaß zu der Vermutung zu haben glaubt, daß der englisch-französisch-russische Mächtekonferenz sich über eine gemeinsame Türkeipolitik verständigen wolle oder schon verständigt habe, läßt man die Einladung zu einer allgemeinen Konferenz ergehen. Man will zeigen, daß man sich nicht ausschalten lassen wolle, wenn über das Schicksal der brennenden Türkei entschieden wird.

Blätter, die sich aus dem Vorzimmer des Herrn von Ribbentrop-Wächter die tägliche Marschorder ihrer auswärtigen Politik holen, versichern, daß Oesterreich mit seiner Anregung ganz selbständig vorgegangen sei. Die Bemerkung des „Gaulois“, daß hinter dem österreichischen Vorgehen auch Deutschland stehe, wird mit sittlicher Entrüstung als deutschfeindliche Machenschaft zurückgewiesen. Auch diese Zurückweisung ist höchst merkwürdig. Wenn Oesterreich als Deutschlands Verbündeter einen Schritt in der internationalen Politik unternimmt, der von solcher Bedeutung ist, wie die Einladung des Grafen Berchtold, so müßte man doch als ganz selbstverständlich annehmen, daß es sich über diesen Schritt zuvor mit Deutschland verständigt hat. Entweder haben die Offizien recht und ist Oesterreich selbständig vorgegangen, dann steht das Bündnis nur auf dem Papier und ist keinen Pfifferling wert, oder aber es besteht zwischen Deutschland und Oesterreich eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen. Das letztere ist das Wahrscheinliche und beinahe das Selbstverständliche.

Man kann also heute sagen, daß die deutsche und die österreichische Regierung eine Aktion eingeleitet haben, die man zwar sieht, deren Beweggründe man aber nur vermuten kann und deren Absichten man nicht kennt. Auf der Seite der Gegenspieler aber steht die Sache genau so. England und Frankreich pflegen sich der Vorzüge ihrer innerpolitischen Einrichtungen gegenüber den deutschen zu rühmen, und in vieler Beziehung haben sie dazu volles Recht. Deswegen weiß das Volk Englands und Frankreichs aber ebensovienig, was seine Diplomaten treiben wie das Volk Deutschlands oder Oesterreichs. Die Regierung genießt zwar als parlamentarische Regierung das Vertrauen der Volksmehrheit, aber dieses Vertrauen ist hinsichtlich der auswärtigen Politik ein völlig blindes. Das Diplomatengeheimnis befreit die Regierung von jeder Bindung demokratischer Kontrolle.

So trifft die Aufstellung der Balkanfrage die Organisation der europäischen Diplomatie in einem Zustand, der bedenklich und geradezu gefährlich ist. Man sieht, nicht im klaren Tageslicht, sondern in ungewisser Dämmerung die Vertreter zweier Mächtegruppen agieren, die jede gegenüber der andern ihr Geheimnis zu wahren bestrebt ist, während die Verbündeten untereinander vielleicht wieder ihre kleinen Extrageheimnisse haben, die sie den Bundesbrüdern nicht verraten wollen. Damit ist die günstigste Atmosphäre geschaffen für die diplomatische Intrige, den verderblichen Klatsch, das alarmierende Gerücht. In der Diplomatie ist die französische Revolution spurlos vorübergegangen. Man treibt auswärtige Politik wie zur Zeit Ludwigs 14.!

Und diesmal handelt es sich wahrhaftig um keine Kleinigkeiten. Die Frikette verlangt, daß man im diplomatischen Verkehr von Wohlwollen, Humanität und Selbstlosigkeit überfließt. Dabei glaubt doch kein Mensch, daß sich Herr Kokowzew über das Schicksal der in Kotschana niedergemetelten Bulgaren fränkt, oder daß Herr von Ribbentrop mit den von bulgarischen Bombenanschlägen bedrohten Türken besonderes Mitleid empfindet. Die nationale Autonomie der Albanier und des Zentralismus der Jungtürken sind dem Grafen Berchtold an sich genau ebenso gleichgültig wie Herrn Poincaré oder Sir Edward Grey. Aber was

den Mächten und den hinter ihnen stehenden Kapitalisten-Gruppen nicht gleichgültig ist, das ist die Frage, wie eine Milderung der Zustände in der Türkei auf ihren politischen Einfluß am Bosphorus und auf ihre wirtschaftliche Expansion im großen türkischen Reich wirken würde. Um diese Frage dreht sich alles, und je nachdem man sie beantwortet, lassen sich Rechtsgefühl, Humanität und was dergleichen Redensarten mehr sind, beliebig nach der einen oder der andern Seite zurechtbiegen. . . .

Das sind sehr allgemeine Betrachtungen — mit ihnen wird man es sich aber genügen lassen müssen, solange nicht die eine oder die andre Partei der großen Spieler es für nützlich hält, die Karten auf den Tisch zu legen, oder solange sie nicht durch den Druck der öffentlichen Meinung zur Klärung ihrer Absichten veranlaßt wird. Einstweilen wird sich das Rätsel um die Frage drehen, ob die vom Grafen Berchtold angeregte Konferenz stattfinden soll oder nicht stattfinden soll, und selbst wenn es zu ihrer Einberufung kommt, wird man sich von ihr nicht jene aufrichtige, von gegenseitigem Vertrauen getragene Aussprache erwarten dürfen, die natürlich nach den edeln Absichten ihrer Urheber intentioniert ist. Man darf sich nur an die Algerien-Konferenz erinnern, um zu bemerken, wie es mit solcher Aufrichtigkeit steht. Und hier handelt es sich zwar um etwas anderes, aber um mehr als um Marokko!

Aus dem wenigen, was die Öffentlichkeit über den Stand dieser Dinge erfahren hat, läßt sich einstweilen nur eine Lehre ziehen. Das System der Geheimdiplomatie bedeutet eine enorme Verschärfung aller internationalen Schwierigkeiten und Gefahren. Gewiß liegen bei großen Konflikten wirtschaftlicher Machtinteressen die Dinge nicht so einfach, daß ein bißchen Niederkeit und Aufrichtigkeit genügt, um alle Verwicklungen aus der Welt zu schaffen. Aber gerade dort, wo wirklich Konfliktmöglichkeiten vorhanden sind, wirkt das Diplomatengeheimnis verärgert und die Gegensätze verschärfend. Könnten heute alle Geheimverträge, die zwischen den Mächten geschlossen worden sind, zusammen auf einen Tisch gelegt werden, wahrscheinlich würde sich dann die internationale Spannung auflösen in ein internationales Gelächter. Solange die diplomatischen Bauernfängerschlische im Dunkeln wirken, weiß man nicht, zu welchem Augenblick sie vielleicht in eine allgemeine Messerstecherei ausarten.

Deutschland, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen am meisten leidet — weil es doch nie weiß, was drüben im maßgebenden Konzern verhandelt wird — hätte auch den meisten Grund, eine Reform der auswärtigen Politik anzubahnen, die die Arbeit der Diplomaten der öffentlichen Kontrolle durch die Demokratie unterstellt. Aber freilich, wer würde das von Deutschland erwarten? —

Neuhork gegen seine Polizei.

Aus Neuhork wird uns vom 30. Juli geschrieben: Die Ermordung Rosenthals, des aus der polizeilichen Schule pegenden Spielhöllebesitzer, ist von Anfang an von der ganzen Welt als ein Sensationsstück amerikanischer Polizeikorruption betrachtet worden. Erst die sich überstürzenden Enthüllungen und Ereignisse der letzten 24 Stunden haben aber den Schleier gelüftet und die offizielle Einleitung des Kampfes gegen die Polizei oder doch gegen die organisierte Gauner- und Verbrecherbande innerhalb des Polizeikörpers — des „Systems“ oder der „Polizei-Kamorra“ gebracht.

In aller Stille, nach einer vorausgegangenen Sitzung der Anklage-Jury, die zum erstenmal seit 18 Jahren, zur Nachtzeit telegraphisch zusammenberufen worden war, erfolgte in der verflochtenen Nacht die Verhaftung des von Rosenthal als seinem Partner im Spielergeschäft bloßgestellten Polizeileutnants Becker, der im Handumdrehen unter Anklage des Mordes dem seiner harrenden Richter vorgeführt wurde. Drei vorher hinter Schloß und Riegel gebrachte Kollegen des gemetelten Spielers hatten, um ihr eignes elendes Leben zu retten, die Angeber gespielt, und insbesondere einer der drei Ehrenmänner, namens Rose, machte Aussagen, die noch sensationelle Entwicklungen des Polizeifandals erwarten lassen. Nicht nur hat Rose sich von Beckers Versprechungen und Drohungen bestimmen lassen, gemeinschaftlich mit seinen Komplizen Vallon und Weber die vier Menschelmörder zu dinge, deren Ergreifung jetzt bevorstehen soll, und die Regie des blutigen Dramas zu übernehmen — Rose war auch seit Jahren Intimus und Vertrauensperson Beckers in seinem Verkehr mit der Spieler- und Gaunerzunft und kollektierte allein für diesen jümpeln Polizeileutnant im Jahre über 600 000 Dollar erbrechster Schmiergelder, und außer ihm waren nach Roses Angaben noch drei andre derartige Kollektoren von der

Polizei beschäftigt, deren Raub insgesamt auf mehrere Millionen im Jahre beziffert wird.

Verschiedene höhere Polizeibeamte, bis hinauf zum zweiten Hilfskommissar der guten Stadt Neuhork, sind bereits in den Skandal verwickelt, und auch hohe Zivilbeamte, Träger respektabelster Namen, werden in diesem Zusammenhang öffentlich genannt. Der Sündenlohn für die vier gedungenen Mordgesellen soll je 2000 Dollar betragen haben. Dieselbe Summe wurde einigen Zeugen von mysteriösen Personen für den Fall, daß sie die Stadt verlassen würden, angeboten. Ein anderer Zeuge, der schon vor Roses Enthüllungen einen der unmittelbaren Täter verraten hatte, der italienische Wirt Barella, wurde in seinem eignen Lokal von unerkannt entwischten Kerlen überfallen und erschossen.

So erdrückend die gegen die Polizei als Komplizin des Verbrechertums und insbesondere gegen Becker sprechenden Umstandsbeweise jetzt aber auch sind, so würden doch die Geständnisse der Rose und Konjorten als direktes Beweismaterial vor Gericht kaum genügen oder auch nur als solches zugelassen werden. Die Polizisten waren aber so früh geworden, daß sie sich von den protegierten Spielern und Schwindlern vielfach mit Schecks bezahlen ließen und diese Schecks mit ihrem Namen indossierten! Einer dieser Schecks, auf Beckers Namen ausgestellt, lautet über 2500 Dollar und stammt von einem der verrufensten Spielhalter der Stadt!

Die Neuhorker Presse ist in diesen Tagen voll von sensationellen Details über die planmäßige Brandstiftung und Beschädigung des gebrandschapten Lasters und Verbrechens durch die „Sicherheitsbehörde“ — ein Hohnwort in allen Gassen —, und das im bürgerlichen Sinn anständige, besitzende Publikum ist von einer Panik nicht weit entfernt. Die respektabelste Bürgervereinigung der Stadt hat die Staatsanwaltschaft durch große Bewilligungen in den Stand gesetzt, private Detektiven zur Bekämpfung der Neuhorker Polizei anzuwerben, und widerwillig hat der Bürgermeister, der Chef dieser selben Polizei, eine Sonderprüfung der auch nicht gerade als Erzengel des Lichtes beschriebenen Stadtverordneten einberufen, in der ein Komitee zur Untersuchung der Polizeizustände gewählt werden soll.

Bürgermeister Gaynor, vor 2 Jahren noch die Hoffnung der demokratischen Partei und der erklärte Drachentöter der Polizeikorruption, hat sich übrigens die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich bis über die Ohren zu blamieren. 24 Stunden vor der Zuspitzung der Polizeikrise schrieb er an seinen Polizeikommissar eine lange, tatsächlich gegen die öffentliche Meinung zielende Epistel, worin er die Polizei verteidigte und Leutnant Beckers Suspendierung vom Dienste verbot. Der Staatsanwalt hat dem rechthaberischen Greis auf dem Bürgermeisterstuhl inzwischen mit der Nordanklage gegen Becker die Kartentafel aufgesetzt. Gaynor hat unzweifelhaft einiges zur Reformierung der Neuhorker Polizeizustände getan, und als er selber vor 2 Jahren angepöbeln und lebensgefährlich verletzt wurde — er trägt die Kugel jetzt noch mit sich herum —, stand es bei der Bevölkerung ohne weiteres fest, daß das damals von Gaynor bedrohte „System“ seine Hand im Spiele habe. Inzwischen hat das „System“ den Bürgermeister, an dessen Ehrenhaftigkeit und gutem Willen kein Zweifel ist, besiegt und ihm, wie allen andern, die sich vor ihm an die Neuhorker Polizeihydra herauwagten — nur Kooibelt ausgenommen —, das politische Grab geschaufelt.

Jetzt ist es Staatsanwalt Whitman, der offenbar ehrlieh bemüht ist, den Polizeidrachen zur Strecke zu bringen. Wenn ihm das gelingt, so würde auch das hinter der Polizeikamorra stehende und mit Hilfe des Verbrechertums regierende bürgerliche Politikantengehirn daran glauben müssen. Da das aber unmöglich ist, so wird statt der Polizei der fühne Staatsanwalt daran glauben müssen, und die abgrundtiefe Korruption gedeiht weiter.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. August 1912.

Zuchthaussehnsucht.

Die Nachricht, daß die sächsische Regierung im Bundesrat einen Antrag auf Erlass eines Arbeitswilligen-Entlassengesetzes gestellt habe, wird von verschiedenen Seiten bestritten. Das gibt der konservativen Presse Anlaß zu einem neuen Sturm auf die Regierung. „Ger mit dem Zuchthausgefes!“ ist das Feldgeschrei. Besonders der berühmte Vorkämpfer der Prügelstrafe, Herr Vertel, kann sich die Sehnsucht nach einem neuen Ausnahmegefes schon gar nicht mehr verkneifen. Ob für ein solches Gefes im Reichs-

tag eine Mehrheit vorhanden ist, ist ihm total gleichgültig. Darum schreibt er in seiner „Deutschen Tageszeitung“:

Eine Regierung würde pflichtwidrig handeln, wenn sie eine von ihr für notwendig gehaltene Maßnahme lediglich deshalb unterlassen wollte weil der Reichstag ihr seine Zustimmung verweigern würde. Die Reichsregierung muß, wenn sie die Notwendigkeit eines gesetzlichen Vorgehens anerkannt hat, den Reichstag vor die Frage stellen, ob er seinerseits die Verantwortung übernehmen will, ein notwendiges Gesetz abzulehnen.

Das ist wieder ein Musterbeispiel für die Moral mit dem doppelten Boden, die bei den Agrarkonservativen zu Hause ist. Vor ein paar Monaten wies der preussische Minister des Innern, von Dallwitz, im Abgeordnetenhaus das Begehren nach einer Wahlreform mit dem Argument ab, daß eine Mehrheit für eine solche Reform nicht vorhanden sei. Donnerndes „Sehr richtig! rechts“ war die Antwort. Wenn aber der Reichstag mit 270 gegen 63 Stimmen die Notwendigkeit eines neuen volksfeindlichen Gesetzes verneint, dann heißt es bei den Linken: „Nun erst recht!“ Und kommt's darüber zum Konflikt, um so besser!

Die „Deutsche Tageszeitung“ knüpft ihre Betrachtungen an den Bericht einer mitunter offiziös bedienten Korrespondenz, die versichert, daß ein sächsischer Antrag beim Bundesrat nicht eingegangen sei und auch nicht eingehen werde. Die Korrespondenz fügt dann weiter hinzu, die Nachricht, daß die bayrische Regierung das Vorgehen der sächsischen unterstützen werde, sei falsch. Wer die Anschauungen der Bundesregierungen kenne, der wisse, daß gerade die bayrische Regierung einem Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen durchaus ablehnend gegenüberstehe.

Das veranlaßt die „Deutsche Tageszeitung“, der bayrischen Regierung folgende Liebenswürdigkeit an den Kopf zu werfen:

Das kann nur für die Vergangenheit gelten. Wie die jetzige bayrische Regierung zu der Frage steht, ist unbekannt. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß sie eine andre Stellung einnehmen wird, als ihre Vorgängerin.

Das Vertrauen, das Herr Dertel dem schwarzen Münchner Regiment entgegenbringt, ist für dieses außerordentlich ehrenvoll. Im übrigen muß er ja seine Verbündeten kennen.

Zur selben Angelegenheit äußert sich auch die scharfmacherische „Post“. Sie schreibt:

Die in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen, daß die sächsische Regierung beim Bundesrat den Antrag auf Schaffung eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen einbringen werde und daß diesem von Bayern und Hamburg warmstens unterstützten Antrag auch die Reichsregierung (und damit die preussische Regierung) freundschaftlich gegenüberstehe, sind vielfach einem wie sich jetzt herausstellt berechtigten Zweifel begegnet. Auf Grund zuverlässiger Informationen können wir feststellen, daß ein solcher Antrag bisher nicht eingebracht worden ist, nur daß (was wichtiger erscheint) das Reichsamt des Innern in dieser Frage — leider! — noch immer seinen früheren Standpunkt vertritt, demzufolge die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen als ausreichend für den Schutz der Arbeitswilligen anzusehen seien.

Da erscheint also der Staatssekretär Delbrück als das Kornel, auf das man vielversprechende Blicke wirft, indes der Schleifstein sich munter dreht.

Die Regierung und die Zinte.

Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ veröffentlicht nach Mitteilung bürgerlicher Blätter einen Erlaß, der es verdient, auch einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Der Erlaß betrifft die Prüfung der Zinte und gibt folgende Anleitung:

1. Klassifizierung der Zinten. Die Zinten werden eingeteilt in „Architektenzinten“ (früher Klasse I) und „Schreibernzinten“. Bei letzteren werden unterschieden: A) Eigengalusschreibernzinten, B) Blauholz- und Farbstoffschreibernzinten. Von der Architektenzinte wird alsbald verstanden, daß sie eine Eigengalusschreibernzinte ist, die nach bestimmtem Verfahren an der Leiste gedreht ist. Es folgt eine höchst gelehrte Auseinandersetzung über die chemische Zusammenfassung einer zintenförmigen Zinte. Worauf es heißt: „Die Zinte muß leicht aus der Feder fließen und darf selbst unmittelbar nach dem Schreiben nicht klebrig sein.“

Der Erlaß ist vom gesamten Staatsministerium — Bethmann-Hollweg an der Spitze — unterschrieben. Wie viele Geheimräte mögen da wieder Schweitztröpfchen vergossen haben, bis diese bürokratische Ministerleistung fertig war. Bis zum letzten Schreiber herab wird nun jeder Beamte einer Teil seiner Arbeitszeit auf die Beobachtung verwenden, ob die Zinte auch leicht aus der Feder fließt und ob sie nicht klebrig ist.

Der Wanderprediger des Imperialismus.

Herr Waacke, der Vizepräsident des Reichstags, ist auf einer Reise um die Welt begriffen. In Vancouver, der Hafenstadt von Britisch-Kolumbien, gab man ihm zu Ehren ein Festessen, bei welchem Anlaß er in die Unirugend verfiel, eine politische Rede zu halten. Nach einem französischen Platte, dem „Eco de Paris“, soll er für Deutschland unter Hinweis auf Marokko das Recht in Anspruch genommen haben, ein isoliert regiertes Land zu annektieren. Wörtlich habe er hinzugefügt: „Ich halte nicht in Abrede, daß wir bei dem Festessen, uns auszubehnen, jemand auf die Hüfte treten werden, aber ich bin sicher, daß Sie mir mir einverstanden sind, wenn ich behaupte, daß nicht England davon betroffen wird.“

Herr Waacke ist dafür bekannt, daß er seine Worte nicht auf die Goldwaage legt und gerade dieser Umstand läßt es sehr bedauerlich erscheinen, wenn er im Ausland über eine solche hitzige Rede, wie es die Marokko-Angelegenheit war und noch ist, Reden hält. In Deutschland nimmt man das an sich nicht tragisch, aber im Ausland stellt man sich unter einem Vizepräsidenten des Reichstags schließlich einen Mann vor, der einen gewissen Einfluß auf die Regierung und die Politik seines Landes ausüben kann. Allerdings ist des „Eco de Paris“ eine nicht besonders einwandfreie Quelle und es wird immerhin erst eine zweifelsfreie Aufklärung darüber abgewartet werden müssen, was dieser betreffende Kommissar des Imperialismus denn nun eigentlich gesagt hat.

Ergebnisse der Reichserbschaftsteuer.

ess. Um zur „Ordnung des Reichshaushalts und zur Tilgung der Reichsschuld“ beizutragen, wurde unterm 3. Juni 1908 das Reichserbschaftsteuergesetz erlassen. Es unternimmt behutsam, die Erbschaften an entfernte Verwandte zu versteuern. Von der Erbschaftsteuer allgemein befreit geblieben sind die Anfälle an Ehegatten sowie die an Kinder und deren Abkömmlinge, schließlich Erbschaften unter 500 Mark, da dieser Betrag als unterste Grenze der Steuerpflicht festgelegt wurde. Dagegen wird auch versteuert, um nicht für Drückerberger eine Bude zu lassen, was durch Rechtsgelehrte unter Lebenden mit der Zustimmung zugewendet wird, daß es auf den Pflichtteil angerechnet werden oder als Abfindung für einen Erbverzicht gelten soll.

Die Erbschaftsteuer beträgt vier Prozent bei Anfällen an leibliche Eltern und voll- und halbbürtige Geschwister sowie für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern, sechs Prozent für Großeltern und entferntere Voreltern, für Schwieger- und Stiefeltern, für Schwieger- und Stiefkinder usw., acht Prozent für Geschwister der Eltern und für Verchwägerte im zweiten Grade der Seitenlinie, zehn Prozent in den übrigen Fällen.

Dem eben erschienenen Bericht über die Ergebnisse der Steuererhebung im Jahre 1910 entnehmen wir folgendes:

Es waren zu versteuern 105 847 Erbschaften von Todes wegen, die einen Gesamtwert von 788 777 737 Mark hatten. Der zu entrichtende Steuerbetrag war 52 794 646 M. Außerdem waren noch 6180 Schenkungen unter Lebenden mit dem Reinerwerb von 62 616 453 Mark mit 3 991 616 Mark zu versteuern. Im Durchschnitt entfällt also auf einen versteuerten Erbschaftsfall ein Reinerwerb von rund 7600 Mark mit einem Steuerbetrag von zirka 507 Mark. Bei dem Erwerb von Todes wegen weisen die Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern mit 37 103 (oder 35,05 Prozent der Gesamtzahl) die Höchstzahl aller versteuerten Erbschaften auf. Dem Betrag der Erbschaften nach stehen jedoch die Erbschaften an Geschwister mit 293 000 023 Mark (oder 37,15 Prozent des Gesamterwerbs) obenan. Die höchsten Steuersummen brachten jedoch die „übrigen Erwerber“ mit 17 541 582 Mark (oder 33,33 Prozent der ganzen Steuersumme) auf. Das ergibt bei letzteren pro Erbschaft durchschnittlich 6617 Mark Reinerwerb der Erbschaft, für den rund 850 Mark Steuer zu zahlen war. Bei den Schenkungen unter Lebenden wurde ebenfalls der Hauptsteuerbetrag mit 1 470 011 Mark (oder 36,88 Prozent) von den „übrigen Erwerbern“ aufgebracht.

Nach § 47 des Erbschaftsteuergesetzes ist in den Fällen, in denen die sofortige Einziehung der Steuer mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden sein würde, die Steuer — nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung — zu suspendieren, auch die Entrichtung in Teilbeträgen zu gestatten. Im Jahre 1910 wurden gestundet an Erbschaftsteuer 2 799 967 Mark, an Schenkungssteuer 320 831 Mark. Die Landwirtschaft hat in dem Gesetz selbstverständlich auch Vorteile eingeräumt bekommen, dafür sorgen die Agrarier auf alle Fälle. Der § 15 des Gesetzes bestimmt, daß bei Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, einschließlich der dazu gehörenden Gebäude und des sonstigen Zubehörs, im Falle der Vererbung ein Viertel des auf diesen Teil des Erwerbes entfallenden Steuerbetrags nicht erhoben wird. In besonderen Fällen kann noch viel weitergehende Steuerbefreiung eintreten. Im Jahre 1910 wurden auf Grund dieser Bestimmungen in 16 369 Erbschaften 871 388 Mark Steuer unerhoben gelassen. Auch eine Liebesgabe an die Landwirtschaft!

Die neue Industrie der Kartoffeltrocknung.

Bei guten Kartoffelernten ergeben sich immer wieder dadurch schwere Nöte, daß erhebliche Mengen durch Fäulnis unbenutzbar werden. In den Jahren guter Kartoffelerträge wird der Verlust auf 40 bis 50 Millionen Doppelzentner geschätzt, aber auch in den Jahren milder reicher Kartoffelernten gehen enorme Quantitäten verloren. Keineswegs lassen hier unabwehrbare Erscheinungen vor, schon seit mehr als einem Jahrzehnt sind durch erprobte Trocknungsverfahren Mittel und Wege gefunden worden, Kartoffeln vor Fäulnis und Verderben zu bewahren.

Zweckmäßig und billig arbeitende Kartoffeltrocknungsanlagen sind bereits seit 1903 in Betrieb. In den ersten darauf folgenden Jahren hat sich die Einführung der neuen Betriebsart indes ziemlich langsam entwickelt. Für 1908/09 wurde die Zahl der Kartoffeltrocknungsanlagen auf 170 angegeben, im Jahre 1910 wurden 284 und zu Beginn dieses Jahres 403 Anlagen gezählt. Verarbeitet wird in diesen Anlagen die Kartoffel zu Schnitzeln oder Blöden, und zwar gelang es, die Kartoffeln nicht nur als Viehfuttermittel, sondern als Nahrungsmittel für Menschen haltbar zu machen.

Seit dem Ausbruch des Vereins deutscher Kartoffeltrockner sind im Vorjahr Normen für den Handel mit Trockenkartoffeln aufgestellt worden. Die Trockenkartoffel (Blöden, Scheiben, Schnitzel) wird darin als das aus der Rohkartoffel gewonnene Produkt bezeichnet, welchem der größte Teil des Wassers entzogen ist. Feine Trockenkartoffeln müssen danach frei von fremden Bestandteilen und gesund sein. Es darf ihnen ferner nicht zugesetzt sein; der Wassergehalt darf 16 Prozent nicht übersteigen. Aber auch saulende und angefermte Kartoffeln, wenn gleich sie ein minderwertiges Produkt ergeben, sollen nach andern Verfahren durchaus nicht ganz unbrauchbar für die Tierzucht sein. Das wäre ein weiterer Vorzug des Verfahrens, durch das schließlich große Mengen einer Verwertung erhalten bleiben.

Zur Verteidigung der preussisch-deutschen Industrie ist häufig behauptet worden, die Wein- und Branntwein-Industrie sei als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb notwendig, schon um die Möglichkeit einer Kartoffelverwertung zu schaffen. Das Kartoffeltrocknungsverfahren gibt dieser Möglichkeit einen viel weitem Spielraum als die Verarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein, so daß aus allen Gründen eine schnelle und umfangreiche Ausbreitung der Kartoffeltrocknung zu wünschen ist. Namentlich nach dem neuen Verfahren der Berlin-Charlottenburger Maschinenbauanstalt, das an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich geschildert wird.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. August 1912.

Ein preussischer Schlag gegen die Elbschiffahrt.

Der Reichstag hat das Gesetz über die Erhebung von Schiffahrtsabgaben zwar genehmigt, aber es kann so lange nicht ausgeführt werden, bis Oesterreich für die Elbe, Holland für den Rhein ihre Zustimmung erteilt haben. Das daran in absehbarer Zeit zu denken ist, erschien zunächst ausgeschlossen, wie ja auch die deutschen Interessenten selbst nach auf ihrem Widerspruch beharren. Die preussische Regierung, die Urheberin des Schiffahrtsabgabengesetzes, läßt nun durch die „Berliner Politischen Nachrichten“ verkünden, daß dem Landtag im Herbst ein Gesetzentwurf zugehen wird, der den Ausbau der Oberelbe zwischen Breslau und Fürstenberg zum Gegenstand hat. Die Unterbrechungen, unter denen die Schiffahrt wegen niedrigen Wasserstandes vielfach zu leiden hatte, sollen auf diese Weise vermieden werden. In Fürstenberg zweigt der Kanal nach der Spree ab, so daß eine stets befahrbare Wasser Verbindung zwischen Breslau und Berlin geschaffen wird. Besonders der Transport der Produkte aus dem schlesischen Montanrevier wird dadurch erheblich gefördert werden. Die erwähnte Notiz der „Berliner Politischen Nachrichten“ besagt auch:

In dieser Hinsicht dürfte die Wasserstraße: Ober-Märkische Wasserstraßen-Hamburg vor der Elbstrecke einen beträchtlichen Vorsprung gewinnen, solange für die Möglichkeit, Schiffahrtsabgaben zu erheben, und damit die Vorbedingung für ähnliche Verbesserungen fehlt, wie sie durch dem Schiffahrtsabgabengesetz jetzt für die Ober- in Aussicht genommen werden können. Denn die Oberelbe ist die erste Frucht dieses Gesetzes, nur auf Grund deselben ist sie möglich geworden. Wenn jetzt an der Hand der Vorlage dem Schiffahrtsabgabengesetz auf der Ober- und der großen durchgehenden Straße nach Hamburg so beträchtliche Vorteile in Aussicht stehen, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß die Wasserstraße der Ober- rein preussisch ist, mithin das Schiffahrtsabgabengesetz für sie unmittelbar in Kraft treten konnte.

Preußen baut also die Strecke Breslau—Fürstenberg hauptsächlich deshalb aus, um den Verkehr auf der Elbe zu schädigen. Man hofft auf diese Weise die Interessenten der Elbschiffahrt dahin zu bringen, daß sie ihren Widerstand gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben fallen lassen. Ist das erreicht, dann hofft man mit Oesterreich leichtes Spiel zu haben. Wenn Oesterreich seine Zustimmung gegeben hat, dann ist es, so kalkuliert man, nur eine Frage der Zeit, bis das kleine Holland auch seinen Widerspruch gegen die Erhebung eines Stromzollens auf dem Rhein fallen lassen wird.

Der Ausbau der Oberelbe Breslau—Fürstenberg war längst eine Notwendigkeit, und es ist bezeichnend für die preussische Politik, daß man an die Lösung einer solchen Kulturfrage erst herantritt, nachdem sich damit die Möglichkeit verbunden läßt, ein verkehrsförderndes Gesetz auf Umwegen zur Geltung bringen zu können.

Der „kluge“ Genosse.

Folgende beachtenswerte Ausführungen entnehmen wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“:

„In einer Gastwirtschaft war's im Wiener Wald. Da traf ich ihn zuletzt. Er saß in einem Kreis einfacher, kleiner Leute und „Marte auf“. „Was heute ein ausgeklärter Mensch ist, der muß ein Sozialdemokrat sein.“ sagte er. „Fokttausend! Der ging ja forsch ins Zeug! Ich hab an, hinüberzusehen. „Denn warum? Is denn das eine Ordnung, daß der eine a Graf is und der andre wohnt im Baderhäusl!?“ Menschen san mar alle. Teilt muß wer'n.“

Den Zuhörern schien die temperamentovolle Programmrede in ihren tiefen Zusammenhängen nicht ganz einzuleuchten und sie fragten einiges, was ich nicht verstehen konnte, wohl aber vernahm ich die blitzschnelle Antwort: „Was ein rechter Sozialdemokrat is mir i, der läßt sich von niemand nix sagen. Wir Sozialdemokraten führen die Freiheit ein, und wann mir er die Freiheit eingführt haben, nachher kann jeder tun, was er will.“

„Ist das ein verworrenes und verdrehtes Kopf.“ dachte ich mir, während die Zuhörer wieder ihre leisen Fragen an den wohlunterrichteten „Sozialisten“ stellten.

„Hör's mir auf!“ brüllte er. „Was ein rechter Sozialdemokrat ist, der weiß längst, daß das alles nur erlogen und erzaunt ist und glaubt auf gar nix. Ich hab' aa a Hirn im Kopf, so gut wie die andern, und damit hört si der Gespaß auf mit dem Belehren. Und der Schwindel mit die Bücheln und die Schulien, der wird si bald g'haben haben, wann erit mir an Ruder san.“

Jetzt hielt ich's nicht mehr aus. Ich ging, tief, rannte hinüber zu jenem Tische, wo die „sozialen“ Zukunftsreden so rührgewaltig wirkten, und fragte: „Sie, bist Sie, jagen Sie mir wo sind Sie denn eigentlich organisiert?“ — „Daglogte er mich blöde an, dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Or-ga-ni-siert? Was manen S' denn eigentlich da damit?“

Und dieser „Genosse“ ureigenen Wacke sitzt allsonntäglich in ein paar hundert Exemplaren in den kleinern Wirtschaftshäusern nicht nur von Wien und Umgebung; er ist zu finden auch bei uns, auf den Plattformen der Lokzüge und in den Wagen der Elektrischen und härt allenthalben die Leute über das Wesen und die Ziele der Sozialdemokratie auf, so dummdreist, so großmäulig-lächerlich und so verdreht, daß allen naiven Zuhörern der Verstand still und das Haar zu Berge steht.

Genossen! Steht nicht still überlegend lächelnd dabei, wenn er seine Weisheit verzapft und unwissende Gehirne vermerzt. Er topft ihm den Lorbeer triefenden Mund, er ist ein gefährlicher Mensch!

Herzlicher Sonntagdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Frankeisen, Breiter Weg 252, Telefon 3488.

Neue Altstadt und Alte Altstadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Stange, Hohepfortstraße 50, Telefon 3878.

Wilhelmstadt: Dr. Goerdeler, Gr. Diesdorfer Str. 227, Telefon 2351.

Endenburg: Dr. Mohr, Halberstädter Str. 118a, Tel. 3473.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 28. Juli bis 3. August 1912 die Zahl der Lebendgeborenen 69 männliche, 57 weibliche, zusammen 126; der Gestorbenen 46 männliche, 57 weibliche, zusammen 103; innerhalb der Stadt Umgebungen (nach der Zugsmeldungen) 393 männliche, 359 weibliche, zusammen 752; von auswärts Zugezogene 427 männliche, 264 weibliche, zusammen 691; nach auswärts Fortgezogene 354 männliche, 359 weibliche, zusammen 713; mit unbestimmtem Ziele Fortgezogene 217 männliche, 120 weibliche, zusammen 337; Eheschließungen 21.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192.

Magdeburg, Sonntag den 18. August 1912.

23. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz 1912.

Jugendbewegung.

Dem Fortschritt der Gesamtbewegung des Proletariats entsprechend hat sich die proletarische Jugendbewegung entwickelt. Ein Zeichen der Stärke, die sie inzwischen erlangt hat, ist der Kampf des gesamten Bürgertums um die schulentlassene Jugend des Proletariats, der unter dem irreführenden Namen „Jugendpflege“ gegenwärtig besonders heiß geführt wird. Bedingt durch die Angst vor der proletarischen Jugendbewegung hat die neue, staatslich organisierte und subventionierte bürgerliche Jugendbewegung geboren. Ist sie das Mittel, das alle bürgerlichen Kreise vereint, um mit Hilfe der Steuergrößen der Arbeiter die proletarische Jugendbewegung positiv niederzuringen, so bringen andererseits Polizei und Gerichte die ältere negative Methode der Bekämpfung gegen die arbeitende Jugend immer noch in Anwendung. Sowohl das eine wie das andre Mittel der Bekämpfung hat bisher versagt, versagen müssen, weil die organisierte Arbeiterjugend ihren bedrängten Nachwuchs vor dem Ansturm der Feinde zu schützen weiß.

Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ betrug am 30. Juni 1912 80 100 gegen 65 500 im vorigen Jahre. Die Zeitung wird von der Hauptredaktion nach 474 Orten gesandt. Tatsächlich ist aber die Zahl der Orte, in denen die „Arbeiter-Jugend“ Eingang gefunden hat, bedeutend höher. Eine große Reihe kleinerer nahegelegener Orte pflegen die Zeitung gemeinsam zu beziehen, um dadurch die Postkosten zu verringern.

Jugendausschüsse bestehen in 574 Orten (454). Ueber ihre Tätigkeit haben 326* (213) an die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands berichtet, die in ihrem Jahresbericht darüber nähere Mitteilung machen wird. In 58 Orten besorgt der Bildungsausschuss die Arbeiten für die Erziehung der Jugend. Jugendheime existieren in 195 (147) Orten. 158 (99) Heime verfügen über einen Raum, 44 (24) über zwei, 16 (8) über drei, 8 (2) über vier und 3 (3) über fünf Räume. In 138 Heimen haben den jugendlichen Bibliotheken zur Verfügung. Sie umfassen insgesamt 30 469 Bände.

Wahlberechtigte wurden von den Jugendausschüssen getroffen:

Art der Veranstaltung	Anzahl	Teilnehmer		Zusammen
		Jugendliche	Erwachsene	
Einzelvorträge	3411	131738	9637	141375
in Vorjahr	(1804)	(61892)	(7720)	(69612)
Musik. Veranst. u. Feste	1623	124306	60302	184608
in Vorjahr	(966)	(?)	(?)	(?)
Führung. d. Museen usw.	384	10268	1042	11310
in Vorjahr	(282)	(5711)	(718)	(6429)
Wanderungen	4682	150090	(?)	(?)
in Vorjahr	(2439)	(?)	(?)	(?)

Außerdem fanden noch 82 Vortragsreihen und Unterrichtsstunden statt. Die durchschnittliche Besucherzahl pro Abend schwankt zwischen 6 und 180. Eigne Jugendbibliotheken bestehen außer den der Jugendheime in 67 Orten. Sie zählen 8826 Bände. In 18 Orten haben die Arbeiterbibliotheken besondere Jugendabteilungen eingerichtet. Mittlere und kleine Orte, die

* Die eingeklammerten Ziffern sind die des Vorjahres.

nicht in der Lage sind, eigne Jugendbibliotheken einzurichten, sollten diesem Beispiel folgen.

Um die Arbeiten der einzelnen Jugendausschüsse zu unterstützen, hat die Zentralstelle die Bildung von Bezirksleitungen angeregt und gefördert. Gegenwärtig bestehen 27 solcher Bezirksleitungen. (Vor einem Jahre waren es 13.) Sie haben und in den Kreisen der Erwachsenen das Verständnis für die Jugendbewegung zu fördern, insbesondere Vortragsreisen vorzubereiten und Redner für die Veranstaltungen der Jugendausschüsse zu vermitteln und diesen überhaupt mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. 16 Bezirksleitungen haben über ihre Tätigkeit der Zentralstelle Bericht erstattet. Sie vermittelten 252 Vorträge, hielten 155 Sitzungen und 22 Konferenzen ab. 6 Bezirksleitungen gaben besondere Flugblätter heraus, die in 77 200 Exemplaren verbreitet wurden. Bezirkskonferenzen fanden 12 statt, die, mit einer Ausnahme, von der Zentralstelle besichtigt worden waren.

Der starken Ausbreitung der Bewegung entsprechend sind auch die Arbeiten der Zentralstelle gestiegen. Seit dem 1. Februar 1912 hat sie einen Sekretär angestellt. Das „Kundschreiben der Zentralstelle“, das Anleitungen für die praktische Jugendarbeit enthält, wird nach Bedarf den Funktionären der Jugendbewegung zugestellt. Ein im März 1912 herausgegebenes Flugblatt „An die schulentlassene Jugend“ ist in 230 000 Exemplaren verlangt worden. Außerdem sind in 236 000 Exemplaren die früher erschienenen Flugblätter: „An die schulentlassene Jugend“, „An die Eltern der Arbeiter-Jugend“, „An die Arbeiter-Eltern“, „Väter und Mütter“, „Der Kampf um die Arbeiter-Jugend“ verbreitet worden. Finanzschwache Orte erhielten die Flugblätter unentgeltlich. Günstig wurden die Flugblätter der Zentralstelle bei Abfassung besonderer den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Flugblätter als Muster benutzt. Die Agitationsbroschüre „Gehörst du zu uns“ wurde in 154 700 Exemplaren verbreitet. Das Jugendliederbuch erlebte eine neue (die 4.) Auflage. Das Büchlein ist vollständig umgearbeitet und erweitert worden. Es fand bei der arbeitenden Jugend ungeteilten Beifall. Eine Aktion, die die Staatsanwaltschaft gegen das Büchlein unternahm, ist verunglückt. In der Verichtszeit ist es in 28 000 Exemplaren verkauft worden. Zur Förderung vernünftiger Jugendwanderungen wurde die Schrift „Mit Kuckuck und Wanderstab“ herausgegeben. Bereits 3 Wochen nach dem Erscheinen war die erste Auflage (5000 Exemplare) vergriffen. Von der zweiten Auflage sind weitere 2000 Exemplare abgesetzt worden. Die Broschüre erteilt Winke und Ratsschlüsse für alle die Arbeiten, die die Organisation und die Leitung einer Wanderung sowie die Ausrüstung der Wanderer erheischen. Die starke Nachfrage nach der im Jahre 1910 herausgegebenen Schrift „Der gefesselte Arbeiter für jugendliche“ machte eine zweite Auflage (3000 Exemplare) erforderlich. Die für Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung bestimmten Schriften: „Die bürgerliche Jugendbewegung“, „Anleitungen für Veranstaltungen zur körperlichen Ausbildung der arbeitenden Jugend“, „Kleinliterarisch-gesellige Veranstaltungen für die arbeitende Jugend“, „Vortragschemata für Jugendveranstaltungen“, „Katalog für Jugendbibliotheken“, „Anleitung zur Bildung von Agitationsbezirken für die Jugendausschüsse“, die im Laufe der Jahre erschienen sind, sind den letzten Jahre in die Jugendbewegung neueingetretene Funktionäre zur Verfügung gestellt worden.

Für die systematische Ausbildung von Funktionären ist ein Kursus vorbereitet, der noch rechtzeitig vor Beginn der Winterarbeit in Berlin stattfinden wird. Ein kleiner Kreis von Funktionären, der sich aus allen Bezirken des Reiches zusammensetzt, soll hier eine Woche hindurch über alle Fragen der Jugendbewegung unterrichtet werden.

Strafantrag wegen Körperverletzung gegen Sie stellt, und von einer Anzeige wegen Beleidigung des Polizeiergeanten will ich in Rücksicht auf Ihre scheinbare Angetrunkenheit Abstand nehmen!

„Sie sind sehr gütig, Herr Bürgermeister! Aber es wäre mir viel lieber, wenn in beiden Fällen das Recht seinen freien Lauf erhielt! Dann könnte wenigstens einmal festgestellt werden, welcher Lebenswürdigkeiten sich ein harmloser Reisender, der nachts ankam und nach Hause will, von seinen rohen Burtschen zu erfreuen hat!“

„Na ja, Haltmann, der beste Bruder ist ja Herr Altes nicht — das ist ja wahr! Aber seine Einladung hätten Sie doch nicht so kurz ablehnen sollen — er ist der reichste Bürgerjohn hier im Ort und hat vielen Anhang!“

„Ich habe nicht nötig, mich von fremden Leuten einladen zu lassen! Am allerwenigsten aber von Herrn Altes, der mich in Ruhe lassen soll, wie auch ich ihn in Ruhe lasse!“

Der Bürgermeister trat einen Schritt auf ihn zu, sagte ihm bei einem Knopfe seines Ueberrocks und sagte freundlich: „Sagen Sie mal, Haltmann, sind Sie denn in bezug auf Amerika noch nicht anders Sinnes geworden?“

„Wie meinen Sie das, Herr Bürgermeister?“

„Na, ich meine: wollen Sie denn nicht auswandern? Das Reisegeld bis Hamburg oder Bremen können Sie sofort haben, und von dort ab — Sie wissen ja, was ich Ihnen neulich sagte!“

„Ich danke schön, Herr Bürgermeister! Ich habe hier mein gutes Auskommen — ich wüßte nicht, warum ich den Staub meines deutschen Vaterlandes von meinen Füßen schütteln und mich einer ungewissen Zukunft anssehen sollte!“

„Sie reden, wie Sie es verstehen, Haltmann! Wer spricht denn von Ihrem Auskommen? Es handelt sich doch nur darum, ob Sie hier bleiben wollen, wo alle Welt mit Fingern auf Sie zeigt und Ihnen fortwährend neue Beleidigungen und Verhaftungen drohen — z. B. wegen der gestrigen Beleidigung des Polizeiergeanten —“

„Gehen Sie doch in Gottes Namen zum Amtsgericht, Herr Bürgermeister — es wird ja noch Richter in Deutschland geben —“

„Ja, gewiß, die gibt es noch! Aber Ihnen glaubt doch keiner etwas. Sie mögen reden, was Sie wollen! Das Wort eines angesehenen Bürgerjohnes, wie des Herrn Altes, oder eines braven Polizeiergeanten steht höher als das Wort eines — na, Sie wissen ja, Haltmann! Sehen Sie, und da meine ich doch, es wäre besser, wenn Sie sich solchen unerfreulichen Verhältnissen entzögen. Amerika ist groß,

ungefähr zur selben Zeit wird ein Jugend-Almanach erscheinen, der von der Zentralstelle vorbereitet worden ist. Sein Inhalt soll in seinem ersten Teile aus instruktiven Abhandlungen über die proletarische Jugendbewegung und die Arbeiterbewegung und im zweiten, und zwar überwiegenden Teile aus belehrenden und unterhaltenden Artikeln bestehen, die die Jugend in die bedeutendsten Zweige der Wissenschaft einführen wollen. Der Text soll teilweise durch Illustrationen erläutert werden.

Die Nettoausgaben der Zentralstelle beliefen sich auf 8612,20 Mark. Die „Arbeiter-Jugend“ erforderte einen Zuschuß von nur 488,59 Mark.

Agitation.

Nach dem Parteitag setzte eine allgemeine Agitation gegen die Lebensmittelverteilung ein, die durch ein vom Parteivorstand herausgegebenes Flugblatt „Leuerung und Hungernot“ eingeleitet wurde.

In der Zeit vom 4. bis 12. November fanden in den größeren Städten Protestversammlungen statt, die zum Thema hatten: „Der italienisch-türkische Krieg, eine neue Bedrohung des Weltfriedens.“ Diese Versammlungen fanden überall eine überaus starke Beteiligung. Zu diesen Versammlungen gab der Parteivorstand besonders Agitationsmaterial für die Referenten heraus. Weiteres Material zur Kennzeichnung der imperialistischen Gefahr enthielten die Broschüren „Die Marokkokrise vor dem Reichstag“ und „Die deutschen Arbeiter und die englische Gefahr“.

Ueber das Agitationsmaterial, das zu den Reichstagswahlen herausgegeben wurde, berichten wir im Kapitel „Reichstagswahl“. Dort ist auch das Material erwähnt, das zur Spezialagitation unter den Handlungsgehilfen, technischen Angestellten, Postbeamten, Eisenbahnern, Landarbeitern, Schiffen, Fischern usw. herausgegeben wurde. Ueber die Flugblätter, die für die Frauen und zur Mafseier herausgegeben wurden, ist in den Kapiteln „Frauenbewegung“ und „Mafseier“ berichtet.

Nachdem festgestellt, daß dem neuen Reichstag eine umfangreiche neue Militär- und Marinevorlage zugehen würde, rief der Parteivorstand zur Agitation gegen diese neue schwere Belastung des Volkes auf und gab die beiden Flugblätter „Auf zum Kampfe gegen die Wehrvorlagen“ und „Die erste Tat der Regierung nach den Reichstagswahlen“ heraus. Diese Protestaktion fand im ganzen Reiche die lebhafteste Zustimmung. Sie wirkte auch auf die Mafseier günstig ein.

Die Venderung des Branntweinsteuergesetzes, die nur scheinbar einen Bruch mit der Liebesgabe brachte, veranlaßte den Parteivorstand im Juni zur Veröffentlichung eines Aufrufs, der die Arbeiter aufforderte, an dem Branntweinboikott festzuhalten. Zu gleichem Zwecke war schon vorher das Flugblatt „Arbeiter, beschützt den Schnapsboikott!“ herausgegeben worden.

Ein besonderes Flugblatt wurde gegen den Hansabund herausgegeben. Ferner wurden nach der Wahl noch zwei allgemeine Flugblätter den Organisationen zugefellt, die den Titel führten: „Arbeiter, leßt die Parteipresse!“ und „Sincin in die Organisation!“, und die bestimmt waren, unsere Wähler zur Mitgliedschaft in den sozialdemokratischen Vereinen und zur Lektüre der Arbeiterpresse heranzuziehen, soweit das noch nicht der Fall war.

Die gegen den Reichsverband herausgegebenen 31 Antwortflugblätter wurden in Gestform gesammelt und den Organisationen zugefellt.

Als im preussischen Landtag der freisinnige und der nationalliberale Wahlschrittstag zur Debatte standen, wurden auf Beschluß der preussischen Landeskommission, die gemeinsam mit dem Parteivorstand entscheidet, im ganzen Lande Versamm-

kein Mensch kennt Sie dort, niemand wird Sie dort belästigen, und das Jahrgeld bis Hamburg oder Bremen erhalten Sie von uns, ich habe es Ihnen doch schon wiederholt gejagt!“

„Verbindlichsten Dank für Ihre Ratsschlüsse, Herr Bürgermeister! Aber es bleibt dabei — mir ist das deutsche Vaterland lieber als Amerika! Adieu, Herr Bürgermeister!“

Damit wandte sich Haltmann zum Gehen.

„Sie sind ein Dickkopf, Haltmann!“ rief ihm der Bürgermeister ärgerlich nach. „Sie werden schon sehen, daß Sie mit Ihrem Kopfe doch nicht durch die Wand rennen können!“

Haltmann hörte ihn nicht mehr. Schnellen Schrittes ging er der Stadt entgegen.

Er war voll tiefster Empörung. Also an dem Vorfall in der letzten Nacht war er wieder der Schuldige! Er hatte sich an einem angesehenen, reichen Bürgerjohn vergreifen und einen braven Polizeiergeanten beleidigt! Natürlich, er, der Vorbestrafte, der Rechtslose, trug ja die Schuld an allem, was sich begab! Und wenn es jemand etwa einfallen sollte, in der Erziehung der Welt ein Vergehen zu erblicken — kein Zweifel, daß es Leute geben würde, die ihm, Karl Haltmann, die Schuld auch dafür aufbürdeten!

Er knirschte mit den Zähnen: in der Tat, er fühlte es, er war vollständig rechtslos, selbst in der Heimat!

Der Bürgermeister hatte vielleicht doch nicht so ganz unrecht mit Amerika. Wenn das so weiterging wie bisher, so mußte es über kurz oder lang zu einem scharfen Zusammenstoß mit den herzensrohen Burtschen kommen — und auf weissen Seite dann das Recht sein würde, das hatte er ja eben aus den Worten des Bürgerjohns hinreichend deutlich entnehmen können. Und dann: der Ausgang eines solchen Zusammenstoßes war nicht voranzusehen — unwillkürlich griff Haltmann nach der Tasche, wo er den Revolver trug — und dann? Dann stand das Gefängnis oder gar das Zuchthaus in sicherer Aussicht, die Störer seines Friedens würden frei ausgehen, und er allein, er, Karl Haltmann, würde für ihren Friedensbruch zu büßen haben. Oder auch der andre Fall war denkbar: die Burtschen schlugen ihn unvermutet nieder, dann konnte er vielleicht wochenlang krank liegen, und das Odium fiel doch auf ihn. Würden dann vielleicht auch die Angreifer gerichtlich verurteilt, so würde ihre Strafe doch eine ganz geringfügige sein, denn wer anders als er konnte der wirkliche Urheber des Streites sein, konnte die braven und gutmütigen Burtschen zum Dreinicklagen gereizt haben? Nur er, er allein, er, das nichtsnutzige und gemeingefährliche Subjekt!

(Fortsetzung folgt.)

Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu. Nachdruck verboten (32. Fortsetzung.)

Als Haltmann am Mittag des nächsten Tages seinen gewohnten Spaziergang in die freie Natur machen wollte, lieckte er den geladenen Revolver zu sich. Aus seinen Nieren sprach eine finstere Entschlossenheit, und leise sprach er vor sich hin:

„Wenn mich kein Recht und kein Sittengesetz schützt, kann mag der alte Urstand der Natur wiederkehren, wo man sich selbst zum Schutze verhält.“

Auf dem Heimweg begegnete ihm draußen vor dem Tore der Bürgermeister Strauß. Haltmann grüßte und wollte schnell an ihm vorbeiziehen. Doch jener hielt ihn an.

„Na, Haltmann, da sind Sie ja wieder! Es ist gut, daß ich Sie treffe! Sie machen ja schöne Geschichten!“

Erstaunt sah der Angeredete das Stadtoberhaupt an. „Ach?“ fragte er verwundert.

„Natürlich, Sie! Was haben Sie denn nun letzte Nacht wieder angeestellt?“

„Sie meinen die Szene am Bahnhof?“

„Natürlich meine ich die! Nun sagen Sie bloß mal, Haltmann, wie können Sie solche dumme Geschichten machen?“

„Ich verstehe noch immer nicht, Herr Bürgermeister,“ entgegnete Haltmann und wollte weitergehen, „es ist wohl besser, Sie laden mich, wenn Sie amtlich mit mir zu sprechen haben, auf Ihr Bureau — was mir aber privatim zu sprechen hätten, müßte ich nicht recht, Herr Bürgermeister!“

„Na, von Ihnen bekommt man ja einen schönen Dank, wenn man es gut mit Ihnen meint!“

„Gut meinen?“ wiederholte Haltmann stauend. „Ich weiß ja noch immer nicht, welchen Zweck eigentlich diese Unterredung hat?“

„Haltmann, stellen Sie sich doch nicht so dumm! Gestern nacht haben Sie ohne jede Veranlassung den Robert Altes, der Sie zu einem Glase Bier einladen wollte, mit solcher Wucht zur Seite gestoßen, daß er hingestürzt wäre, wenn ihn nicht ein Kamerad aufgefangen hätte, und dann haben Sie obendrein den Polizeiergeanten, der Ruhe stiften wollte, durch Worte beleidigt!“

Haltmann lachte hell auf. „Merkwürdig, welche ein großer Verbrecher ich bin!“

„Zum Lachen ist das nun gerade nicht, meine ich!“

„Nur dem guten Gemüt des Herrn Altes haben Sie es zu danken, daß er keinen

lungen abgehalten, in denen die Haltung der Regierung und der reaktionären Parteien gebrandmarkt wurde. Die Protestbewegung gegen die Dreiklassenwahl fand neue Nahrung, als der Präsident der preussischen Duma die Polizei rechtswidrig gegen den Genossen Borchardt mobil machte und dabei auch noch gegen Genossen Leinert in ganz ungeheurer Weise Gewalt angewandt wurde. Die preussischen Zustände haben auch bei den Reichstagswahlen für uns agitatorisch gewirkt. In dem Flugblatt „Ist Preußen ein rücksichtiger Staat?“ wurde den Lobrednern Preußens über dessen reaktionäres Wesen die Wahrheit gesagt.

Die „Partei-Korrespondenz“ erscheint jetzt in einer Auflage von 4700 Exemplaren. Mit Beginn dieses Jahres werden den Beziehern der „Partei-Korrespondenz“ Sammelmappen geliefert, und um den Genossen die Sammlung des Materials zu erleichtern, wird das einseitig bedruckte Exemplar gelocht geliefert und der Stoff wird so angeordnet, daß auf jeder Seite nur eine Materie behandelt wird. Die „Partei-Korrespondenz“ erscheint täglich; zur Agitation gegen die Wehrvorlagen wurde jedoch eine Extraummer herausgegeben.

Das Sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf, das in der Hauptsache dem Kampfe gegen das Zentrum, die christlichen Gewerkschaften und die Scharfmacher der Schwerindustrie dient, arbeitet seit dem 1. Februar v. J. Das Bureau gibt für die in Partei und Gewerkschaften agitatorisch tätigen Genossen nach Bedarf Material heraus, das in 6800 Exemplaren erscheint. In die Presse versendet das Bureau nach Bedarf mehrmals die Woche informatorische Briefe. Die Agitation unterstützt das Bureau ferner durch Versendung von zehn Flugblättern und durch Herausgabe von sechs Broschüren.

In der Serie sozialdemokratischer Flugblätter, die ohne Umschlag das Tausend zu 10 Mark abgegeben werden, erschienen neu Nr. 9: „Warum mußt du Sozialdemokrat sein?“, Nr. 10: „Die Sozialdemokratie als Arbeiterbewegung und Unternehmerin“ und Nr. 11: „Die Landbevölkerung und die Sozialdemokratie“.

Agitationskalender, zu denen die Zentralkasse Zuschuß leistete, gaben die Bezirksvorstände in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Langenbielau, Kattowitz, Gelsen-Nassau, Ober- und Nieder-Rhein heraus.

Zur Agitation unter den Schiffen und Fischern erschien wieder ein „Schiffer- und Fischer-Kalender“, der in einer Auflage von 60 000 Exemplaren gratis abgegeben wurde. Für die Schiffer und Fischer wurde wieder ein Flugblatt herausgegeben, das zum Eintritt in die politische Organisation und zum Abonnieren der Arbeiterpresse aufforderte.

Monatsblätter wurden in 28 Bezirken für die ländliche Bevölkerung herausgegeben, darunter eins in dänischer Sprache für die Bevölkerung in Nordholstein. In Elb- und Vorpommern gaben unsere Genossen für die französisch sprechende Bevölkerung nach Bedarf die „Feuilles d'Alsace-Lorraine“ heraus. Wochenblätter erschienen in den Bezirken Westpreußen, Ober- und Nieder-Rhein, Anhalt und in Bayern.

Aus der Parteibewegung.

Aus der Organisation. Die Wahlkreisorganisation für Bitterberg-Schweinitz hielt am Sonntag ihren Kreisstag in Rumburg ab. Die Mitgliederzahl und Volksblattleser stiegen und die Klassenverhältnisse besserten sich. Bei der Stellungnahme zum Stichwahlprogramm erklärte der Referent Hildebrandt (Berlin) unter allgemeiner Zustimmung, daß ein Abkommen an sich nötig war; die Dämpfung sei aber auf alle Fälle zu vermeiden. Der Parteivorstand

werde eine solche Abmachung hoffentlich nie wieder treffen. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld hielt seinen Kreisstag in Delitzsch ab. Der zum erstenmal siegreiche Reichstagswahlkampf brachte dem Verein eine Steigerung der Mitgliederzahl von 2547 auf 3166 und der Volksblattabonnentenzahl von 3260 auf 3950. Der Kreis zählt über 500 Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“; er hat in 15 Landgemeinden 44 Genossen als Gemeindevertreter und in drei Kleinstädten 14 Stadtverordnete. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Raute über den bevorstehenden Parteitag erklärte sich der Kreisstag gegen die im Stichwahlabkommen vorgesehene Dämpfung. Der Parteivorschlag wurde als zu schwerfällig abgelehnt, dafür eine Erweiterung des Parteivorstandes um sieben geschulte Politiker und der Erweiterung der Rechte der Kontrollkommission zugestimmt. Mit der vorgeschlagenen Beschränkung der Rechte der Reichstagsfraktion war man einverstanden. — Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Augsburg-Wertingen hat in dem abgelaufenen Vereinsjahr seinen Mitgliederbestand von 1900 auf 2200 erhöht. Die sich mehrenden Verwaltungsarbeiten machten die Anstellung eines Parteisekretärs notwendig; als solcher wurde der Genosse Buchwieser gewählt. Die bei der Gemeindevahl für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen stiegen von 14 440 im Jahre 1908 auf 42 261. Bei der Reichstagswahl betrug die Stimmzunahme der Sozialdemokratie 4189, in der Stichwahl blieb unser Kandidat nur um 584 Stimmen hinter dem Kandidaten des Zentrums zurück. Die Landtagswahl brachte uns ein Mandat. In der Gemeindevertretung sitzen sieben Genossen; als Aemter- und Beisitzer fungieren zehn Genossen und vier Genossinnen.

Luistung. Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

1. Berlin N. P., Sanjabiertel, 3. — Köln Reg. B. 20. — 6. Berlin W 50 S. 21. — 11. Berlin, Statistisch, Charlottenburg-Nick 2,75. 16. Berlin für Märztranz von Maffei, Wilbau 37,55. 18. Eichenach-Dernbach 326,80. 19. Berlin Dr. L. H. 100. — Reutlingen 3. u. 4. Quart. 351,51. 4. bad. Kreis 4. Quart. 91,34. Oberbarnim 4. Quart. 144,60. Mayen-Wehrweiler 3. u. 4. Quart. 30. — Reuß j. L. 3. u. 4. Quart. 1500. — 20. Potsdam-Döbberland 4. Quart. 587,76. Frenzlau-Lugermünde 4. Quart. 58,20. Köln für Binnenschiffer 21. — Obere Rheinprovinz 3. und 4. Quart. 25,24. 1. bad. Kreis 4. Quart. 130,09. Wiesbaden V., 2., 3. u. 4. Quart. 43,20. Brandenburg-Weißhavel 4. Quart. 821,14. 15., 16. und 17. württemb. Kreis 4. Quart. 72,26. Oberhess 50. — Elberfeld-Barmen Rejt 4. Quart. 250. — 22. Bitterberg-Schweinitz 100. — 8. bad. Kreis 4. Quart. 116,24. Mittelhess 4. Quart. 14,22. Bez. Mecklenburg für 2 Kreise 611,85. Gilsbeheim. 10. hann. Kreis, 3. u. 4. Quart. 711,45. 7. Schleswig-holsteinischer Kreis 3. Quart. 3471,20. Bez. Ostpreußen für 17 Kreise 3. u. 4. Quart. 2414,48. 23. 15. hann. Kreis 3. und 4. Quart. 196. — 5. hann. Kreis 3. u. 4. Quart. 59,42. 1. braunschweig. Kreis Rejt 4. Quart. 621,71. 2. braunschweig. Kreis Rejt 2. Quart. 177,19. 24. Falkenberg i. O. S. V. L. 3. — Sorau-Forst 432,26. Bez. Westpreußen für 3 Kreise 119,84. Tecklenburg-Steinfurt 4. Quart. 19,82. 1. oldenb. Kreis 2. Quart. 315,65. 25. Kuppin-Templin 30. — Altona-Herzeln 4. Quart. 177,12. Rappoltsweiler 3. u. 4. Quart. 114,63. Elm 4. Quart. 321,75. Glasarbeiter Toluco, Mexiko 144,20. 26. Gnanau-Gelnhausen 4. Quart. 1769,75. Münster-Koesfeld 3. u. 4. Quart. 58,50. 1. schlesw.-holst. Kreis 4. Quart. 120,45. Goslar, 13. hann. Kreis, 3. u. 4. Quart. 203,17. Hamm-Soojt 4. Quart. 270,15. Kalm, 7. württemb. Kreis, 4. Quart. 134,37. Hamburg, aus dem „Echo“-Vertrieb 15 000. — Einbed, 11. hann. Kreis, 1. u. 2. Quart. 395,32. 27. Malchin-Waren 4. Quart. 82,56. Arnswalde-Friedeberg 23,96. Stuttgart, 1. württemb. Kreis, 4. Quart. 2164,68. Gennig, Argentinien, 3. — 29. Gau Südbayern, für 18 Kreise, 4. Quart. 1103,94. Stuttgart, 1. württemb. Kreis, Rejt 4. Quart. 35,87. 30. Beckum-Lüdinghausen 4. Quart. 61,70. 31. Lemmer-Nettmann 3. u. 4. Quart. 1515,27. Göttingen-Gmünd 4. Quart. 443,55. Berlin, „R. Gewonnen“ 3. — 7. hann. Kreis 3. und

4. Quart. 175,44. Pöschim 4. Quart. 95. — Guben-Süßb. 4. Quart. 342,22. 13. württemb. Kreis 4. Quart. 34,78. Verk. N. B. 50. — S. S. 50. — Groß-Berlin a. Konto seiner 8 Kreise 15 000. — Summa 54 359,68.

Berlin, 10. August 1912.

Für den Parteivorstand:
J. B. Otto Braun, Lindenstraße 3.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung „Die Volksstimme“ zu beziehen.

Die Vorherbestimmung des Wetters für die nächste Zeit oder wenigstens den nächsten Tag spielt nicht nur bei den Vergnügungskomitees eine große Rolle, sondern bei allen Dingen bei der Landwirtschaft, deren Arbeiten sich bei der Witterung anpassen müssen. Darum ist eine allgemeine Aufklärung über die Meteorologie von größter Bedeutung auch in national-ökonomischer Hinsicht. Durch nichts kann aber die Aufklärung besser bewirkt werden, als wenn man an den Wettervorgängen vorangegangener kurzer Zeitperioden, die noch in aller Erinnerung sind, zeigt, wodurch Änderungen des Wetters bewirkt werden und welche Zeichen sie vorher andeuteten. Das geschieht nun in ganz ausgezeichnete Weise regelmäßig in der Zeitschrift *Natur*, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Theodor Thomas' Verlag Leipzig, Königsstraße 3), durch die staatliche Wetterdienststelle in Weiburg. Auch das vorliegende Heft 20 dieser Zeitschrift enthält wieder einen solchen mit zwei Wetterarten illustrierten Bericht. Die Zeitschrift verdient darum weiteste Verbreitung, zumal der billige Preis von nur 1,50 Mark vierteljährlich mit jährlich fünf wertvollen Buchbeilagen jedem die Anschaffung ermöglicht.

Neuerscheinungen der Universitätsbibliothek von Philip Reclam junior. Nr. 5433, *Verbrecher*, Novellen von Ann Wehlerberg. Die schwedische Erzählerin gibt unter dieser Titel vier Novellen: „Die Fliedertur“, „Der Spielfamerad“, „Das Testament“ und „Die Tropenflasche“, die von Elisabeth Scherlin meisterhaft überliefert sind. — Nr. 5434, *Das Licht leuchtet in der Finsternis*, das nachgelassene Drama des großen Russen Tolstoj wird hier in einer von Adolf Heß aus dem Russischen übertragen und bearbeiteten Form geboten. — Nr. 5435, *Die Weltfahrt und andre Novellen*, von dem beliebten Erzähler Alfrede Bod. — Nr. 5436, *Mozarts Don Juan*, ist als 24. Band der Gesammelten Werke zu Meisterswerten der Tonkunst erschienen. Es arbeitet, geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert ist die Oper von Max Chop. Notenbeispiele erläutern das Verständnis. — Nr. 5431 u. 5432, *Das Klima*, 12. Band der Bücher der Naturwissenschaft, bearbeitet von Dr. Eugen Alt, Kuplos an der Meteorologischen Zentralfstation München. Mit drei farbigen Karten und vier Zeichnungen im Text. — Nr. 5437-5440, *Geschichte des Russischen Krieges im Jahre 1812*, von Dr. Heinrich Weizsäcker. Neu herausgegeben von Dr. Max Mendheim. Mit zwei Plänen. Preis jeder Nummer 20 Pfg.

Das Menschenklosterhaus, Bilder vom kommenden Krieg von Wilhelm Lamaguz. Verlag Alfred Janßen, Hamburg und Berlin. 1912. 1 Mark.

Die Schaubühne, Wochenchrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, Doppelnummer 32/33 des 8. Jahrgangs, ist erschienen. Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich im Anfang von 32 Seiten und kostet 40 Pfg. die Nummer, 60 Pfg. die Doppelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Verlag Erich Reiß, Berlin W 62, Wichmannstraße 8a.

Unser Preisauschreiben betr.

Für die besten von Schulkinderngezogenen Baumwollpflanzen sind Preise im Gesamtbetrage von **Mark 100.00** ausgesetzt, und zwar:
ein 1. Preis von 40.00
ein 2. Preis von 20.00
ein 3. Preis von 10.00
zwei 4. Preise von 5.00
fünf 5. Preise von 2.00
zehn 6. Preise von 1.00



Wir geben hierdurch bekannt, daß die Prämierung der uns zugehenden, von Schulkindern gezogenen Baumwollpflanzen am :: :: :: :: :: ::

Montag den 8. September

erfolgt. Die Anmeldung der Pflanzen, die an dem Wettbewerb teilnehmen sollen, hat von Mittwoch den 21. August bis einschließlich Sonnabend den 24. August 1912 bei uns (Sammelkasse) zu erfolgen. — Spätere Anmeldungen können keinesfalls berücksichtigt werden. Das Preisrichteram haben in liebenswürdiger Weise die Herren:

Obergärtner Henze von den Gruson-Gewächshäusern
Rektor Pohlenz, Leiter der Schul-Blumenpflege :: ::
Lehrer Niemann, Vorsitzender des Botanischen Vereins

Warenhaus Gebrüder Barasch

Extra-Verkauf

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Sonntag — Montag — Dienstag

Ein Posten
Sommer-Alster
in modern. Mustern, engl. Art, 1- u. 2-reihig
33.00 26.75 23.00 18.00
sonst teurer.

Ein großer Posten
Herren-Stoffhosen
aus besten Kammingarnqual., neueste Streifen
8.25 6.50 4.95
sonstiger Preis höher.

Der letzte Rest
Wasch-Anzüge
Wasch-Toppen
Lüster-Jackets

Ein Posten
Sommer-Anzüge
für Herren, 1- und 2-reihig, nur Muster
der letzten Saison
15 Prozent billiger.

Ein Posten
Braune Damen-Schnürschuhe
Chevreau mit Wildleder-Einlage,
hochapart nur 4.90

Damen-Schnürstiefel
moderne Derbyform, mit Lack-
lappe nur 4.50

Herren-Schnürstiefel
imit. Chevreau, Derbyschnitt,
mit Lacklappe 5.90

Kinder-Sandalen
mit Ledersohle von 85 Pf. an

Kinder-Leder-Sandalen
sehr derb von 1.45 an

Ein Restposten
Kinder-Halbschuhe schwarz und
braun, Chevreau,
mit Lackleder, bis Größe 35,
Wert 6.75 jetzt Spottpreis 4.40

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Wolmirstedt.

Von Sonnabend den 17. August bis Sonntag den 8. September

Großer Saison- und Räumungs-Ausverkauf

15% Rabatt auf alle Schuhwaren 15%

Nur frische, moderne, vollwertige Waren kaufen Sie zu Preisen, die Sie anderswo für Ladenhüter zahlen müssen.

Besuchen Sie uns, wir sind gern bereit, Ihnen ohne Kaufzwang unsere Waren vorzulegen.

Schuhhaus Robert Leopold, Wolmirstedt, Stendaler Straße 45

— Größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus am Platze. —

Burg Otto Willhöft, Scharfauer Str. 47 Burg
Bildereincrahmung-Geschäft, fertige Bilder
Luzernmöbel, Galanteriewaren sowie Bestellungen auf
sämtliche Drechselarbeiten und Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt. 3367

Gratulationskarten empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme

Sofort hohen Verdienst

finden Leute jeden Standes, die über 600 Mk. bar verfügen, um den
Alteinvork. eines leicht absetzb. Artikels übernehmen zu können.
In Deutschland bereits über 400 Bezirke vergeben.
Jedes Risiko ausgeschlossen. Reelles Angebot. Größter Erfolg
nachweisbar. Näh. durch L. R. Höckner, Plauen i. V., Ob. Graben 11.

Ab Strombrücke.  Strombrücke.

Ab 20. August cr.

Borm. Nachm.	7.20	2.45	ab	Magdeburg	an	11.15	8.00
	8.10	3.35	ab	Zostan	an	10.00	6.45
	8.20	3.45	ab	Sohnewarthe	an	9.45	6.30
	8.50	4.15	an	Niegripp	ab	9.00	5.45

Alle bisher gültig gewesenen Fahrzeiten kommen vom
genannten Tage an in Wegfall.
An den Sonntagen werden noch Dampfer eingelegt,
deren Fahrzeiten durch besondere Annonce einen Tag
vorher bekanntgemacht werden.
3355 **Heinrich Schröder.**

Zu vermieten

eine große Tischlerwerkstatt

mit großer Bohnhütte und vielen  Nähe von Burg.
Brettelag, auch mit Garten, in der  Nähe von Burg.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 2177

30 Schiffbauergefellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
W. Gerloff, Schiffswerft
3331 Magdeburg-Westerhüfen.

Soeben erschien:

Die im Schatten leben

Drama auf der roten Erde
von Emil Kosjow
Preis Mark 2.50

ferner:

Gesammelte Dramen

von Emil Kosjow
in einem Band elegant in Halbdruck gebunden,
mit Goldschnitt, nebst einer Biographie von Dr.
Christian Gachde u. einem Porträt des Dichters
Preis Mark 7.50
empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Wohn., St. R. S., f. 165 Mk.
s. l. Ott. Leipziger Str. 32, h. l. l.

Arbeiter-Sekretariat
Magdeburg
3 Große Münzstraße 3
Unentgeltliche Auskunft an
alle Personen in der Zeit von
11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.
Außer der Ausnahmestunde und am
Sonntag nachmittags u. Sonntag
tags ist das Sekretariat für Aus-
kunftsuchende geschlossen.

Ansichtspostkarten
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Raucht
Maldiva-
Zigaretten! 1861

Wegen Umzugs
mehr. gute saub. Betten u. Bettstücke
lof. b. j. ver. Fürstenufer 20, vorn
4 Tr. lfs., Nähe Lauensienstraße.

Stube abzugeben, an einzelne Frau
Lamsdorf, Gieseler Str. 2, 2 Tr.

Bandoneon billig zu verkaufen
Littenbergstraße 26, 2 Tr.

Milchgeschäft
100 Liter täglich, sofort billig zu
verkaufen. **O. Recke, kleine**
Steinmetzstraße 2, I.

Möbel
Kleiderjahr, Vertiko, Sofa, Spiegel,
Pfeilerstuhl, Küchenschrank, Näh-
maschine, Stühle, Ururichte billig.
Beinhorn, Helmstedter Str. 21, I.

Tüchtige
Schwarzblech-
Klempner
für verzinkte Hausgalliarifel ge-
sucht. Stundenlohn 50-60 Pf.
Wilh. J. Uerlichs junior
Dären (Rheinland). 4410

Schulartitel
empfiehlt Buchhlg. Volksstimme.

Nähmaschine für 20 Mk. zu verk.
Wolfsbühlstr. 50, h. r. 2 Tr.

Kinderr. m. Gummirad, 3. u. 6.
Kronb., Halberstädter Str. 110b.

Küchenschrank der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.

Montag: Sauerhohl mit Erbsen
und Rippensteck. Nebengericht:
Milchreis.

Dienstag: Weiße Bohnen mit
Krautfleisch.

Mittwoch: Salzkartoffeln mit
Seringstlops.

Donnerstag: Dinsen mit Schweine-
fleisch.

Freitag: Schellfisch mit Mostsch-
sauce und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Saure Kartoffel-
suppe mit Rippensteck.

Frauen-Sportplatz parterre.

Generalversammlung

der
Allgemeinen Ortskrankenkasse
für verschiedene Berufe
zu Aschersleben.

Die Herren Vertreter der Ar-
beitgeber sowie die der Kassen-
mitglieder werden hiermit zu
einer am 23.8.1912

Dienstag, 27. August,
abends 8 1/2 Uhr,
in **O. Wilkes** Lokal (Wasser-
tor) stattfindenden Generalver-
sammlung ergebenst eingeladen
und um recht zahlreiches Er-
scheinen gebeten.

Tagesordnung:
Beschlussfassung gemäß Artikel
15 des Einführungsstatutes zur
Reichsversicherungsvorschrift auf
Ausstellung der Kasse zur all-
gemeinen Ortskrankenkasse.
Mittwoch, 16. August.
Der Vorstand.

Generalversammlung

der **Maurer-Ortskrankenkasse**
zu Aschersleben.

Die Herren Arbeitgeber und
die großjährigen stimmberech-
tigten Kassenmitglieder werden
hiermit zu der am 3366

Montag den 26. August 1912,
abends 6 Uhr,
im Lokal des Herrn **Otto Wilcke**,
Wassertor, stattfindenden General-
versammlung ganz ergebenst ein-
geladen.
Tagesordnung:
Beschlussfassung über Auflösung
der Ortskrankenkasse gemäß § 47
und 48 des Krankenversicherungsg-
esetzes und Vereinigung mit der
Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Mittwoch, 16. August 1912.
Der Vorstand.
J. U. Chr. Heide,
Vorsteher.

W. Zappe, Burg
Breiteweg 5
empfiehlt

Wärfelkörbe, Reifekörbe
und Kiepen
in saub. Ausführung z. bill. Preisen
Kartoffelkörbe Stück zu 35 Pf.

Herm. Weber Halberstädter
Straßen 24
1117 **Restaurations**
Jeden Mittwoch ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.

Glasweiser Auschank
von

Süd-u. Ungarweinen
bei **R7**

Wilhelm Braunschweig
Restaurant, M. Neustadt,
Schmidtstraße 45/46.

Lichtschaulspielhaus

Panorama

Neues Programm.
Der gefundene Schatz
Schauspiel.

Der verjagte Luftschäfer,
Bewandlungsstück.

Die Ereignisse der Woche,
Naturaufnahmen.

Die Rache ist mein
Schicksalstragödie.

Gründliche Reinigung,
Burlesk.

u. a. m.
1511 Anfang 8 Uhr.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —
Mittwoch 8 Uhr 3160

Varieté-Vorstellung.
Streng degenies Programm
für Familien-Bibliothek.

— Vorzeiger dieser
Annonce hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Union-Theater

Schönebeck, Salzer Str. 3.
In **Klebeshauden**
hochinteressantes dramatisches
Schauspiel in 3 Akten.

Ort der Handlung Rom, teils
Kriegsschauspiel, teils
Schauspiel 1 Stunde.

— Verliebte Herzen,
fälschlicher Humor.
2. Schöner

Das Einsiedlers Pflichttraue
das spannenbde, je gezielte
Eisenbahn-drama.

Leben an Bord ein. franz.
Kriegsschiff, hochinteress.
Die Zurechtweisung, 3. Lottsch.
Liebesroman, wunderbares
Tonbild. 8118

Musik- und prachtvolle
Einlagen.
Einem recht zahlreichen Be-
such steht freudl. entgegen
Gotthold Künzel.

Elektro-Biograph

Neustadt.

Die
Schlangentänzerin
großes Artisten-Drama in
3 Akten — Fortsetzung vom
Fliegenden Zirkus
sowie das übrige 2171

reichhaltige Programm.

Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs?

Auf gesunde Art. Von einem Praktiker.
Mit Anhang und Nachtrag.
Nur für Erwachsene und sittlich reife
Personen des arbeitenden Volkes.

Preis 50 Pfg. :: Preis 50 Pfg.

Gegen Voreinsendung von 60 Pfennig in
Driefmarken portofrei ins Haus empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Für Brautpaare passend!

neue nussbaum
Wirtschaft

besteh. aus: 1 Schrank, 1 Verti-
kale mit Spiegel, 1 eleganten
Blüchenschr., 1 Trumeau mit
Stuhl, 1 Sofatisch, 4 hoch-
belegte Stühle, 2 modern.
Bettstellen m. Matr., 1 Top-
lette, 1 Küchenschrank, 1 Ma-
schinelle oder 1 Tisch, 1 Mit-
tel, 2 Stühle, 1 Koffer für auf-
zu verkaufen. 3286

W. Schenk Große Markt-
straße 19, I. v.

Bettfedern

Inlette, Teppiche
wegen Aufgabe zu jedem
annehmbaren Preise

Lier, Sudenburg.

Für schwache Augen

Tiroler Enzian-Brantwein
das beste Stärkungsmittel. Glas
1.50 und 2.50 Mk. Rp. Vest.
von Enzianwurzel und -blüten.
Allein echt in der 3202

Reichsadler-Drogerie
Eduard Kaiser
Fahrbör. 6. Telefon 1419.
Man achte genau auf die Firma.

Goldwaren

**Broschen, Ringe, Arm-
bänder** usw. kaufen Sie sehr
preiswert b. **Schätzle, Sudau,**
Schönebecker Straße 115.

Kartoffeln!

Offiziere Prima guttrockene
auf Sandboden gewachsene Kaiser-
krone billigst. 2189

Röpnack,
20 Dorothienstraße 20.

Bill. Brennholz Panin. 107.
trocken, frei
Keller 5 East 3 u. 10 East 5 u.
Wilhelm Hohmann Halberstadt,
Straße 20.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter
zurückgeleiste mit kleinen Web-
fehlern, fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 3215

Jakobstraße 17, I. Et.
Singer-Nähmaschine, tabel-
los aut. nähend. 15 Mk. **Goeke,**
Goldschmiedebriicke 5, I. 3152

Möbel

auf Kredit!

Für 10 Mark Anzahlung Für 15 Mark Anzahlung

- | | |
|---------------------|------------------|
| 1 Bettstelle | 1 Bettstelle |
| 1 Matratze | 1 Matratze |
| 1 Kleiderschrank | 1 Kleiderschrank |
| 1 Tisch | 1 Tisch |
| 2 Stühle | 2 Stühle |
| wöchentl. Abzahlung | 1 Küchenschrank |
| 1.00 Mk. | 1 Küchentisch |
| | 2 Küchenstühle |

Komplette Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.
Einzelne Möbelstücke bei kleiner Anzahlung.

Herren- und Damen-Konfektion :: Manufakturwaren
Kinder- und Sportwagen.

Ältestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze
3179 gegründet 1872

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, 1.
Kredit auch nach
außerhalb!

Vom Park Vogelgefang. Wie alljährlich, so lockt auch in diesem Jahre wieder die Dahlienblüte viele Natur- und Blumenfreunde nach dem alten städtischen Park, dem Vogelgefang, hinaus, der besonders am Sonntag ein farbenprächtiges Bild aufweisen kann, da die Dahlienblüte fast ihren Höhepunkt erreicht hat. Konnte bisher allen Parkbesuchern infolge des in der Herstellung begriffenen Rosen- und Staudengartens nur ein kleiner Teil der Dahlienblüte gezeigt werden, so ist in den nächsten Tagen allen Parkbesuchern durch Freigabe des Rosen- und Staudengartens umfahrenden neuen Promenadenwegs die Gelegenheit gegeben, die in diesem Jahre besonders schöne Dahlienblüte in ihrem ganzen Umfang zu bewundern. Zu diesem Rundweg gehört auch die ca. 70 Meter lange, neu aufgestellte Pergola, die im Norden den Rosengarten beschließt. Im Süden, direkt vor dem Eingang zum Staudengarten, teilt sich der Weg. Während der links abführende Weg bisher ganz unzugängliche und neugeschaffene Parkflächen aufschließt, folgt der rechts abgehende Weg auf eine kurze Strecke dem alten Zugangsweg zur Restauration. Sämtliche hier am neuen Promenadenweg angepflanzten Gehölze und Koniferen, auch die über 3 und 4 Meter hohen Schwarzkiefern, die ihre Kinderzeit auf dem Rosen Hort verlebte haben und dort zu ansehnlichen Exemplaren herangewachsen sind, wurden in diesem Frühjahr angepflanzt und haben sich gut weiterentwickelt. Der neuerrichtete Anzuchtgarten, direkt an der Schryte gelegen, soll für ständige Ersatz von Blütenpflanzen für den Staudengarten, der ebenso wie der Rosengarten selbst erst im nächsten Frühjahr ganz fertiggestellt sein wird, sorgen. Beide Gartenteile, der Rosen- und Staudengarten, zeigen, soweit dies die umfahrenden Wege zulassen, schon jetzt, daß sie einmal prachtvolle Parkteile des alten Vogelgefangs zu werden versprechen. Beide den Rosengarten umfahrende Wege vereinigen sich in dem Laubengang der Pergola im Norden und gestatten von hier aus einen guten Ueberblick auf den in seiner Gestaltung bereits fertiggestellten inneren, 4 Morgen großen Rosengarten. Ein vom Mittelpunkt der Pergola ausgehender und von Hedenanlagen eingefasster Promenadenweg führt direkt an der Restaurationsanlage vorbei in den Park hinein.

Freireligiöse Gemeinde. Ueber das Thema „Wo rohe Kräfte sinnlos wallen“ wird mit Berücksichtigung des Untergangs der „Titanic“ und des Grubenunglücks bei Bochum Dr. Kramer Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gemeindehaus der Freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, einen Vortrag halten, zu dem jedermann Zutritt hat.

Frauenarbeit bei einer neuen Reichsbehörde. Wie die „Neue Frauen-Korrespondenz“ schreibt, wird bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine ziemlich erhebliche Zahl von Stellen für weibliche Angestellte geschaffen. Man kann annehmen, daß etwa der dritte Teil aller mittleren Beamtenstellen mit weiblichen Angestellten besetzt wird. Die Besoldung dürfte nach denselben Grundätzen geregelt werden wie bei der Reichspostverwaltung. Da die Angestelltenversicherung am 1. Januar n. J. in Kraft tritt, werden die ersten Beamtinnen jedenfalls schon zum Herbst einberufen werden. Bei der außerordentlich großen Zahl der Privatbeamten, auf die sich die Angestelltenversicherung erstreckt, ist naturgemäß mit einer umfangreichen Verwaltung zu rechnen. Bei voller Entwicklung des Dienstbetriebs rechnet man bei der neuen Anstalt mit 1500 Beamtinnenstellen. Es würden dann etwa 500 weibliche Angestellte in dem neuen Versicherungszweig Beschäftigung finden. Die Angestellten der neuen Reichsversicherungsanstalt sind keine Reichsbeamten, sie werden mit Kündigung und ohne Pensionsberechtigung ange stellt.

Die Christen gegen die Gelben. Die zu einem Kursus in Bethel bei Bielefeld versammelten „evangelischen Führer“ der christlich-nationalen Arbeiterbewegung beschäftigten sich u. a. auch mit der „gelben“ Bewegung und nahmen eine Resolution an, in der es heißt:

Die Konferenz bedauert aufs tiefste die durch die Gründung von sogenannten „gelben“ Werkvereinen, vaterländischen oder reichstreuen Arbeitervereinen in die nationalgeleitete Arbeiterbewegung getragene Verwirrung und Zerspaltung und die Förderung solcher Gründungen seitens regierender und politischer Kreise. Ihrer wirtschaftlichen Unfähigkeit, nationalen Unzuverlässigkeit und religiösen Feindseligkeiten wegen ist die „gelbe“ Bewegung nicht imstande, einen jenseitigen Ball gegen die Klassenkämpferische, vaterlands- und aristokratienfeindliche Sozialdemokratie zu bilden. Geschädigt werden durch sie allein die christlich-nationalen Organisationen, deren geschichtliche Entwicklung beweist, daß sie unter entschiedener Wahrung der Arbeiterinteressen alles Verständnis haben für die jeweilige wirtschaftliche Lage, und die gegenüber dem sozialdemokratischen Terrorismus den christlich denkenden Arbeitern den notwendigen Schutz gewähren, ihres Glaubens leben zu können. Die auch eine geistige Bewegung darstellende Sozialdemokratie kann dauernd nur durch Entgegensetzung einer andern, von der Arbeiterbewegung selbst getragenen wirtschaftlichen und geistigen Bewegung überwunden werden, nicht aber durch die von Kurvenführern unter Anwendung unaufrichtigen Zwanges ins Leben gerufenen völlig diesseitig materialistisch orientierten „gelben“ Organisationen. Die Konferenz richtet an die denkende evangelische Arbeiterbewegung die dringende Mahnung, den zu Charakterlosigkeit, Heuchelei und religiöser Feindschaft führenden „gelben“ Vereinigungen nicht beizutreten.

Diese scharfe Abgabe an die Gelben ist natürlich wesentlich auf Konkurrenzneid zurückzuführen. Nichtsdestoweniger bleibt sie wertvoll als Zeugnis dafür, wie selbst in „nationalen“ Kreisen die gelbe sogenannte „Bewegung“ eingeschätzt wird.

Schlimme Aussichten. Die „Mitteilungen des königlichen Statistischen Landesamtes“ befaßen sich u. a. auch mit der Frage der Fleischsteuer und führen dazu an:

Wenn bis jetzt eine Einwirkung der günstigen Ernteausichten des laufenden Jahres auf die Höhe der Vieh- und Fleischpreise noch nicht eingetreten ist, vielmehr das Steigen der Preise immer noch anhält, so ist dies nicht verwunderlich; denn, da infolge der guten Futterausichten mehr Vieh aufgezogen wird, vermindert sich der Zutrieb zu den Märkten, was preissteigernd wirkt. Sobald aber die Ställe wieder gefüllt sind, wird auch die Zufuhr auf die Märkte sich heben und dann die Ermäßigung des Angebots voraussichtlich auch einen Rückgang des Preises zur Folge haben. Ob freilich eine erhebliche Steigerung in den Vieh- und Fleischpreisen eintritt, ist sehr zu bezweifeln.

Daß die Preise nicht sinken, dafür sorgt schon der Bund der Landwirte und er kann das um so mehr, als die ausländische Konkurrenz durch unsern Zolltarif und durch veterinär-polizeiliche Maßnahmen ausgeschaltet wird. In Magdeburg fordert man gegenwärtig für das Fleisch Preise, die auch für die besser gelohnten mittleren Schichten der Bevölkerung nicht mehr zu erzwingen sind. Auf dem Tische des Arbeiters ist Fleisch längst zu einer Seltenheit geworden. Und die Regierung? Sie läßt überhaupt nichts von sich hören. Im Spätherbst zur Rede gestellt, wird sie versichern, daß sie mit großer Aufmerksamkeit die Bewegung der Fleischpreise beobachtet habe! Zur den bestehenden und sich noch täglich steigenden Preisstand gibt es nur eine einzig mögliche Abhilfe: Die Grenzen auf! Und alles getan, um fremdes Vieh und Fleisch herbeizuschaffen!

Auch noch Fischzüge. Der Vorstand des Fischereivereins an der Kieler Förde hat seinen an der Reichstag eine Petition abgehen lassen, in der er die Einführung eines Jolles auf Seeische fordert. Es wird der Vorschlag gemacht, für Fische einen Joll in der Höhe von 10 bis 20 Prozent des Wertes einzuführen. Die Petenten sind so menschenfreundlich, daß sie den Entzug aus diesem Joll für eine Unterstützung der Witwen und Waisen der Fischerei-bewohner verwenden wollen. Sie glauben jedenfalls, auf diese Weise eher das Ziel erreichen zu können, das sie sich gestellt haben. Die Folge dieses Jolles wird natürlich eine ganz erhebliche Verteuerung der Seeische sein.

Die Eisenbahnverbindung Magdeburg—Leipzig wird demnächst eine wichtige Veränderung erfahren. In der Nacht vom 23. zum 24. September wird der Magdeburger Verkehr vom Berliner Bahnhof in Leipzig nach dem neuen Hauptbahnhof überleitet werden, auf dem bisher nur der thüringische Teil in Betrieb war. Am 1. Oktober folgt dann der Berliner Verkehr, so daß der bis dahin als Kopfstation geltende Berliner Bahnhof in Leipzig fortfällt.

Die Verlegung industrieller Betriebe aus den Großstädten. In allen Großstädten ist zu beobachten, daß aus einer Reihe von Gründen die großen industriellen Betriebe ihren Sitz aus dem Stadtinnern mehr und mehr verlegen nach der Peripherie der Stadt oder — wie es meist der Fall ist — nach mehr oder weniger entlegenen Vororten. Die Frage, welche wirtschaftlichen Wirkungen diese Verlegungen für die Städte haben, ist schon oft erörtert worden. Die Unternehmer behaupten, daß die Verlegung des Unternehmens einen großen Schaden für die Stadt und deren Bewohner bedeutet, während das Publikum darin einen Vorteil für das Gemeinwohl erblickt. Das Statistische Amt der Stadt Halle hat über die Frage seinen an der Hand von Beispielen und Erhebungen interessante Berechnungen angestellt. Es kommt zu folgendem Ergebnis: Die Verlegung eines großen industriellen Unternehmens außerhalb des Stadtgebietes bedeutet einen, wenn auch nur schwer meßbaren wirtschaftlichen Vorteil für die verlassene Gemeinde. Die geringen finanziellen Nachteile können durch bedeutend höhere Vorteile wettgemacht werden, während in anderer Hinsicht, also namentlich in gesundheitlicher, die Wirkung der Verlegung für die Allgemeinheit unbestritten als günstig zu bezeichnen ist. Städte mit geringer Industrie im Stadtzentrum werden — so sagt das Statistische Amt — von feuerkräftigen Zugbüchern bedroht; Städte mit geringer Industrie weisen niedrigere Armen- und Schul-, auch Wege- und Polizeiaufgaben auf, sie haben deshalb oft niedrigere Zuschläge zur Staatsinkommensteuer als industriereichere Städte. Die Leistungen industriereicher Städte an die Nachbargemeinden mit Arbeiterbevölkerung würden bei Hinausgehen der Industrie an diese Orte sich ebenfalls verringern. Der Steuerausfall durch Betriebsverlegung dürfte durch neue Steuern aus dem Umlauf, aus der Vermietung (Mietzins) und aus dem Einkommen und Vermögen der Zugiehenden reichlich ausgeglichen werden. Mit auch hier das Für und Wider sehr durch die Brille der „besseren“ situierten Leute“ betrachtet, so kann man dem Ergebnis doch auch vom Arbeiterstandpunkt aus zustimmen. Der Arbeiter wohnt heute schon infolge der billigeren Mietpreise usw. vorzugsweise in den Vororten. Kommt auch noch die Fabrik dahinaus, so bedeutet das für ihn eine Ersparnis an Straßenbahnfahrgebl und Zeit. Freilich bringt diese in wirtschaftlichen Momenten begründete Entwicklung eine immer größer werdende Isolierung der bestehenden und der arbeitenden Klassen mit sich. Diese tritt immer stärker bei den Ergebnissen der Reichstagswahlen in die Erscheinung.

Unglücksfälle. Am Freitag morgen wurde der 14 Jahre alte Arbeiterburche Otto W., in der Kamelstraße wohnhaft, auf dem Breiten Wege in der Nähe des Schornsteinplatzes durch eigenes Verschulden von einem Rollwagen überfahren und erlitt eine Quetschung des rechten Fußes. W. hat auf dem Wagen geoffen und ist von dem im Trabe fahrenden Gefährt abgeworfen und dabei gefallen. Er wurde von Passanten in das Bureau des 1. Polizei-Reviers gebracht und, nachdem ihm dort ein Rotterband angelegt war, von der Mutter abgeholt. Der Hausdiener Helmut Prietsh, Rineburger Straße 28 bei Kahle wohnhaft, ist beim Ausladen von Brot in der Marktstraße von einem mit Steinen beladenen Wagen umgefahren worden. Er wurde in die Krankenanstalt Altstadt eingeliefert.

Ein Radfahrernunfall ereignete sich am Freitag abend gegen 7 Uhr in der Turnschanzstraße. Um einen über den Weg laufenden Hund nicht zu überfahren, bog der Radfahrer kurz rechts aus, stürzte dabei und schlug so unglücklich gegen die Bordsteine, daß er eine klaffende Wunde davortrug. Von einem in der Nähe wohnenden Arzt wurde dem heinnungslos Verletzten ein Rotterband angelegt.

Gestohlen wurden am 14. d. M., nachmittags, aus einem Hausflur in der Kamelstraße ein schwarzer Damenschirm mit silbernem Griff; am 15. in einer Wohnung in der Mollstraße aus unverschlossenen Behältern eine silberne Herren-Kemontuhr, ein heller Gummimantel und ein schwarzer Jackettanzug; aus einem Neubau am Domplatz ein Paar Herrenschürstiefel; am 16., nachmittags gegen 5 Uhr, von einem Wagen in der Großen Münzstraße ein Korb mit 10 Kilogramm Weintrauben.

In Haft genommen wurden der vorbehaftete Arbeiter Gustav H. und der Arbeiter Max K. von hier, die von der Kriminalpolizei als Diebe ermittelt sind, die in der Nacht zum 19. d. M. aus einer im Vorhofengelände befindlichen Licht- und Fernsprechleitung 640 Meter Kupfer- und 320 Meter Bronzedraht gestohlen haben, und der mehrfach vorbehaftete Handelsmann Wilhelm St. von hier, der den Verkauf des gestohlenen Drahtes besorgt hat.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 11. bis 17. August sind amtlich gemeldet worden: an Diphtherie 13 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall, an Lungen- und Keuchhustertuberkulose 7 Todesfälle und an Scharlach 8 Erkrankungen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Den bisherigen Abonnenten der Konzerte des städtischen Orchesters im Stadttheater wird jetzt die Nachricht zugehen, daß die Abonnementskarten für die nächsten Konzerte im Winter 1912/13 in der Heinrichshofischen Musikalienhandlung in Empfang genommen werden können. Das allgemeine Abonnement auf die noch verfügbaren Plätze ist eröffnet. Die Abonnementspreise sind die vorjährigen geblieben. Die Plätze der letzten Reihen im ersten Parkett sind — wie im Vorjahr schon — zu einem niedrigeren Preise als die vorderen Reihen festgelegt. Es stehen noch gute Plätze in allen Platzarten zur Verfügung. Abonnements-Anmeldungen werden im Geschäftszimmer des städtischen Orchesters-Ausfühlers, Rathaus, Eingang Johannisstraße, Erdgeschoss links, entgegengenommen, wo auch ein Plan der verfügbaren Plätze ausliegt.

Viktoria-Theater. Sonntag den 18. d. M. findet das um einen Abend verlängerte Gastspiel des Hofkapellmeisters Hans Mühlhofer statt, anlässlich dessen die Gesangsposse „Robert und Verena“ oder „Die lustigen Vagabunden“ nochmals wiederholt wird. Nachmittags geht das Lustspiel „Mittleraat“ von Moser und Trotta zum letztenmal in Szene. Diese Nachmittagsvorstellung findet bei kleinen Preisen statt. Am Montag gibt Herr Reich Weingärtner, ein von seinem vorjährigen Gastspiel noch in bestem Andenken stehendes Magdeburger Kind, ein einmaliges Gastspiel, und zwar wird Herr Weingärtner den Vater Reinhard in Charlotte-Brück-Pfeiffers Schauspiel „Dorf und Stadt“ spielen. Bei diesem Gastspiel findet keine Preisermäßigung statt.

Zentraltheater. Heute Sonntag nimmt die letzte Woche der Operetten-Saison ihren Anfang. Nachstehend sei der Spielplan für die Tage von Sonntag bis einschließlich Mittwoch bekanntgegeben: Sonntag nachmittag: „Autoliebchen“. (Kleine Preise.) Sonntag abend: Vorletzte Aufführung der „Dame in Rot“. Montag: Zum 25. und letztenmal: „Die Dame in Rot“. Diese Jubiläumsvorstellung

dirigiert der Komponist Robert Winterberg aus Wien. Dienstag: Vorletzte Abend-Aufführung „Autoliebchen“ verbunden mit Benefiz für den Komiker Willi Walzer. Dieser Künstler ist durch seine bewußte Darstellung des ungarischen Weinbändlers und jetzt des rellameisüchtigen Kosmetikers in der „Dame in Rot“ so recht beliebt geworden. Am Mittwoch ist die 70. und damit die letzte Abend-Aufführung der erfolgreichen Posse „Autoliebchen“. Jeder Besucher der Vorstellungen am Sonntag nachmittag, Dienstag und Mittwoch erhält gratis ein Erinnerungsstücklein Autoliebchen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. August. In der chemischen Fabrik von Landshoff u. Meher in Grünau hat sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Von einer im Bau befindlichen Kranbrücke stürzte infolge Wohlenbruchs vier Arbeiter aus etwa 10 Meter in die Tiefe. Drei von ihnen, die Arbeiter Pazlowski und Zuhl aus Berlin sowie der Arbeiter Pohl aus Köpenick, alle drei verheiratet, erlitten schwere innere und äußere Verletzungen und mußten mit einer Autodroschke nach dem Briker Krankenhaus übergeführt werden. Dort ist Pazlowski bald nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erlegen. An dem Aufkommen Zuhls wird gearbeitet, während man hofft, Pohl aus dem Leben zu erlösen. Der vierte Arbeiter ist nur leichter verletzt.

Hd. Kiel, 17. August. Das Torpedoboot „G 112“, das gestern in der Kieler Außenförde auf Grund geraten war, konnte nach im Laufe des Nachmittags wieder flott gemacht werden. Das Torpedoboot dampfte mit eigener Maschinenkraft in langwieriger Fahrt, begleitet von „G 113“ in den Hafen ein und auf die kaiserliche Werft. Es hat nur unbedeutende Beschädigungen erlitten, war aber nicht ganz manövrierfähig.

Hd. Gbing, 17. August. Vor dem Kriegsgericht der 2. Division in Jüterbog hatte sich der Unteroffizier Vint wegen Soldatenmishandlung in 65 Fällen zu verantworten. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Mittelarrest. Bei der Urteilsbegründung bedauerte der Vorsitzende, daß das Gesetz für derartige Ausschreitungen keine höheren Strafen vorsehe. (?)

Bochum, 17. August. Im Krankenhaus Bergmannsheil ist Freitag vormittag wieder einer der bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche Lothringen verunglückten Bergleute seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der bei dem Unglück ums Leben gekommenen auf 113 erhöht. Von den übrigen im Krankenhaus Untergebracht sind noch bei zweien Lebensgefahr.

Hd. Antwerpen, 17. August. Eine anscheinend geisteskranke Frau stürzte sich gestern mit einem ihrer Kinder ins Wasser. Sie wurden erst nach geraumer Zeit tot aus den Fluten geborgen. Ein weiteres Kind, welches sie ebenfalls versuchte mit sich ins Wasser zu reißen, konnte sich von der Hand der Mutter losreißen und entfliehen.

Hd. Brüssel, 17. August. Ein Spezialeinweihändler, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, tötete diese gestern durch einen Revolverchuß in den Kopf. Darauf entlebte er sich selbst.

Hd. Genf, 17. August. Die Straßbahner von Lausanne haben den Generalstreik verfügt. Dieser wird morgen seinen Anfang nehmen. Der Zustand ist auf die ablehnende Haltung der Verwaltung der Straßenbahn gegenüber verschiedenen Forderungen ihrer Arbeiter und die Entlassung von vier Angestellten zurückzuführen.

Bc. Belgrad, 17. August. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge soll die türkische Regierung alle Forderungen der Albanier bewilligt haben. Der Führer der Unterjuchungskommission, Ibrahim Paicha, hat den Armatenführern davon sofort Mitteilung gemacht und sie gebeten, ihre Streitkräfte aufzulösen und in die Heimat zu entsenden. Hassan-Bei und mehrere andre Albanierführer sind diesem Ersuchen bereits nachgegeben.

Hd. Paris, 17. August. Aus Marokko kommen Nachrichten von neuen schweren Kämpfen. Die Kolonne Gouraud ist in der Nähe von Nuley Bouzha von dem Roghi angegriffen worden. Der Feind war 3000 Mann stark und es entspann sich ein äußerst heftiger Kampf, der morgens 8 Uhr begann und der mittags mit dem Rückzug des Roghis endete. Auf französischer Seite verzeichnete man acht Tote und 40 Verwundete. Die Reise des Generalleutnants Sautey nach Frankreich ist plötzlich aufgegeben worden.

Hd. Petersburg, 17. August. Ganz unerwartet ist nach Ljäger Unterbrechung der Kriegszustand über Kronstadt verhängt worden, was zu den manigfachen Gerüchten und einer gewissen Unruhe in der Bevölkerung gibt. Von informierter Seite wird erklärt, daß weitere revolutionäre Bewegungen in der russischen Marine dazu Veranlassung gegeben hätten. Man versichert, daß mit der Verhängung des Kriegszustandes auch eine Reihe von Verhaftungen und Ausweisungen verbunden sein werde.

Hd. New York, 17. August. Nach einem Telegramm aus Managua hat die Antant von 350 amerikanischen Seesoldaten die Lage sehr gebessert; das Bombardement hat aufgehört.

Bc. New York, 17. August. Zum erstenmal in Amerika wird der Kinematograph bei einer Gerichtsverhandlung eine Rolle spielen. Ein in Los Angeles gelegentlich eines Streites zwischen Ausständigen und Polizisten vor einiger Zeit nacheinander blutiger Kampf war zufällig von einem Kinematographenoperator mit seinem Apparat aufgenommen worden. Das Gericht hat jetzt die Vorführung der Filme im Gerichtssaal angedordnet, um von den Vorgängen ein genaues Bild zu gewinnen.

Hd. Pest, 17. August. Hier befinden sich bereits mehr als 10000 Armaten. Alle Nationalitäten werden entsprechend ihrer Kopfzahl besteuert. Die reichen türkischen Weis geben jeder tausend Pfund und mehr. Der Stimmung der Mehrheit folgend, haben die Albanier begonnen, aus der Stadt zu marschieren. 3000 Mann sind gestern bereits als Vorhut nach Köprülü abgefahren. Die Führer der Wirriditen, etwa 200 Mann, trafen gestern hier ein. Es mangelt an Unterkunftsstellen. Zelte, die die Regierung zur Verfügung stellte, wurden zurückgewiesen.

Bc. Madrid, 17. August. Der spanischen Regierung ist von dem Führer der portugiesischen Royalisten, dem Kapitän Concetto, ein Schreiben zugegangen, in welchem er erklärt, daß er allen Nut verloren habe. Das Kommando über die monarchistischen Truppen habe er niedergelegt und daß noch in seinem Besitz befindliche Geld werde er seinen Eigentümern wieder zurückgeben. Concetto schließt seinen Brief mit der Erklärung, daß er es im gegenwärtigen Augenblick für unmöglich halte, einen entscheidenden Schlag gegen die Regierung in Portugal zu führen. Die Nachricht von dem Rücktritt Concettos hat unter den Royalisten in Portugal begreiflicherweise große Erregung hervorgerufen.

Wettervorhersage.

Sonntag: Vorübergehend heiter, wärmer, später wieder Regen.

Gebr. Barch

Kostenlos,
zu den Bedingungen
unserer Markierkarten,
ein



Hervorragende Spezialangebote

Album von Magdeburg
1 Panorama und 21 Ansichten nach
Naturaufnahmen in Photographiebrud **1.00**

Alleinverkauf
für
Magdeburg.

Ca. 6000 Paar Hahnen-Schweißsocken

Beachten Sie
bitte das
Schaufenster.

aus garantiert gutem
Material — dauerhaft
im Gebrauch. ———
Verstärkte Ferse und
Spitzen. ———
Ohne Naht gearbeitet.



nicht filzend, nicht ein-
laufend! ——— Eine
Wohltat für empfind-
liche Füße. Schutz bei
Rheumatismus und
Schweißfuß. ———

Qualität 1 starkmaschig

Paar **50** 3 Paar **1.40**

Qualität 2 fein und weich

Paar **75** 3 Paar **2.10**

Qualität 3 beste, starkmaschig

Paar **85** 3 Paar **2.40**

Alleinverkauf für
:: Magdeburg ::

Regenschirme Marke Athlet

Beachten Sie bitte
das Schaufenster

Damen-Schirm **4.95**
Halbseide, mit Futteral

1000 Tage
Garantie

gegen Verschleiß in
den Lagen

Damen-Schirm **6.95**
reine Seide, mit Futteral, eleganter Directoire
und gebogenem Griff

Herren-Schirm **4.95**
Halbseide, mit Futteral

Herren-Schirm **6.95**
reine Seide, mit Futteral

Unsre
Spezialmarken

Strickwolle

erprobte reintroffene
Qualitäten
Beachten Sie das Fenster.

Seidenwolle

Marke „Gold-Scheer“
garantiert nicht filzend in der Wäsche,
alle gangbaren Farben

Pfund **4.50**
1/5 Pfund **90**

Eiderwolle

gebleicht, in naturfarbenen
und schwarz

Pfund **3.50**
1/5 Pfund **70**

Kammgarn

3 faches Garn, halbkoffen, natur-
farben und schwarz

Pfund **2.95**
1/5 Pfund **60**

Hauswolle

offen oder gedreht, in allen gang-
baren Farben

Pfund **2.75**
1/5 Pfund **55**

Strickwolle

naturfarben und schwarz

Pfund **1.95**
1/5 Pfund **40**

Konsum-Wolle A **3.90**

geschlossen, alle
gangbaren
Farben Pfund

Konsum-Wolle B **2.95**

geschlossen, alle
gangbaren
Farben Pfund

Wollenes und baumwollenes Stopfgarn (Repassierfäden) für alle gestrickten und gewirkten Artikel, ca. 200 Farben

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192.

Magdeburg, Sonntag den 18. August 1912.

23. Jahrgang.

Wichtige Entscheidungen aus dem Gebiete der Unfallversicherung.

Mitgeteilt vom Arbeitsekretär Mößlinger zu Magdeburg.

I. Betriebsunfall oder nicht? Bekanntlich fallen die Wege von und zur Arbeit nicht unter den Gefahrenbereich des Betriebs. Unfälle, die sich auf solchen Wegen ereignen, gelten daher nicht als Betriebsunfälle und werden nicht entschädigt. Eine Ausnahme tritt ein, wenn der Arbeiter bereits auf dem Wege zur Arbeit oder auch nach dem Verlassen des Betriebs für den Betrieb tätig war. Das kann zutreffen, wenn der Arbeiter z. B. im Auftrage des Arbeitgebers oder eines Vorgesetzten Besorgungen für den Betrieb ausführt. Die Rechtsprechungen, welche aus der Auslegung des Begriffs „Betriebsunfall“ auf diesem Gebiete entstehen, sind durchaus nicht selten.

Eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 15. Juni 1912 unter dem Aktenzeichen I a 1787/12 2 A ist nun zur Beurteilung der Rechtslage von besonderer Bedeutung, wenn die Entscheidung auch nur einen alten Rechtsgrundsatz damit bestätigt. Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Ein Zimmermann zu Klage in der Altmark war mit Bauarbeiten für einen Unternehmer beschäftigt. Die Arbeiten wurden außerhalb des Firmengeländes ausgeführt. Der Beschäftigte war verpflichtet, seinen Wochenlohn an jedem Sonnabend im Kontor der Kaufirma entgegenzunehmen. Zur Zurücklegung des Weges von dem Bau- und Arbeitsplatz bis zum Kontor der Firma benutzte der Zimmermann sein Fahrrad. Die Fahrt nahm etwa 1 Stunde in Anspruch. Die Zeit für diese Fahrt wurde als Arbeitszeit von der Firma bezahlt. Eines Sonnabends fiel der Zimmermann gelegentlich dieser Fahrt vom Rad und verletzte sich schwer. Nach einigen Tagen trat schon der Tod ein.

Für die Witwe und die drei Kinder des Verstorbenen wurden bei der zuständigen Berufsgenossenschaft Anträge auf Gewährung der Hinterbliebenenrente gestellt. Die Berufsgenossenschaft lehnte mit der Begründung ab, daß eine Entschädigungspflicht nicht bestünde, denn ein Betriebsunfall läge nicht vor. Die Berufsgenossenschaft führte ferner aus, daß nach ständiger Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts der Weg von und zur Arbeit nicht unter den Gefahrenbereich des Betriebs falle. Gegen den Bescheid wurde Berufung eingelegt und das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu Magdeburg entschied in der ersten Instanz auf Gewährung der beantragten Rente. Nun legte die Berufsgenossenschaft Rekurs ein. Das Reichsversicherungsamt hat die Rekursklage abgewiesen und das Urteil des Schiedsgerichts bestätigt. Aus den Gründen der Entscheidung des Reichsversicherungsamts führe ich folgenden Teil an, und zwar, weil dieser die Rechtslage klar beleuchtet, aber auch außerdem die Gründe wiederholt, welche in der Berufungsklage ausgeführt wurden. Der erwähnte Teil lautet:

Nach Prüfung des gesamten Sachverhalts hat das Reichsversicherungsamt keinen Anlaß gefunden, von der Entscheidung des Schiedsgerichts abzuweichen, da diese die Sach- und Rechtslage zutreffend würdigt. Auch durch die Ausführungen der Berufsgenossenschaft im Rekursverfahren sind diese Gründe nicht widerlegt worden. Der Erlassener der Klage befand sich auf Außenarbeit und fuhr mit dem Rade von dort zurück, um in dem Kontor seines Arbeitgebers den Wochenlohn in Empfang zu nehmen. Unterwegs fiel er vom Rade und starb bald darauf an den Folgen dieses Sturzes. Durch das Zeugnis des genannten Arbeitgebers steht fest, daß der Verstorbenen verpflichtet war, seinen Lohn im Kontor selbst abzuholen, daß die Zeit, die er zur Rückfahrt von der Außenarbeit nach dem Kontor brauchte, als Arbeitszeit angesehen und bezahlt, und daß der Lohn an einer anderen Stelle nicht bezahlt wurde. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich vorliegend nicht um einen Weg handelt, der nach beendeter Arbeit im eigenwirtschaftlichen Interesse des Verstorbenen unternommen wurde, sondern um einen solchen, der mit dem Betrieb zusammenhängt. Das Schiedsgericht hat daher mit Recht einen Betriebsunfall anerkannt und der Rekurs war somit als unbegründet zurückzuweisen.

Nach dieser Entscheidung bekommt die Witwe mit ihren Kindern eine Rente von 64,15 Mark pro Monat.

II. Verjährung des Anspruchs oder nicht? Zu dieser oft unverständlichen Frage fällt das Reichsversicherungsamt am 1. Juni dieses Jahres eine wichtige Entscheidung (Aktenzeichen I a 2257/12 4 A). Ehe ich auf die Grundlage und die Begründung der Entscheidung eingehe, muß ich einiges vorwegnehmen. Bekanntlich verjährt der Anspruch auf Entschädigung aus Unfallfolgen, wenn der Unfall nicht innerhalb einer Frist von 2 Jahren zur Anmeldung gelangt war. Durch die Anmeldung allein wird aber die Verjährung der Ansprüche nicht aufgehoben; der Verletzte muß vielmehr selbst innerhalb der Frist von 2 Jahren Ansprüche auf Entschädigung geltend machen, falls innerhalb dieser Zeit keine Anerkennung seitens der Berufsgenossenschaft erfolgte. Werden die Unfallfolgen erst nach Ablauf der 2-jährigen Frist sichtbar, führen sie also erst nach Ablauf der Verjährungsfrist zu einer Verschlimmerung, dann kann die Anmeldung der Entschädigungsansprüche auch nach Ablauf der Verjährungsfrist erfolgen. Für diese spätere Anmeldung ist eine Frist von nur 3 Monaten bestimmt. Die Frist beginnt mit dem Tage, wo die Unfallfolgen in Erscheinung traten, also eine Verschlimmerung der früher unbedeutenden und nicht erwerbsbeschränkenden Unfallfolgen eingetreten ist. Wird die Frist von 3 Monaten verjährt, dann hat der Verletzte jedes Rechtsanspruchs begeben. Die Form der Anmeldung ist an sich ziemlich belanglos, sie muß nur zur Kenntnis der Berufsgenossenschaft oder einer sonstigen zuständigen Stelle gelangt sein.

Der Entscheidung des Reichsversicherungsamts liegt nun folgender Sachverhalt zugrunde: Ein Maschinist wollte am 28. Januar 1910 einen Betriebsunfall erlitten haben. Die zuständige Berufsgenossenschaft lehnte die Entschädigung aus dem Unfall ab, weil dieser selbst als Betriebsunfall nicht zu beweisen war. Im Verfahren vor dem Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt wurde der Klager abgewiesen.

Während des Verfahrens wurden nun aber auch Ansprüche aus einem Unfall erhoben, den der Klager am 3. November 1907 erlitten hatte. Es wurde behauptet, daß der Unfall vom 28. Januar 1910 eine Verschlimmerung der Unfallfolgen vom 3. November 1907 herbeigeführt habe. Der Unfall von 1907 hatte das linke Knie betroffen, der Unfall von 1910 betraf das

Rechtsschenkel des Reichsversicherungsamts in dem Verlaufe des Unterschenkels eine erst später bemerkbar gewordene, einen Entschädigungsanspruch begründende Folge des Unfalls im Sinne des § 72 Absatz 3 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes zu erblicken und dem Rekursklager eine Entschädigung zu gewähren, wenn er innerhalb von 3 Monaten nach der Amputation, also bis zum 26. Juni 1910, den Entschädigungsanspruch an zuständiger Stelle angemeldet hat. Dies ist geschehen. Denn aus den vom Rekursklager am 29. April 1910 bei seiner Vernehmung in der Krankenanstalt Subenburg abgegebenen Erklärungen ist zu entnehmen, daß der Rekursklager wegen des Unfalls vom 3. November 1907 Entschädigungsansprüche geltend machen will.

Diese Vernehmung ist erfolgt auf Veranlassung der Rekursbelegten und sollte zur Aufklärung eines dem Rekursklager angeblich am 28. Januar 1910 zugefügten Unfalls dienen, der gleichfalls das linke Knie betroffen haben sollte, und wegen dessen er bereits Entschädigungsansprüche erhoben hatte. Wenn er bei dieser Gelegenheit aus eigenem Antrieb auf den früheren Unfall vom 3. November 1907 zu sprechen kam, auch diesen genau schilderte und in Verbindung zu seinem späteren Unfall in der Weise brachte, daß das linke Knie schon durch den ersten Unfall „verschlimmert“ worden sei, so wollte er offenbar den bereits erhobenen Entschädigungsanspruch auch auf den früheren Unfall gründen und also aus diesem Unfall, und zwar gegebenenfalls aus diesem allein Entschädigungsansprüche wegen des verletzten Unterschenkels herleiten. Die Verhandlung vom 29. April 1910 enthält also die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen aus dem Unfall vom 3. November 1907 wegen der am 26. März 1910 — also etwa 3 Wochen vorher — bemerkbar gewordenen neuen Unfallfolgen, des Verletzes des linken Unterschenkels usw.

Die Entscheidung führt dann weiter aus, daß die Anmeldung der verschlimmertem Unfallfolgen fristgemäß und an zuständiger Stelle erfolgt ist, die Berufsgenossenschaft demnach zur Entschädigung verpflichtet sei. Voraussetzung der Entschädigung bleibt allerdings noch, daß in einem neuen Verfahren der Zusammenhang der neuen Unfallfolgen durch Verschlimmerung der alten mit diesen erwiesen wird. Die Sache wurde zur Prüfung an die Berufsgenossenschaft zurückgewiesen.

Das interessante an der Entscheidung ist die Feststellung, daß die Anmeldung der Ansprüche wegen der verschlimmertem Unfallfolgen schon aus dem Umstand als rechtskräftig angesehen wurde, weil der Verletzte aus Anlaß der Vernehmung über den angeblich zweiten Unfall auf die „verschlimmertem“ ersten Unfallfolgen aufmerksam machte. Die Verjährung war damit gehemmt. Wenn nun auch der zweite Unfall als Betriebsunfall nicht anerkannt wurde, so sind doch durch die Verschlimmerung der ersten Unfallfolgen die Grundlagen geschaffen, um die Berufsgenossenschaft entschädigungspflichtig zu machen. Dabei bleibt es ohne Belang, ob die Verschlimmerung der alten Unfallfolgen durch einen Betriebsunfall oder durch ein anderes Ereignis herbeigeführt wurde. Wie wir hörten, ist der zweite Unfall als Betriebsunfall nicht anerkannt worden, trotzdem ist die Berufsgenossenschaft zur Entschädigung verpflichtet, da ja alte Unfallfolgen verschlimmert wurden, die ihren Ursprung in einem Betriebsunfall hatten.

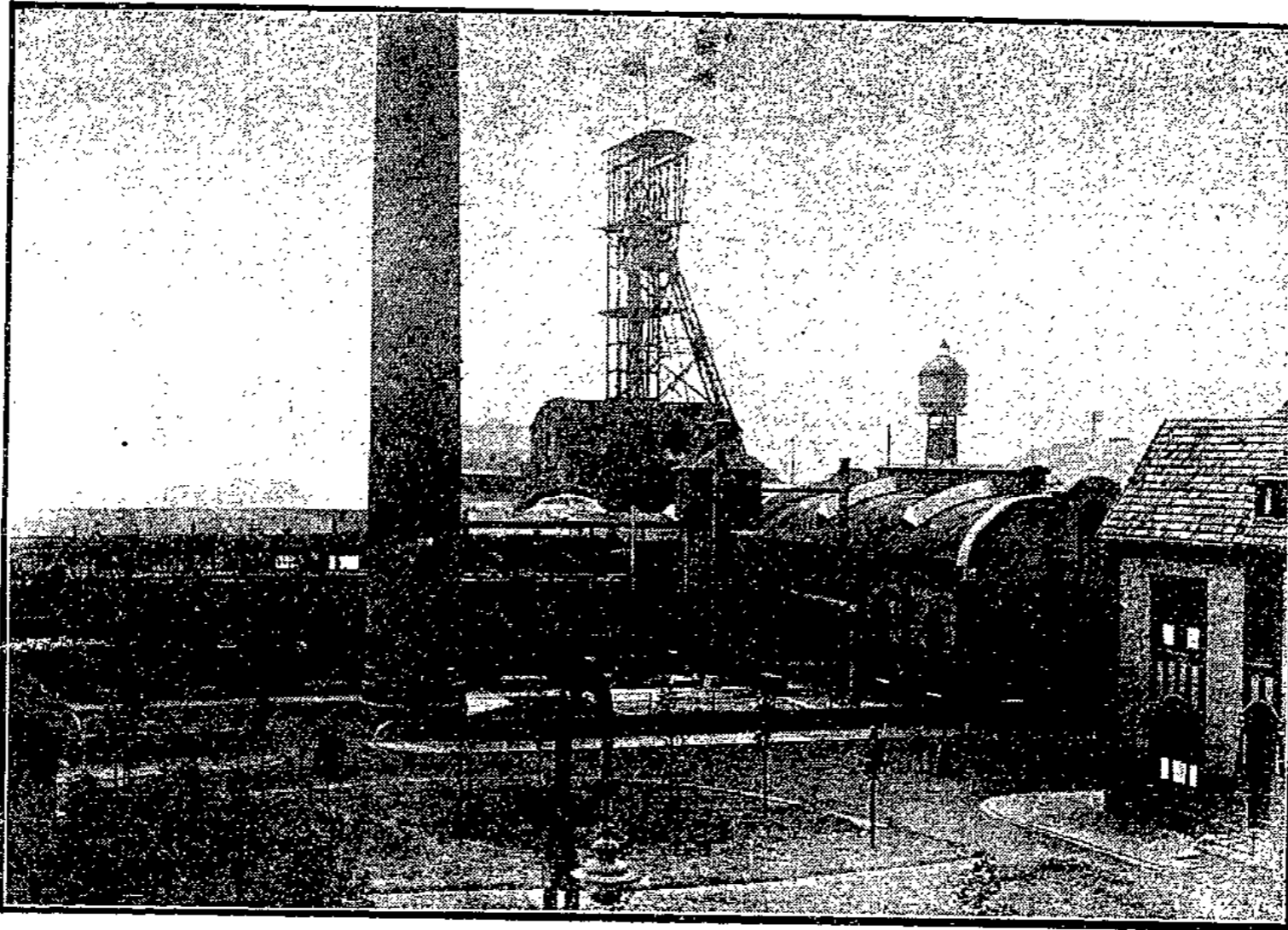
Beide Entscheidungen dürften der Beachtung wert sein. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Beilegung der neuen Differenzen in der Görlitzer Waggonfabrik. Eine für die Arbeiter bedrückende Erledigung haben die letzten Differenzen in der Görlitzer Waggonfabrik gefunden. Es handelte sich um die Handhabung der getroffenen Vereinbarungen bei Beendigung des Streikes durch die Werkleitung. In der Verhandlung darüber zwischen den Organisationsvertretern und der Direktion wurden die Klagen über eine wirkliche und dem Sinne der Vereinbarungen widersprechende Durchführung zum Teil z er r e u t, zum Teil wurde eine Nachprüfung zugesichert. Ausdrücklich wurde dabei von der Direktion versichert, daß sie nicht im geringsten daran denke, die einmal getroffenen Abmachungen in irgendeiner Weise zu verletzen. Sollte sich die Wiedereinstellung aller Streikenden bis über den dafür festgesetzten Termin (1. Oktober) hinziehen, so werden die ehemals streikenden Arbeiter auch über diesen Termin hinaus zunächst eingestellt. Weiter erklärte sich die Direktion bereit, bei etwaigen Differenzen jederzeit mit den Vertretern der Organisation zu verhandeln. Das hatte die Direktion bis zum Streik und auch noch während dessen leider immer abgelehnt. —

Die Praktiken eines Unternehmer-Arbeitsnachweises bilden die Ursache größerer Differenzen in der Metallindustrie der Kreise Hagen-Schweinf. Die Metallarbeiter führen dort seit Wochen einen energischen Kampf gegen die Praktiken des Zwangsarbeitsnachweises der Unternehmer. Durch diesen Kampf, der sich im stillen abspielt, wollen sie die vom Nachweis beliebige Praxis bei Arbeitsvermittlungen ausmerzen. Die beteiligten Organisationen verhängten über die gesamten Gießereibetriebe die Sperre und veranlaßten die unverheirateten Gießereiarbeiter, die Betriebe zu verlassen. Das Resultat dieser Maßnahme war, daß viele Gießereibetriebe nicht mehr so produktiv konnten, wie sie es wünschten. Die Metallindustriellen in Hagen-Schweinf drohen mit schärferen Maßnahmen. Es kann auf Grund dessen zum offenen Kampfe kommen. Die Metallarbeiter allerorts werden daher gewarnt, in Hagen-Schweinf Arbeit zu nehmen. Falls kein Metallarbeiter auf die Stellenangebote der bürgerlichen Presse hereinkommt! —

Generalstreik der Neuhofener Kürschner. Die dem Internationalen Kürschner-Sekretariat aus Neuhof mitgeteilt wird,



Vom Grubenunglück auf „Lothringen“: Die Zechengebäude.

gleiche Glied, verschlimmerte die alten Unfallfolgen und führte zur Amputation des Beines. Die Berufsgenossenschaft lehnte die erhobenen Ansprüche wegen der verschlimmertem Unfallfolgen aus dem Jahre 1907 ebenfalls ab. Die Ablehnung stützte sich auf die Tatsache, daß der Unfall nicht angemeldet war und innerhalb der Frist von 2 Jahren keine Ansprüche seitens des Verletzten erhoben wurden. Im Klageverfahren wurde geltend gemacht, daß durch den zweiten Unfall eine erhebliche Verschlimmerung der ersten Unfallfolgen eintritt, die ersten Unfallfolgen also erst durch den zweiten Unfall zur Erwerbsbeschränkung führten. Die Anmeldefrist von 3 Monaten wurde als gewahrt angesehen. Das Schiedsgericht lehnte die erhobenen Ansprüche ab. Im Wege der Rekursklage wurden die Ansprüche weitergeführt und das Reichsversicherungsamt hat nun entschieden, daß grundsätzlich das Recht auf Entschädigung für die verschlimmertem alten Unfallfolgen bestünde. Aus der Entscheidung folgenden wichtigen Teil:

Die Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht haben die Gewährung einer Entschädigung aus dem Unfall vom 3. November 1907 abgelehnt, weil der Rekursklager mit diesem Entschädigungsanspruch infolge Unterlassung der Anmeldung binnen der 2-jährigen Frist des § 72 Absatz 1 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, wie der 3-monatigen des Absatzes 2 am angeführten Ort ausgeschlossen worden sei. Dieser Ansicht



Vom Grubenunglück auf „Lothringen“: Der Felsenzug.

kann nur beigetreten werden, soweit die 2-jährige Ausschlußfrist in Frage kommt, dagegen nicht bezüglich der 3-monatigen. Dem Rekursklager ist am 26. März 1910 der linke Unterschenkel im Kniegelenk abgenommen worden. Er behauptet, daß er bereits bei dem am 3. November 1907 erlittenen Unfall sich das linke Knie verletzt und seitdem fast ununterbrochen am linken Knie gelitten habe, daß das Knieleiden sich im Januar und Februar 1910 so verschlimmert habe, daß der ganze linke Unterschenkel abgenommen werden mußte, daß also der Verlust dieses Unterschenkels eine Folge des Unfalls vom 3. November 1907 sei. Wenn diese Behauptungen richtig sind, so ist nach Ansicht des Geschichters und nach der ständigen

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. August. Aufgebote: Former Paul Meise hier mit Anna Sonnberg in Braunschweig. Schmied Karl Joseph Emil Hoffmann...

Todesfälle: Berta geb. Richter, Ehefrau des Witwens Karl Ott, 87 J. 1 M. 7 T. Robertine Feldhaus, 70 J. 9 M. 15 T. Gastwirt Karl Nebel, 51 J. 7 M. 18 T. Invalide Rudolf Joh. Adamer, 49 J. 11 M. 29 T. Luise Wischeropp...

Zudenburg, 16. August. Aufgebote: Techn. Eisenbahnsekretär Alexander G. mit Martha Siebert. Versicherungsbeamter Erich Gehrke...

Buckau, 16. August. Aufgebote: Bureaubeamter Alb. Schlee in Gr.-Ottleben mit Emma Albrecht hier. Tischler Hermann Schönebeck...

Renstadt, 16. August. Aufgebote: Kaufm. Wilhelm Brümmer in Hannover mit Helene Rug hier. Kaufmann Erich Böttcher...

W. Salzte. Aufgebote: Elektrotechniker Peter Fey mit Marie Emil Buchholz in Westerhüsen. Modellstecher Wilhelm Ernst...

Neuhaldensleben. Geburt: S. des Kürschnermeisters Bruno Emil O. Ullrich. Todesfälle: Friederike Minna geb. Miaz gen. Sieber...

Schönbeck. Aufgebote: Lehrer und Erzähler Karl Schumann in Berlin-Wilmersdorf mit Hedwig Deder hier. Fabrikarbeiter...

Widderleben. Geburt: L. des Arbeiters Gustav Kaufmann. Todesfälle: Max, S. des Formers Willi Kluge, 1 M. 6 T. Gustav, S. des Bohrers Wilhelm Wand, 4 M. 10 T.

Salberstadt. Aufgebote: Kaufmann Hugo Wappenschmitt in Augsburg mit Elise Thöfert hier. Heirat: Schloffer Otto Volkner mit Sophie Lude.

Geburten: S. des Malers Bernhard Göttsche, T. des Arbeiters Wilhelm Sander, S. des Bahnarbeiters Alwin Lorenz...

Todesfälle: Jurgard Schneider, 2 M. Charlotte, T. des Fleischers Ernst Ruhe, 3 M. Walter, S. des Arbeiters Gustav Vogel, 8 M. Mathilde Stolze, 9 J. Witwe Katharina Dieblich...

Aufgebote: Kaufmann Hugo Wappenschmitt in Augsburg mit Elise Thöfert hier. Heirat: Schloffer Otto Volkner mit Sophie Lude.

Geburten: S. des Malers Bernhard Göttsche, T. des Arbeiters Wilhelm Sander, S. des Bahnarbeiters Alwin Lorenz...

Todesfälle: Jurgard Schneider, 2 M. Charlotte, T. des Fleischers Ernst Ruhe, 3 M. Walter, S. des Arbeiters Gustav Vogel, 8 M. Mathilde Stolze, 9 J. Witwe Katharina Dieblich...

Aufgebote: Kaufmann Hugo Wappenschmitt in Augsburg mit Elise Thöfert hier. Heirat: Schloffer Otto Volkner mit Sophie Lude.

Geburten: S. des Malers Bernhard Göttsche, T. des Arbeiters Wilhelm Sander, S. des Bahnarbeiters Alwin Lorenz...

Todesfälle: Jurgard Schneider, 2 M. Charlotte, T. des Fleischers Ernst Ruhe, 3 M. Walter, S. des Arbeiters Gustav Vogel, 8 M. Mathilde Stolze, 9 J. Witwe Katharina Dieblich...

Aus dem Geschäftsverkehr. Unter dieser Rubrik kostet die Seite 1 Mark.



Ramen der Kommission folgende Resolution, die auch einstimmig angenommen wurde:

Der Bundestag beschließt die Uebernahme des Magdeburger Geschäfts in Bundesregie zu fordern und nimmt im übrigen in dieser Frage die gleiche Stellung ein wie die Geschäftsleitung...

Bei der Beratung der allgemeinen Anträge wurden eine Anzahl Anträge, die Gaugrenzregulierungen vorsehen, einer Kommission zur Regelung überwiesen...

Damit waren die Arbeiten des Bundestags erledigt.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Uebernahme von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Montag den 19. August, abends 9 1/2 Uhr. Mitglieder-Verammlung im „Bürgerhaus“.

Tamen-Chor Magdeburg. Jeden Montag, abends 9 Uhr, Uebungsfunde bei M. Lütkefeld, Knochenhauerufer 97/28.

Sudenburger Arbeiter-Sängerkor. Am Sonntag mittags 1 Uhr Treffpunkt am Kroatenturm. 1888

Arb.-Radfahrer-Verein Magdeburg, Abt. Altstadt. Sonntag den 18. August Tour nach ? Abfahrt 2 Uhr von der Königsbrücke. 1887

Förderklub. Sozialdemokrat. Volksverein. Sonntag den 18. August, abends 8 Uhr, Mitglieder-Verammlung. 1888

Groß-Öttersleben und Bennedebek. Sozialdemokratischer Verein. Sonntagabend den 17. d. M. Verammlung bei Beier in Bennedebek.

Groß-Öttersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Groß-Öttersleben. Sonntag den 18. August, nachmittags 3 Uhr. Verammlung im Lokal der Witwe Strumpf. 273

Gr.-Öttersleben. Arbeiter-Radfahrerverbund „Solidarität“ Verein Wanzleben. Abt. Gr.-Öttersleben. Sonntag den 18. August nach Hohenbodeln. Abfahrt 2 Uhr von der Witwe Strumpf.

Kein-Öttersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntagabend abends 8 1/2 Uhr Verammlung bei Schäge. 1406

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntagabend, 17. d. M., 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Verammlung im Vereinslokal.

Otzenstedt. Arbeiter-Sportklub Eiche. Sonntagabend den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Verammlung bei Platzdorf. 1400

Wolmirstedt. Wahlverein. Sonntag, abends 8 Uhr, Verammlung im „Schwan“. 1888

Burg. Freie Sängerschaft. Sonntag den 18. August Ausflug nach Baren. 1 Uhr Abfahrt nach Güten. 302

Neuhaldensleben. Arbeiter-Turnverein Friesen. Am Sonntagabend den 17. August, abends 8 1/2 Uhr. Verammlung bei W. Herzog.

Schönbeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonntagabend den 17. d. M., abends 8 Uhr, Verammlung im „Bürgerhaus“. 1403

Schönbeck. Arbeiter-Sängerverein Freie Sänger. Am Sonntag den 18. August, vormittags 9 Uhr. Zusammenkunft im „Stadtpart“. 1403

Viehmarkt.

Magdeburg, 16. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Vertrieb: 46 Rinder, und zwar 5 Ochsen, 9 Bullen, 32 Färsen und Kühe, 2 Fresser, 41 Kalber, 124 Schafstsch. uim., 962 Schweine. Bezahl für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1 Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene hochste Schlachtwerte, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) — 100 Mk., b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren — 100 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene — 100 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 100 Mk., e) 100 Mk., f) 100 Mk., g) 100 Mk., h) 100 Mk., i) 100 Mk., j) 100 Mk., k) 100 Mk., l) 100 Mk., m) 100 Mk., n) 100 Mk., o) 100 Mk., p) 100 Mk., q) 100 Mk., r) 100 Mk., s) 100 Mk., t) 100 Mk., u) 100 Mk., v) 100 Mk., w) 100 Mk., x) 100 Mk., y) 100 Mk., z) 100 Mk., aa) 100 Mk., ab) 100 Mk., ac) 100 Mk., ad) 100 Mk., ae) 100 Mk., af) 100 Mk., ag) 100 Mk., ah) 100 Mk., ai) 100 Mk., aj) 100 Mk., ak) 100 Mk., al) 100 Mk., am) 100 Mk., an) 100 Mk., ao) 100 Mk., ap) 100 Mk., aq) 100 Mk., ar) 100 Mk., as) 100 Mk., at) 100 Mk., au) 100 Mk., av) 100 Mk., aw) 100 Mk., ax) 100 Mk., ay) 100 Mk., az) 100 Mk., ba) 100 Mk., bb) 100 Mk., bc) 100 Mk., bd) 100 Mk., be) 100 Mk., bf) 100 Mk., bg) 100 Mk., bh) 100 Mk., bi) 100 Mk., bj) 100 Mk., bk) 100 Mk., bl) 100 Mk., bm) 100 Mk., bn) 100 Mk., bo) 100 Mk., bp) 100 Mk., bq) 100 Mk., br) 100 Mk., bs) 100 Mk., bt) 100 Mk., bu) 100 Mk., bv) 100 Mk., bw) 100 Mk., bx) 100 Mk., by) 100 Mk., bz) 100 Mk., ca) 100 Mk., cb) 100 Mk., cc) 100 Mk., cd) 100 Mk., ce) 100 Mk., cf) 100 Mk., cg) 100 Mk., ch) 100 Mk., ci) 100 Mk., cj) 100 Mk., ck) 100 Mk., cl) 100 Mk., cm) 100 Mk., cn) 100 Mk., co) 100 Mk., cp) 100 Mk., cq) 100 Mk., cr) 100 Mk., cs) 100 Mk., ct) 100 Mk., cu) 100 Mk., cv) 100 Mk., cw) 100 Mk., cx) 100 Mk., cy) 100 Mk., cz) 100 Mk., da) 100 Mk., db) 100 Mk., dc) 100 Mk., dd) 100 Mk., de) 100 Mk., df) 100 Mk., dg) 100 Mk., dh) 100 Mk., di) 100 Mk., dj) 100 Mk., dk) 100 Mk., dl) 100 Mk., dm) 100 Mk., dn) 100 Mk., do) 100 Mk., dp) 100 Mk., dq) 100 Mk., dr) 100 Mk., ds) 100 Mk., dt) 100 Mk., du) 100 Mk., dv) 100 Mk., dw) 100 Mk., dx) 100 Mk., dy) 100 Mk., dz) 100 Mk., ea) 100 Mk., eb) 100 Mk., ec) 100 Mk., ed) 100 Mk., ee) 100 Mk., ef) 100 Mk., eg) 100 Mk., eh) 100 Mk., ei) 100 Mk., ej) 100 Mk., ek) 100 Mk., el) 100 Mk., em) 100 Mk., en) 100 Mk., eo) 100 Mk., ep) 100 Mk., eq) 100 Mk., er) 100 Mk., es) 100 Mk., et) 100 Mk., eu) 100 Mk., ev) 100 Mk., ew) 100 Mk., ex) 100 Mk., ey) 100 Mk., ez) 100 Mk., fa) 100 Mk., fb) 100 Mk., fc) 100 Mk., fd) 100 Mk., fe) 100 Mk., ff) 100 Mk., fg) 100 Mk., fh) 100 Mk., fi) 100 Mk., fj) 100 Mk., fk) 100 Mk., fl) 100 Mk., fm) 100 Mk., fn) 100 Mk., fo) 100 Mk., fp) 100 Mk., fq) 100 Mk., fr) 100 Mk., fs) 100 Mk., ft) 100 Mk., fu) 100 Mk., fv) 100 Mk., fw) 100 Mk., fx) 100 Mk., fy) 100 Mk., fz) 100 Mk., ga) 100 Mk., gb) 100 Mk., gc) 100 Mk., gd) 100 Mk., ge) 100 Mk., gf) 100 Mk., gg) 100 Mk., gh) 100 Mk., gi) 100 Mk., gj) 100 Mk., gk) 100 Mk., gl) 100 Mk., gm) 100 Mk., gn) 100 Mk., go) 100 Mk., gp) 100 Mk., gq) 100 Mk., gr) 100 Mk., gs) 100 Mk., gt) 100 Mk., gu) 100 Mk., gv) 100 Mk., gw) 100 Mk., gx) 100 Mk., gy) 100 Mk., gz) 100 Mk., ha) 100 Mk., hb) 100 Mk., hc) 100 Mk., hd) 100 Mk., he) 100 Mk., hf) 100 Mk., hg) 100 Mk., hh) 100 Mk., hi) 100 Mk., hj) 100 Mk., hk) 100 Mk., hl) 100 Mk., hm) 100 Mk., hn) 100 Mk., ho) 100 Mk., hp) 100 Mk., hq) 100 Mk., hr) 100 Mk., hs) 100 Mk., ht) 100 Mk., hu) 100 Mk., hv) 100 Mk., hw) 100 Mk., hx) 100 Mk., hy) 100 Mk., hz) 100 Mk., ia) 100 Mk., ib) 100 Mk., ic) 100 Mk., id) 100 Mk., ie) 100 Mk., if) 100 Mk., ig) 100 Mk., ih) 100 Mk., ii) 100 Mk., ij) 100 Mk., ik) 100 Mk., il) 100 Mk., im) 100 Mk., in) 100 Mk., io) 100 Mk., ip) 100 Mk., iq) 100 Mk., ir) 100 Mk., is) 100 Mk., it) 100 Mk., iu) 100 Mk., iv) 100 Mk., iw) 100 Mk., ix) 100 Mk., iy) 100 Mk., iz) 100 Mk., ja) 100 Mk., jb) 100 Mk., jc) 100 Mk., jd) 100 Mk., je) 100 Mk., jf) 100 Mk., jg) 100 Mk., jh) 100 Mk., ji) 100 Mk., jj) 100 Mk., jk) 100 Mk., jl) 100 Mk., jm) 100 Mk., jn) 100 Mk., jo) 100 Mk., jp) 100 Mk., jq) 100 Mk., jr) 100 Mk., js) 100 Mk., jt) 100 Mk., ju) 100 Mk., jv) 100 Mk., jw) 100 Mk., jx) 100 Mk., jy) 100 Mk., jz) 100 Mk., ka) 100 Mk., kb) 100 Mk., kc) 100 Mk., kd) 100 Mk., ke) 100 Mk., kf) 100 Mk., kg) 100 Mk., kh) 100 Mk., ki) 100 Mk., kj) 100 Mk., kl) 100 Mk., km) 100 Mk., kn) 100 Mk., ko) 100 Mk., kp) 100 Mk., kq) 100 Mk., kr) 100 Mk., ks) 100 Mk., kt) 100 Mk., ku) 100 Mk., kv) 100 Mk., kw) 100 Mk., kx) 100 Mk., ky) 100 Mk., kz) 100 Mk., la) 100 Mk., lb) 100 Mk., lc) 100 Mk., ld) 100 Mk., le) 100 Mk., lf) 100 Mk., lg) 100 Mk., lh) 100 Mk., li) 100 Mk., lj) 100 Mk., lk) 100 Mk., ll) 100 Mk., lm) 100 Mk., ln) 100 Mk., lo) 100 Mk., lp) 100 Mk., lq) 100 Mk., lr) 100 Mk., ls) 100 Mk., lt) 100 Mk., lu) 100 Mk., lv) 100 Mk., lw) 100 Mk., lx) 100 Mk., ly) 100 Mk., lz) 100 Mk., ma) 100 Mk., mb) 100 Mk., mc) 100 Mk., md) 100 Mk., me) 100 Mk., mf) 100 Mk., mg) 100 Mk., mh) 100 Mk., mi) 100 Mk., mj) 100 Mk., mk) 100 Mk., ml) 100 Mk., mm) 100 Mk., mn) 100 Mk., mo) 100 Mk., mp) 100 Mk., mq) 100 Mk., mr) 100 Mk., ms) 100 Mk., mt) 100 Mk., mu) 100 Mk., mv) 100 Mk., mw) 100 Mk., mx) 100 Mk., my) 100 Mk., mz) 100 Mk., na) 100 Mk., nb) 100 Mk., nc) 100 Mk., nd) 100 Mk., ne) 100 Mk., nf) 100 Mk., ng) 100 Mk., nh) 100 Mk., ni) 100 Mk., nj) 100 Mk., nk) 100 Mk., nl) 100 Mk., nm) 100 Mk., nn) 100 Mk., no) 100 Mk., np) 100 Mk., nq) 100 Mk., nr) 100 Mk., ns) 100 Mk., nt) 100 Mk., nu) 100 Mk., nv) 100 Mk., nw) 100 Mk., nx) 100 Mk., ny) 100 Mk., nz) 100 Mk., oa) 100 Mk., ob) 100 Mk., oc) 100 Mk., od) 100 Mk., oe) 100 Mk., of) 100 Mk., og) 100 Mk., oh) 100 Mk., oi) 100 Mk., oj) 100 Mk., ok) 100 Mk., ol) 100 Mk., om) 100 Mk., on) 100 Mk., oo) 100 Mk., op) 100 Mk., oq) 100 Mk., or) 100 Mk., os) 100 Mk., ot) 100 Mk., ou) 100 Mk., ov) 100 Mk., ow) 100 Mk., ox) 100 Mk., oy) 100 Mk., oz) 100 Mk., pa) 100 Mk., pb) 100 Mk., pc) 100 Mk., pd) 100 Mk., pe) 100 Mk., pf) 100 Mk., pg) 100 Mk., ph) 100 Mk., pi) 100 Mk., pj) 100 Mk., pk) 100 Mk., pl) 100 Mk., pm) 100 Mk., pn) 100 Mk., po) 100 Mk., pp) 100 Mk., pq) 100 Mk., pr) 100 Mk., ps) 100 Mk., pt) 100 Mk., pu) 100 Mk., pv) 100 Mk., pw) 100 Mk., px) 100 Mk., py) 100 Mk., pz) 100 Mk., qa) 100 Mk., qb) 100 Mk., qc) 100 Mk., qd) 100 Mk., qe) 100 Mk., qf) 100 Mk., qg) 100 Mk., qh) 100 Mk., qi) 100 Mk., qj) 100 Mk., qk) 100 Mk., ql) 100 Mk., qm) 100 Mk., qn) 100 Mk., qo) 100 Mk., qp) 100 Mk., qq) 100 Mk., qr) 100 Mk., qs) 100 Mk., qt) 100 Mk., qu) 100 Mk., qv) 100 Mk., qw) 100 Mk., qx) 100 Mk., qy) 100 Mk., qz) 100 Mk., ra) 100 Mk., rb) 100 Mk., rc) 100 Mk., rd) 100 Mk., re) 100 Mk., rf) 100 Mk., rg) 100 Mk., rh) 100 Mk., ri) 100 Mk., rj) 100 Mk., rk) 100 Mk., rl) 100 Mk., rm) 100 Mk., rn) 100 Mk., ro) 100 Mk., rp) 100 Mk., rq) 100 Mk., rr) 100 Mk., rs) 100 Mk., rt) 100 Mk., ru) 100 Mk., rv) 100 Mk., rw) 100 Mk., rx) 100 Mk., ry) 100 Mk., rz) 100 Mk., sa) 100 Mk., sb) 100 Mk., sc) 100 Mk., sd) 100 Mk., se) 100 Mk., sf) 100 Mk., sg) 100 Mk., sh) 100 Mk., si) 100 Mk., sj) 100 Mk., sk) 100 Mk., sl) 100 Mk., sm) 100 Mk., sn) 100 Mk., so) 100 Mk., sp) 100 Mk., sq) 100 Mk., sr) 100 Mk., ss) 100 Mk., st) 100 Mk., su) 100 Mk., sv) 100 Mk., sw) 100 Mk., sx) 100 Mk., sy) 100 Mk., sz) 100 Mk., ta) 100 Mk., tb) 100 Mk., tc) 100 Mk., td) 100 Mk., te) 100 Mk., tf) 100 Mk., tg) 100 Mk., th) 100 Mk., ti) 100 Mk., tj) 100 Mk., tk) 100 Mk., tl) 100 Mk., tm) 100 Mk., tn) 100 Mk., to) 100 Mk., tp) 100 Mk., tq) 100 Mk., tr) 100 Mk., ts) 100 Mk., tt) 100 Mk., tu) 100 Mk., tv) 100 Mk., tw) 100 Mk., tx) 100 Mk., ty) 100 Mk., tz) 100 Mk., ua) 100 Mk., ub) 100 Mk., uc) 100 Mk., ud) 100 Mk., ue) 100 Mk., uf) 100 Mk., ug) 100 Mk., uh) 100 Mk., ui) 100 Mk., uj) 100 Mk., uk) 100 Mk., ul) 100 Mk., um) 100 Mk., un) 100 Mk., uo) 100 Mk., up) 100 Mk., uq) 100 Mk., ur) 100 Mk., us) 100 Mk., ut) 100 Mk., uu) 100 Mk., uv) 100 Mk., uw) 100 Mk., ux) 100 Mk., uy) 100 Mk., uz) 100 Mk., va) 100 Mk., vb) 100 Mk., vc) 100 Mk., vd) 100 Mk., ve) 100 Mk., vf) 100 Mk., vg) 100 Mk., vh) 100 Mk., vi) 100 Mk., vj) 100 Mk., vk) 100 Mk., vl) 100 Mk., vm) 100 Mk., vn) 100 Mk., vo) 100 Mk., vp) 100 Mk., vq) 100 Mk., vr) 100 Mk., vs) 100 Mk., vt) 100 Mk., vu) 100 Mk., vv) 100 Mk., vw) 100 Mk., vx) 100 Mk., vy) 100 Mk., vz) 100 Mk., wa) 100 Mk., wb) 100 Mk., wc) 100 Mk., wd) 100 Mk., we) 100 Mk., wf) 100 Mk., wg) 100 Mk., wh) 100 Mk., wi) 100 Mk., wj) 100 Mk., wk) 100 Mk., wl) 100 Mk., wm) 100 Mk., wn) 100 Mk., wo) 100 Mk., wp) 100 Mk., wq) 100 Mk., wr) 100 Mk., ws) 100 Mk., wt) 100 Mk., wu) 100 Mk., wv) 100 Mk., ww) 100 Mk., wx) 100 Mk., wy) 100 Mk., wz) 100 Mk., xa) 100 Mk., xb) 100 Mk., xc) 100 Mk., xd) 100 Mk., xe) 100 Mk., xf) 100 Mk., xg) 100 Mk., xh) 100 Mk., xi) 100 Mk., xj) 100 Mk., xk) 100 Mk., xl) 100 Mk., xm) 100 Mk., xn) 100 Mk., xo) 100 Mk., xp) 100 Mk., xq) 100 Mk., xr) 100 Mk., xs) 100 Mk., xt) 100 Mk., xu) 100 Mk., xv) 100 Mk., xw) 100 Mk., xx) 100 Mk., xy) 100 Mk., xz) 100 Mk., ya) 100 Mk., yb) 100 Mk., yc) 100 Mk., yd) 100 Mk., ye) 100 Mk., yf) 100 Mk., yg) 100 Mk., yh) 100 Mk., yi) 100 Mk., yj) 100 Mk., yk) 100 Mk., yl) 100 Mk., ym) 100 Mk., yn) 100 Mk., yo) 100 Mk., yp) 100 Mk., yq) 100 Mk., yr) 100 Mk., ys) 100 Mk., yt) 100 Mk., yu) 100 Mk., yv) 100 Mk., yw) 100 Mk., yx) 100 Mk., yy) 100 Mk., yz) 100 Mk., za) 100 Mk., zb) 100 Mk., zc) 100 Mk., zd) 100 Mk., ze) 100 Mk., zf) 100 Mk., zg) 100 Mk., zh) 100 Mk., zi) 100 Mk., zj) 100 Mk., zk) 100 Mk., zl) 100 Mk., zm) 100 Mk., zn) 100 Mk., zo) 100 Mk., zp) 100 Mk., zq) 100 Mk., zr) 100 Mk., zs) 100 Mk., zt) 100 Mk., zu) 100 Mk., zv) 100 Mk., zw) 100 Mk., zx) 100 Mk., zy) 100 Mk., zz) 100 Mk.,

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jüter, Eger und Molbau), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Haupt- und Zuleite' and 'Rauhe'.

Verbandsstag der Schneider und Schneiderinnen.

Kr. Köln, 16. August. Fünfter Verhandlungstag.

Auch in der am Donnerstag abend abgehaltenen Sitzung, die bis 8 Uhr dauerte, wurde die Debatte über „Lohnbewegungen, Tarif und das Schiedsgerichtsverfahren“ noch nicht zu Ende geführt; doch wurde die Hamburger Resolution, nachdem abmehelnd für und gegen die Maßnahmen des Vorstandes während des letzten Kampfes gesprochen worden war, zurückgezogen.

Am Freitag früh wurde der Ausschluß der Öffentlichkeit aufgehoben. Nachdem noch eine Anzahl Redner, insgesamt 42, zu diesem Punkte gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 44 gegen 41 Stimmen angenommen. Stühmer betont, daß es leider heute noch ein Fehler ist, daß viele Orte, obgleich der Verband ein Zentralverband ist, glauben, daß die Lohnbewegung nur örtliches Interesse habe und daher der Widerstand gegen die Oberleitung. Sollte diese Ansicht maßgebend sein, dann soll der Verbandsstag klipp und klar aussprechen, daß der Verband keine Oberleitung bei den Streifen braucht, und er soll die betreffenden Paragraphen aus dem Statut ausmerzen. Neben betont, daß nach den Versprechen der Unparteiischen der Vorstand gar nicht anders handeln konnte, als die Aufnahme der Arbeit von den Kollegen zu verlangen, bevor die Abmachungen tatsächlich festgelegt waren. Man solle doch begreifen, daß, wenn die Lohnforderungen den Charakter des Machtkampfes annehmen, dann auch auf Seite der Arbeitgeber die Maßnahme aufgestellt wird, und daß dann auch für die Kollegen die Saison verdorben und enormer Verlust von Arbeitstagen und Verdienst die Folge sei. Der Verbandsstag solle die Arbeit des Vorstandes einmal von höherer Warte in seiner Gesamtheit beurteilen, dann würde er konstatieren müssen, daß der Vorstand im Punkte Tarifwesen mit dem „Adab“ (Allgemeiner Arbeitgeberverband) gegen früher viel erreicht hat.

Bis zum 1. März 1916 erfolgt die Regelung der Tariffragen auf der bisherigen örtlichen Grundlage, ist keine Regelung zu erzielen, dann tritt das Dreimännerkollegium zusammen, um einen Schiedsspruch zu fällen, der nach 14 Tagen in Kraft tritt; ab 1. März 1916 sollen alle einzelnen Tarife zu einem Reichstarif umgewandelt werden. Diese Neuregelung zu beschließen, ist eigentlich in der Debatte zu kurz gekommen, er habe es für selbstverständlich, daß bei dieser Umwandlung die Kollegen auf breiterer Grundlage zur Mitentscheidung herangezogen werden und daß dann bei einem etwaigen Kampfe die gefüllte Kasse gute Dienste leisten wird. (Beifall.)

Es wird nun dem Vorstand gegen zwei Stimmen Entlastung erteilt. Sodann wurde eine elfgliedrige Redaktionskommission zur Vorbereitung der gestellten Anträge gewählt.

Kaffner Heilmann spricht über jene Anträge, die sich auf die Beitragshöhe, das Beitragssystem, die Unterstützungs-einrichtungen beziehen; er wendet sich besonders gegen die Einführung einer Sterbunterstützung. Neben ist der Meinung, daß der Vorstand beauftragt wird, eine Unterstützungs-vorlage zum nächsten Verbandsstag auszubereiten, wonach die Unterstützungsunterstützung auf Jahre hinaus geregelt wird. Im Verlauf der weiteren Debatte besam P. (Frankfurt) die Notwendigkeit der Statistik, um eine Grundlage für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. — Trinks (Berlin) sowie Riese (Berlin) plädieren ebenfalls für Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Neben erklärt, daß seine Kollegen (Zusammen) gern einen höheren Beitrag dafür zahlen würden. — P. Lang (Leipzig) wünscht keine wesentlichen Änderungen am Unterstützungs-wesen, er bedauert aber, daß keine rechnerischen Unterlagen vorhanden sind, um zu bemessen, ob der Antrag, die erkrankten Mitglieder vom Beitrag zu befreien, möglich ist. Im weiteren spricht er für eine Erweiterung der Bestimmungen bezüglich der Langzeitunterstützung. — Kurth (Köln), setzt einer Verringerung der Delegiertenzahl zu den Verbandsstagen auf Grund einer anderen Abgrenzung der Wahlkreise des Wort. — P. (Frankfurt) (Kiel) sowie J. (Zeeho) bekämpfen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, letzter mit der Begründung, daß in den kleineren Städten die Arbeitslosigkeit schwerer spürbar ist, da es dort wohl Zeiten gibt, wo wenig, aber immerhin doch etwas Arbeit vorhanden ist. — P. (Frankfurt) (Frankfurt) spricht für Annahme des Antrags auf Verzicht der Unterstützung während der ersten Streikwoche und auf Verzicht der Beamten auf Gehalt während dieser Woche. Darauf wird die Generaldebatte geschlossen und es beginnt die Geschäftsberatsungskommission ihre Arbeit.

Der spricht Sabath über das Hausarbeiters-gesetz. In inhaltlicher Hinsicht hätte der Redner die Bedeutung der Arbeiterschaft auf Schaffung eines Heimarbeiterschutzgesetzes mit Lohnänderung zur Förderung von Rinderleuten dem jetzt bestehenden Hausarbeitersgesetz gegenüber. Seine Kritik des bestehenden Gesetzes ist in einer Resolution zusammengefaßt, in der ausgesprochen ist, daß das bestehende Gesetz nur als Vorarbeit für ein Heimarbeiterschutzgesetz zu betrachten ist. Daß die organisierte Arbeiterschaft alles tun wird, um die Gesetzgebung zu diesem Schritten auf der Seite des Heimarbeiters zu bringen. Nach ganz kurzer Debatte, die sich um die Einführung des Gesetzes in Arbeitstagen drehte, wurde die Resolution einstimmig angenommen. Es findet wiederum eine Übertragung statt.

Arbeiter-Radfahrerbund.

Kr. Dresden, 16. August.

Bei der Beratung der Angelegenheiten des Fahrradhauses „Zukunft“ war die Frage der Angliederung des Magdeburger Geschäfts — das bis jetzt einer Gesellschaft bestehender Sozialisten gehört — an das Fahrradhaus einer besonderen Kommission überwiesen worden. Diese Kommission besteht im Sinne der Angliederung, und hat als (Zukunft) beschlossen im

* Aufg. 17. August. Begegnung + 0,29 Meter. Vom Oberlauf nach 47 Stunden Fall gemessen. Magdeb. Zit.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192.

Magdeburg, Sonntag den 18. August 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 18. August der 34. Wochenbeitrag fällig.
Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Luedlinburg-Mischerleben-Kalbe.

Parteilosen, Parteigenossen!
Unser diesjährige ordentliche Generalversammlung berufen wir auf Sonntag den 25. August 1912, vormittags 10 Uhr, nach Alen, im „Berliner Hof“ ein.
Da der Zug, den die Delegierten benutzen müssen, gleich nach 9 Uhr in Alen eintrifft, wird die Generalversammlung schon um 10 Uhr eröffnet werden.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus, der Mandats- und Vorschlags-Kommission, Festlegung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Kreisvorstandes und der Kassenvorworen.
3. Die Parteizeitungen, die Abonnementgewinnung, der Agitationskalender. (Berichterstatter: Genosse Greiner.)
4. Der Parteitag in Chemnitz, Wahl des Delegierten und Stellvertreters, Festlegung der Diäten. (Berichterstatter: Genosse Wjorowski.)
5. Der preussische Landesparteitag, Wahl eines Delegierten nebst Stellvertreter, Festlegung der Diäten. (Berichterstatter: Genosse Albrecht.)
6. Der Bezirkstag, Wahl der Delegierten und Stellvertreter, Festlegung der Diäten, Vorschlag eines Delegierten zur Prehkommission nebst Ersatzmann. (Berichterstatter: Genosse Schinkel.)
7. Eingegangene Anträge.
8. Festlegung des Vereinsjahres, Wahl des Kreisvorstandes und zweier Ersatzmänner.
9. Festlegung des Ortes der nächsten Generalversammlung nebst Ersatzort.

Hierzu liegen folgende Anträge des Kreisvorstandes vor:
Zu Punkt 2: Die monatlichen Quittungen der Kreiskasse in der „Volksstimme“ sind durch ein anderes Quittungssystem zu ersetzen.
Zu Punkt 3: Die Filialen erhalten ein Exemplar der Brutto-Einnahme für Marken K zur Bestreitung der Kosten der Kalenderverbreitung.
Zu Punkt 6: In den Bezirkstag wird der Antrag gestellt, den beiden ersten Absätzen des § 12 des Bezirksstatuts folgende Fassung zu geben:

Die Prehkommission besteht aus den Delegierten der acht Wahlkreise. Jeder Kreis wählt auf seiner Generalversammlung auf je 3000 Abonnenten einen Delegierten und die nötige Anzahl Stellvertreter. Ergibt sich bei der Teilung der Abonnentenzahl durch 3000 ein Ueberschuß von mehr als 1500, so ist hierfür noch ein Delegierter zu wählen. Kreise mit weniger als 3000 Abonnenten wählen einen Delegierten.

Die Parteigenossen wollen nunmehr, soweit das noch nicht geschehen ist, unter Beachtung der §§ 13 und 14 des Statuts die Delegiertenwahlen vornehmen und dabei auch die Frauen berücksichtigen. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Filialvorsitzenden auf der Generalversammlung mit herabgesetzter Stimme anwesend zu sein haben, falls sie nicht delegiert werden. Auf je 100 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen. Die Delegierten sind mit Mandat zu versehen. Anträge, die veröffentlicht werden sollen, sind rechtzeitig dem Kreissekretär einzusenden.

Mit Parteigruß Der Kreisvorstand.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 16 und 78 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 619) wird vom Regierungspräsidenten für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg folgendes bestimmt:

§ 1. Außer den im § 6 Abs. 1 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetz vom 15. Juni 1909 — R. G. Bl. S. 619) genannten Unternehmungen, Betrieben und Betrieben ordne

ich auch für die zu Handelszwecken oder zum öffentlichen Verkauf zusammengebrachten Bestände von Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, ferner für die privaten Schlachthäuser die Beaufsichtigung durch die beamteten Tierärzte an.

§ 2. Dem zuständigen beamteten Tierarzt haben die Viehhändler, deren Ställe und Betriebe der amtstierärztlichen Beaufsichtigung unterstellt sind, folgende Anzeige zu machen, wenn sie Vieh einstellen, das nicht bereits bei Entladung auf der Eisenbahn amtlich untersucht worden ist.

§ 3. Den beamteten Tierärzten ist der Zutritt zu den in Betracht kommenden Räumlichkeiten jederzeit zu gestatten.

§ 4. Die Kosten der amtstierärztlichen Beaufsichtigungen fallen nach § 25 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 26. Juli 1911 (Gef. S. S. 149) den Unternehmern zur Last.

§ 5. Oeffentliche Hunde- und Geflügelausstellungen, die nur aus dem Ausstellungsort und aus höchstens 10 Kilometer davon entfernten Orten besichtigt werden, unterliegen der Beaufsichtigung nicht, sofern dies nach dem Seuchenstand der betreffenden Gegend unbedenklich ist. Die Entscheidung hierüber trifft der Landrat, in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Obernstedt, 17. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Genosse Ludwig referierte eingehend über die wichtigsten Paragraphen des neuen Organisationsstatuts der Gesamtpartei. Eine sehr rege Debatte fand statt. Als Ergebnis konnte Genosse Eichenhart konstatieren, daß die Genossen nicht damit einverstanden sind, daß dem Parteivorstand der schwerfällige Apparat eines Ausschusses zur Seite gestellt werden soll. Die Genossen sind dafür, daß der Vorstand um einige Genossen verstärkt wird. Weiter sind die Genossen nicht damit einverstanden, daß den Fraktionsmitgliedern Sitz und Stimme auf dem Parteitag genommen werden soll. Die Verammlung ist vielmehr der Meinung, daß die Partei am besten fährt, wenn der alte Zustand beibehalten wird. Auch der jetzige Modus der Beitragsleistung soll beibehalten werden, da es noch arme Kreise gebe, denen es schwer fällt, einen 10-Pfennig-Wochenbeitrag zu leisten. Der vorliegende Jahresbericht, vom Genossen Ludwig zusammengestellt, wurde als eine instruktive, übersichtliche Arbeit anerkannt. Genosse Dittre macht die Genossen noch mit der Abrechnung der Bezirke für das 4. Quartal bekannt. Hierbei gab es Lob und Tadel für die einzelnen Bezirke. Ein Antritt aus der Partei gab dem Genossen Eichenhart Veranlassung, in kräftigen Worten zur Einigkeit zu mahnen. Hiermit erwiderte die gut besuchte und sehr anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Gommern, 17. August. (Seht die Wählerliste nach!) Vom 15. bis 31. August liegt die Wählerliste zu den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen im Stadtschreiberamt zur Einsicht aus. Eine Abschrift der Liste liegt ebenfalls bei Vollmann aus. Wir ersuchen die Genossen, die Liste recht fleißig einsehen zu wollen und, falls sie wahlberechtigt sind, ihren Namen in der Liste aber nicht finden, die Nachtragung bis zum 31. August zu bewirken. Wer nicht in der Liste steht, kann im Herbst nicht wählen.

Halberstadt, 17. August. (Ein Bekenntnis.) Im „Intelligenzblatt“ wird in einem Artikel das Programm zu dem diesjährigen Gedankfest veröffentlicht und besprochen. Dabei entschließt dem Blatte folgende wertvolle Bekenntnis:

Eines Umstandes soll noch mit Freude gedacht werden. In unserm Sedantag stehen junge Kaufleute, Beamte, Handwerker und Arbeiter Schulter an Schulter zu gleichem Tun vereint, von gleichem Streben befeuert. Seit einigen Jahren treten auch die Schüler unserer höheren Schulen gemeinsam mit den übrigen Schülern unserer Stadt in die Kampfbahn — es schwinden einmal an dem schönsten unserer nationalen Feiertage die sozialen Unterschiede, und wir kommen vielleicht auch in unserer Stadt dahin, daß sich die Türen unserer deutschen Männer-Turnvereine für die höheren Kreise öffnen. Wer die Zeichen unserer Zeit versteht, wird diese Frucht der volkstümlichen Gedankfeier zu schätzen wissen.

Der aufklärerische Teil der Arbeiterklasse hat schon längst die Zeichen dieser Zeit verstanden, in der es einmal im Jahre die sozialen

Unterschiede verschwinden. Diese verschwinden nämlich nur dann, wenn man jene Turn- und Sportvereine bei dem patriotischen Nummel als Staffage gebraucht. Und weil man sie haben muß, da ja sonst keine Gedankfeier möglich wäre, bringen die Angehörigen der bessergestellten Kreise an diesem einen Tage das Opfer, sich unter die, die man in jenen Kreisen sonst als Plebs bezeichnet, zu mischen und an diesem einen Tage einmal die sozialen Unterschiede äußerlich schwinden zu lassen. Die Arbeiter, die den bürgerlichen Vereinen trotz alledem noch angehören, sollten sich das Bekenntnis recht tief einprägen und die richtigen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Gerade weil sie sonst nicht als gleichwertige Menschen von jenen Kreisen betrachtet und nur gebudelt werden, um das „Volk“ bei einem sogenannten „volkstümlichen“ Feste zu spielen, sollten sie begreifen, daß ihr Handeln eines aufrechten Arbeiters unwürdig ist. Was nun den Wunsch des „Intelligenzblattes“ anbelangt, daß sich die Türen unserer deutschen Männer-Turnvereine für die höheren Kreise öffnen, so wird das eben nichts weiter als ein frommer Wunsch bleiben. Den höheren Kreisen fällt es im Traume nicht ein, sich vielleicht so weit herabzulassen, um auch sonst und nicht nur bei den erwähnten Anlässen mit dem „Bruder“ Arbeiter Schulter an Schulter zu stehen. Auch daraus sollten die Staffage bildenden Arbeiter lernen. In den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen ist ihre Platz. Dort ist ihnen Gelegenheit geboten, mit ihren Klassenossen, mit denen sie auch im wirtschaftlichen Kampfe vereint sind, Schulter an Schulter zu stehen.

(Eine Mahnung an den Magistrat.) In den bürgerlichen Blättern ist unter der Rubrik „Aus dem Leserkreis“ ein Artikel einer auswärtigen Zeitung veröffentlicht worden, der sich mit der Ortszulage der Lehrer beschäftigt. Die Zuschrift führt eine ganze Reihe von Städten und kleinen Orten an, die in jüngster Zeit die Ortszulagen für Lehrer bewilligt haben. Da sich bekanntlich der hiesige Magistrat und der größere Teil der Stadtverordneten in dieser Frage ablehnend verhalten haben, was bei dem Lehrerverein ziemlich große Erbitterung hervorgerufen hat, so ist die Veröffentlichung des erwähnten Artikels wohl mit Recht als eine an die städtischen Körperschaften gerichtete Mahnung zu betrachten. Ob es etwas helfen wird? —

Kroppenstedt, 17. August. (Der bestrafte Jugendliche.) Als vor einiger Zeit im benachbarten Döllbor in einer Versammlung unter freiem Himmel unser Reichstagsabgeordneter seinen Wählern Bericht über die Tätigkeit des Reichstags erstattete, kam ahnungslos ein Schlosserlehrling den Weg entlang. Angezogen von dem seltsamen Bild, was sich ihm da mitten im freien Felde bot, trat der Lehrling an den Kreis der Versammelten heran. Daß jedoch ein Jugendlicher nicht ungerührt das sozialdemokratische Gist in sich aufnehmen kann, bestätigte das Geschehene. Kaum war der Lehrling heranzetretten, als auch schon der Hüter des Gesetzes in Gestalt des Gendarmerie-Wachmeisters nahte, der den Fall bzw. den Namen des Lehrlings in sein dickleibiges Notizbuch eintrug. Im höchsten Grade erschrocken von seiner begangenen Verfehlung, suchte der Lehrling darauf schleunigst das Weite. Damit war jedoch die Angelegenheit für den jugendlichen „Sünder“, der sich erfrecht hatte, das Gesetz, von dessen Vorhandensein er natürlich keine Ahnung hat, mit „Füssen zu treten“, noch nicht erledigt. In dieser Beziehung lassen die Gesetzeswächter nicht mit sich spaßen. So kam es denn, daß dem jungen Menschen jetzt ein Strafbefehl von 2 Mark zugestellt wurde. Der Strafbefehl muß begahrt werden, und damit wäre wieder einmal der preussische Staat, der dadurch, daß ein Jugendlicher kaum 5 Minuten dort gestanden hat, wo eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten wurde, aufs äußerste gefährdet war, vor dem Untergang gerettet. Wir wollen nur wünschen, daß dem Lehrling der „Schandfleck“ in seinem späteren Fortkommen nicht hinderlich ist.

Neuhaldensleben, 17. August. (Verbreitung der „Landpöhl“.) Die Genossen, die die Verbreitung der „Landpöhl“ übernommen haben, werden ersucht, die Verbreitung am Sonntag vorzunehmen und sich das Material am Sonnabend abend vom Genossen Albert Schmidt abzuholen.

Mischerleben, 17. August. (Eine gut besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines.) fand am Donnerstag abend im Lokal des Herrn Wilhelm Kullmann statt. Parteisekretär Genosse Wöer (Halberstadt) hielt einen heftig ausgenommenen Vortrag über „Nahrungswahlungen“. Gutleitend behauptete Referent die stattgefundenen Hundertjahrfeier des Hauses Krupp (Essen) und das große Grabenunglück bei Bochum. Im weiteren Verlauf

Victoria-Theater.

Magdeburg, 16. August.

Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden, hatten ein fast ausverkauftes Haus zustande gebracht. Teils verdankt die Direktion dies der unermühtlichen Hingabe von Raeder, teils dem Rufe des Gastes, der den Robert gab, Hans Mühlhoser. Er gab einen übermütigen Stolz und fand in Direktor Hans Knapps Vertam ein gleich getimmte Seele. Den Wustenhall bei Bankier Spielmeier verstand Jean Toni Robert vom Hoftheater in Detmold durch ein Lied aus „Die lustigen Weiber von Windsor“, und auch die andern Darsteller — Friedrich Lenar, als Gefängniswärter Strambach, Magimilian Heß als Michel, Demeter Klein als Spielmeier und so weiter — spielten flott. Das Publikum ging willig mit und zeigte nicht mit Seifal und Auszeichnungen für sie und den Bajt, der am Sonntag abend noch einmal den Robert gibt.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. August.

Vom 1. August bis zum heutigen Datum hat das städtische Orchester infolge des regnerischen Wetters im ganzen drei Konzerte gegeben. (Das Volkskonzert im „Edem“ dürfte nicht zu rechnen sein, da es eventuell auch im Saale stattgefunden hätte, selbstverständlich, wo ein Saal auch zur Verfügung stand, vom Wetter begünstigt war.) Diese Nichtausführung vorhandener Kräfte ist bedauerlich. Man wird den Orchestermitgliedern diese freien Tage gewiß gönnen, aber in Wirklichkeit sind es gar keine. Denn die Orchestermitglieder müssen pünktlich jeden Abend im Wilhelm- oder Stadttheatergarten antreten und erfahren einige Minuten vor 8 Uhr von der Geschäftsleitung, daß es regnet und das Konzert nicht stattfinden könne. Das war an sich aber schließlich das kleinere Übel. Aber wie es den Orchestermitgliedern geht, so geht es auch dem Publikum, und wir haben bemerkt, daß oft nach ganz geräumter Zeit sich Konzertbesucher einstellen und an die Kellner der Lokale die ganz verwunderte Frage richten, warum denn kein Konzert stattfände, es regne doch nicht mehr. Es war in der Tat so, daß es verschiedentlich um 1/2 Uhr nicht mehr und sich ein leuchtendes Wetter eingestellt hatte. Nun haben nicht Ursache, derselben Meinung wie die Konzertbesucher; denn man muß auch Rücksicht auf die auf sehr zugigen Konzert-Böden spielen müssen. Aber wie gen: Warum soll die Geschäftsleitung des städtischen Orchesters, deren ausschließliche für gutes Wetter eingerichteten Betrieb ist, bei der anhaltend miserablen Witterung war es künstlerische Pflicht, die Konzerte so einzurichten wie

die Volkskonzerte, d. h. sie in Lokalen abzuhalten, wo ein Konzertsaal zur Verfügung stand. Die unwillkommene und unfreiwilige Mühe der Orchestermitglieder ist auch nicht dazu angetan, ihre Berufsfreudigkeit zu heben. Vor allen Dingen muß aber die Geschäftsleitung mit dem Umstand rechnen, daß das Publikum den Konzerten des städtischen Orchesters entfremdet wird. Ein in seinem musikalischen Urteil noch nicht gefestigtes Publikum geht dorthin, wo „auch Musik gemacht“ wird, das Publikum flüchtet auseinander und sucht sich andre Unterhaltung. Das sind Nachteile, die sich so leicht nicht wieder wettmachen lassen, die aber vermieden werden können, wenn eine rentablere Geschäftsführung eingeschlagen wird.

Kleines Feuilleton.

* Die Kartoffel. Die Kartoffeln enthalten nicht weniger als 75 Prozent Wasser. Das ist in mancher Hinsicht von Uebel. Zunächst einmal für unsern Geldbeutel, denn wenn wir für 1 Mark Kartoffeln kaufen, so bekommen wir eigentlich nur für 25 Pfg. wirkliche Kartoffelsubstanz. Das ganze übrige schöne Geld, das wir hinculgen, als volle 75 Pfg., zahlen wir für Wasser. Damit aber noch nicht genug. Die Sache ist noch viel schlimmer! Wir zahlen nämlich nicht nur einmal soviel schönes Geld für reines Wasser, sondern mehrere Male. Wir zahlen es dem Bauern, der die Kartoffel pflanzt, wir zahlen es aber auch der Eisenbahn, die sie uns zuführt, und wir zahlen es schließlich dem Geschäft, das die Sack abrollt, denn auch die Fracht wird nach dem Gewicht berechnet. Ein Kilo Kartoffeln aber enthält 750 Gramm Wasser, folglich gehen auch drei Viertel der erlegten Transportkosten für Wasser darauf. Dies war der zweite Liebestand. Ein der dritte folgt gleich. Wir könnten noch viel mehr Kartoffeln verbrauchen, wenn wir sie nur hätten. Wir haben sie zwar, d. h. wir ernten sie, aber sie gehen uns zum Teil doch verloren, weil man sie nicht allzulange aufheben kann. Wie alle wasserhaltigen Früchte verderben sie beim Lagern. 900 Millionen Zentner beträgt in Deutschland die jährliche Durchschnittsernte an Kartoffeln. Davon gehen alle Jahre nicht weniger als 100 Millionen Zentner zugrunde. Bedenklich, weil sie so stark wasserhaltig sind. Man hat nun Trocknungsverfahren ausgearbeitet, durch die man den Wassergehalt ganz bedeutend ermäßigt und von denen man für die Zukunft außerordentlich viel erhofft. Die getrockneten Kartoffeln, die als „Schmelz“ oder „Floden“ gewonnen werden, können, wenn man die nötige Menge des jetzt billigen Wassers zuzieht, zu allen Kartoffelarbeiten verarbeitet sowie als Futter verwendet werden. Einen bedeutenden und entscheidenden Schritt weiter ist nun die Berlin-Anschlitzische Maschinenbau-A.G. gegangen. Sie verarbeitet nach einem neuen, nunmehr patentierten Verfahren die Kartoffeln zu einer ganz eigenartigen Masse, deren Oberfläche hart ist wie Glas. Sie geht dabei in der Weise

vor, daß sie die Kartoffeln zunächst verrodnet. Dann kommen sie unter kräftige Pressen, in denen sie einem allmählich immer stärker und stärker werdenden Druck ausgesetzt werden. Zuletzt ist dieser Druck so stark, daß auf jeden Quadratcentimeter der Kartoffelmasse ein Druck ausgeübt wird, die dem Gewicht von 1000 Kilogramm entspricht. In 2 Minuten ist dieser höchste Druck erreicht. Die so gewonnenen „Krebstoffen“ nehmen nur noch den achten Teil des Raumes der ursprünglichen Kartoffeln ein. Sie bilden eine feste Masse mit vollkommen glatter und, wie schon erwähnt, glasharter Oberfläche. Diese Masse stellt eine Kartoffelkonserve von langer Dauerhaftigkeit dar, die sowohl als Nahrungsmittel für Menschen wie als Futtermittel für Tiere verwendet werden kann. Man schlägt davon entsprechende Stücke ab und kann diese zu den verschiedenartigsten Kartoffelarbeiten verarbeiten. Daß die Krebstoffe natürlich auch im Transport billiger ist als die ursprüngliche, bedarf keiner besonderen Ausführungen. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht kommt dem Verfahren eine sicherlich hohe Bedeutung zu. Früher dadurch doch gewaltige Mengen von Kartoffeln einer nutzbringenden Verwendung zugeführt werden, die bisher einfach verderben.

* Der 200. Geburtstag des Erfinders des Regenschirms. Fast unbemerkt ist der 200. Geburtstag des Mannes vorübergegangen, dem wir den Regenschirm verdanken. Jonas Hanway, der am 12. August 1712 geboren wurde, kam in der Tat als der Mann bezeichnet werden, auf den diese nützliche Waffe gegen den Regen zurückgeht. Eine alte Chronik der Stadt Konstanz weiß zwar zu melden, daß bereits der Papst Johann 23. auf dem großen Konzil vor beinahe 500 Jahren einen Regenschirm benutzt habe, allein dies war ein riesiges Gerät, an dem ein Mann im Sattel schwer zu tragen hatte, während Jonas Hanway wirklich der erste war, der mit einem einmännigen handlichen Regenschirm in den Straßen Londons umherzugehen magte. Damals war es wirklich noch ein Wagnis, sich mit einem Regenschirm gegen den Regen zu schützen, und wer dies tat, war als Weichling in den schwersten Verleumdungen in Wort und Tat ausgelegt. Das hatte auch Jonas Hanway erfahren müssen, als er wahrscheinlich 1756 in London seinen Regenschirm benutzte. Sein Regenschirm wog etwa 10 Pfund, hatte kräftige Rippen aus Zischlein und war mit schwerem Oeluch bespannt, so daß er mit den heutigen Regenschirmen nicht allzuviel Ähnlichkeit hatte, aber Jonas Hanway trug ihn, ohne sich um die Verleumdungen, denen er ausgesetzt war, zu kümmern. Er fand einige Anhänger, und nach seinem Tode (1786) verbreitete sich der Regenschirm allmählich über England, Frankreich und das übrige europäische Festland. Im Jahre 1780 war in England bereits das erste Regenschirmpatent über eine Tragvorrichtung erteilt worden. Die Vollständigkeit erfordert es, hinzuzufügen, daß Jonas Hanway nach einem an großen Meisen reichen Jugendleben sich in London niedergelassen und dort eine außerordentlich fruchtbare journalistische Tätigkeit entfaltet hatte.

wurde das wohnsinnige Bestehen einer scharfen Kritik unterzogen. Dieses fortwährende Rühren zu Wasser und zu Lande, zuletzt noch in der Luft, muß das Volk wirtschaftlich ruinieren. In der Diskussion wurde die Veteranenfürsorge näher beleuchtet. Genosse Wille referierte dann über „Organisationsfragen“. Referent wünscht Förderung aller Kleinarbeit und die Vornahme von Hausagitation. Ferner empfiehlt er die Einrichtung von Diskutierabenden für Mitarbeiter, damit dieselbe Aufklärung verschafft wird, wie eine erfolgreiche Agitation einzuleiten ist. In der Diskussion sprachen mehrere Genossen über den Ausbau der Parteiorganisation unter Berücksichtigung der hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Bei der Wiedereinrichtung von Diskutierabenden wünscht Genosse Köhler eine zahlreichere Beteiligung. Genosse Hader beklagte, daß es noch Eltern in der Arbeiterklasse gibt, die ihre Söhne an den Kriegstelegraphen teilnehmen lassen. Als Bezirksführer melden sich mehrere Anwesende freiwillig. Zum Schluß wurden noch Vereinsangelegenheiten erörtert.

Schönebeck, 16. August. (Aus dem städtischen Bericht für das Jahr 1911.) Der Fahrverkehr über die Elbe ist auch in diesem Jahr als günstig zu bezeichnen. Es wurden über die Elbe befordert 567 552 Personen. Der Personenverkehr während der drei Pfingsttage betrug allein 77 150 Personen. Im Februar und März mußte die Fähre wegen Hochwassers ihren Betrieb annähernd 4 Wochen lang einstellen und im August und September vorigen Jahres 5 Wochen lang wegen zu niedrigen Wasserstandes. Zur Freihaltung der Fahrreine war von der Elbflorenzverwaltung ein Dampfbooger kostenfrei zur Verfügung gestellt worden, der einige Wochen hindurch tätig war. Die entstehenden Kosten für Arbeitslöhne wurden zum Teil von der Stadt, zum Teil von dem Fahrpächter getragen. Der Elbbrückenbau wurde im Berichtsjahr derart gefördert, daß bereits im November mit der Entseinerung des Montagegerüsts begonnen werden konnte. Bezüglich der Portalfrage schweben bei Ablauf des Berichtsjahrs noch Verhandlungen, die inzwischen dahin entschieden sind, daß an Stelle der zuerst gedachten Streifenbau-Anbauten eine von Professor Bruno Möhring in Berlin entwerfene Verbindung in Eisenkonstruktion angedacht wird. Die zur Brückenrampe erforderlichen Grundstücke sind sämtlich in den Besitz der Stadt übergegangen. Die Eingemeindungsverhandlungen wurden durch Abschluß eines Vertrags mit der Regierung zu Ende geführt. Danach erwirbt die Stadt Schönebeck 7,5280 Hektar unmittelbar hinter der Dörigemeinde Grünewalde an der Straße nach Elbenau gelegene Flächen zum Preise von 50 Pfg. für das Quadratmeter unter der Bedingung, daß von dem bei späterem Verkauf erzielten Erlöse 60 Prozent an den Fiskus zu zahlen sind. Weitere 28,4104 Hektar sollen aus dem Güterbezirk aus- und in den Gemeindefreizeitbezirk Schönebeck umgemeindet werden, bleiben aber Eigentum des Fiskus bzw. der Vermögensverwaltung und der Elbflorenzverwaltung. Die Eingemeindungsangelegenheiten soll zu Beginn des neuen Rechnungsjahrs stattfinden. Der Schiffsverkehrsbericht ist in Schönebeck ein sehr bedeutender. Vom Expeditions- und Elbfahrerfahrtskonferenzen u. G. sind verschiedene Hafenerweiterungsarbeiten vorgeschlagen worden, um dem gesteigerten Verkehr Rechnung zu tragen.

(Achtuhr-Laden-Schluß.) Am 1. September tritt für Schönebeck, Gr.-Salze und Frohe der Achtuhr-Laden-Schluß ein. In diesen drei Orten hatte man schon früher bei den Ladeninhabern eine Lutzfrage gehalten über diese Angelegenheit. Die Mehrheit hatte sich dafür erklärt, die Läden um 8 Uhr zu schließen. Jetzt ist nun eine amtliche Verfügung darüber erlassen, daß alle offenen Läden und Handelsbetriebe um 8 Uhr geschlossen sein müssen. Auch der Bier- und Weinbereich ist umherziehen in nach 8 Uhr abends verboten. Nur des Sonntags abends darf bis 9 Uhr geöffnet sein, auch vor den großen Feiertagen an mehreren Sonntagen. Von den kleinen Geschäften wird sich die Vereinbarung nicht gern gefallen, da man glaubt, es würde dies geschäftsschädigend wirken. Aber für die Zukunft wird sich das Publikum daran gewöhnen und der Geschäftsmann wird nicht geschädigt.

Schwanbeck, 17. August. (Der sozialdemokratische Schützengemeinde.) Als vor einiger Zeit hier am Orte das Schützengemeinde abgehalten wurde und ein Genosse, der von früher her noch Mitglied des Vereins ist, den Vorsitz bestritt, wurde ihm von dem Vorstand des Vereins eröffnet, daß er an dem Schützengemeinde nicht teilnehmen dürfe und auch aus dem Verein ausgeschlossen sei. Auf die Frage, warum das geschähe, erhielt er zur Antwort, daß Sozialdemokraten im Verein nicht geduldet werden. Da nach Ansicht des betreffenden Genossen der Vorstand zu seinem Vorgehen nicht berechtigt war, erhob er gegen den Ausschluß Protest und verlangte Klage an. Die Angelegenheit ist jetzt am in einer Versammlung der Schützengemeinde verhandelt worden. In der Versammlung hat man sich lebhaft darüber geäußert, ob Sozialdemokraten dem Schützengemeinde angehören dürfen. Dabei wurde auch vom Vorsitzenden die Meinung geäußert, daß sich der Vorstand in der Angelegenheit an den Kreisleiter und auch an den Kreisvorsitzenden wenden sollte. Die ganze Aktion gegen den Schützengemeinde unter Hinweisung nach am besten gehen hätte, wenn er der wohlwollenden Schützengemeinde von selbst den Rücken kehrt, ist also demnach in der hochaustralistischen Art von den beteiligten Jungmännern erörtert worden. Nach Ansicht der Regierungsvorstände dem Vorstand gegeben hat, ist in der Versammlung leider nicht mitgeteilt worden. Der Vorsitzende hat noch einem patriotisch gefühlten Schützengemeinde mitgeteilt, daß Leute, die sich öffentlich als Sozialdemokraten bekennen und agitatorisch tätig sind, Vergewaltigungen aus dem Verein ausgeschlossen werden müssen. Trotz dieser Ansicht haben sich bei der getrimmten Abstimmung doch sieben Mann, die gegen den Ausschluß stimmten. Nachdem mit einigen Schwierigkeiten der Vorstand des „Jugendvereins“ Genossen bewilligt war, nahm man schnell eine Resolution der Statuten vor. Danach kann in Zukunft aus dem Verein ausgeschlossen werden, wer sich sozialdemokratischer Umtriebe (1) schuldig macht. Die ganze Angelegenheit würde da wo es ja an sich ohne jede Bedeutung ist, nicht mehr sein, erwähne zu werden, wenn sie nicht noch ein Nachspiel gehabt hätte. In der „Jugendzeitung“ hat nämlich in einem Eingelassen ein Schütze aus Anlaß des vorstehenden Falles in recht vernünftiger Weise den Kameraden des Vereins geschrieben, die zwar im patriotischen Sinne bei jeder Gelegenheit ihren Kameraden, auch nach den Parteizwecken recht häufig im Munde führen im übrigen aber mit davon entzogen sind, ihre Worte mit ihren Taten in Einklang zu bringen. Zum Schluß erwähnte er den Schützengemeinde, „was weniger Patriotismus auf den Lippen, desto mehr aber im Herzen zu haben“. Das müßte sich die Kameraden des Schützengemeinde, die keine politischen „Umtriebe“ dulden wollen, ebenfalls gefälligst recht zu merken.

Stahlfart, 16. August. (Arbeiterlokale.) Die Lokalkommision hat beschlossen, den „Freitag“ ordentlich weiter Beobachtung zu lassen.

— Am Gymnasiumsbau sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden.

— (Korrigiert beim Ansetzen.) Das Rechenzeug ist häufig mit Gefahr verbunden und schon mancher Unfall ist dabei entstanden, so daß die Handhabung derselben erlernen, die Handhabung anderer erlernen, damit das Augen gefährdet werden kann. Hier ist das Rechenzeug des Sachverständigen Dr. Köhler beim Ansetzen aus der ersten Lage abgetrennt und hat sehr schwere Verletzungen verursacht.

(Zu dem Gewerkschaftsfest) am Sonntag sind die umfangreichen Vorbereitungen beendet. Es verspricht sehr schön zu werden. Der Umzug beginnt pünktlich um 3 Uhr vom „Fürstenthor“ aus. Hoffentlich wird er vom Wetter begünstigt.

Weseregeln, 17. August. (Mührende Fürsorge.) Legt die Verwaltung der Konsolidierten Metallwerke an den Tag. Außerordentlich befragt ist sie um das Wohlergehen ihrer Arbeiter. Die halbe Million, welche die Arbeiter den Herren Aktionären im vorigen Jahre mehr in den Schoß legten als im Jahre 1910, soll auch den Arbeitern zugute kommen. In welcher Weise das geschieht, soll der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Zwei Arbeiter, einer aus der Fabrik, der andere aus dem Bergbau, beide in Groß-Germersleben wohnend, hat man damit beauftragt, den Wunsch und das Wohlwollen der Verwaltung im ganzen Orte kundzutun und die auf den Konsolidierten Metallwerken beschäftigten Arbeiter aufzufordern, einem Bergmannsberein beizutreten, denn die Verwaltung eine Fahne zu zeigen bereit ist. Die Mitglieder können sich das Banner sogar selbst anschaffen. Wie nobel! Diejenigen aber, die nicht gewillt sind, sich am Gängelband führen zu lassen und auf Kommando „Hurra!“ zu schreien, werden nicht. Auf die schwarze Liste kommen sie aber nicht. Wie human! Bei der jetzigen Lebensmittellage hätten die Herren die schönste und passendste Gelegenheit, ihre Arbeiterfreundschaft auf eine andere, zweckentsprechendere Art zu betätigen, indem sie eine allgemeine Lohn-erhöhung eintreten ließen. Denn es sind hier noch Löhne vorhanden, die zu zahlen sich ein Millionenwert, wie das hiesige, verdienen sollte. Statt den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen, versucht man sie durch eine Zudrücke noch mehr zur Arbeit anzuspornen, um an ihrer Arbeitskraft noch mehr profitieren zu können, als es jetzt schon der Fall ist. Man verliert den einen Arbeiter zum Demontanten gegen den anderen Arbeiter aufzuschieben. Wie tief man aber den Arbeiter einschätzt, beweist, daß man Leute damit bestraft, denen man den Arbeitslohn nicht niedrig genug drücken konnte. Solange der Arbeiter kräftig und gesund ist, laugt ihm der Kapitalismus Kraft und Saft aus. Wenn der Arbeiter verbraucht ist, wird er beiseitegeworfen. Deshalb sollten die Arbeiter ihre einzige Ware, die sie besitzen und zu verkaufen haben, nämlich ihre Arbeitskraft und die damit verbundene Gesundheit, zu schätzen wissen und nicht zu einem Schlemmerpreise hingeben. Gleichwie die Grubenbesitzer ihre Ware durch das Syndikat verkaufen, um höhere Preise zu erzielen, sollten sich auch die Arbeiter zum Verkauf ihrer Arbeitskraft syndizieren, d. h. vereinen, und von einer festgelegten Verkaufsstelle zu einem von ihnen festgelegten Preise verkaufen, d. h. für die Arbeit einen angemessenen Lohn bezahlen lassen. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn sich jeder Arbeiter seiner Organisation anschließt, durch die er eine Macht bildet, welche die Herren zu respektieren gezwungen sind. Gleichgültigkeit und Innerlichkeit der Arbeiter bilden das jaute Äußerste der Herrenmenschen, auch ohne das sprichwörtliche gute Gewissen. Den Arbeitern von Groß-Germersleben möchten wir zurufen: Laßt euch nicht durch diesen Jirlejanz bestören! Sagt den Leuten, daß ihr euch jeder Bevormundung entzieht, daß ihr selbständig seid! Weist das Ansehen der Verwaltung mit einem energischen Nein zurück!

Kleine Chronik.

Blutbad in einem Eisenbahnzug.

Vor den Toren Berlins ist Freitag abend in einem Vorortzug, der von Nauen her kam, eine schwere Bluttat verübt worden. In einem Wagen 3. Klasse trat ein offenbar geisteskranker junger Mensch während der Fahrt in ein Abteil, in dem drei Damen allein saßen, und begann, ohne ein Wort zu sagen, auf die Insassen mit einem langen, dolcharigen Messer blindlings einzuschlagen. Alle drei wurden schwer verletzt. Der Vorortzug, der um 5 Uhr 43 Minuten von Nauen abgegangen war, und um 5 Uhr 36 Minuten in der Station Nauen eintraf, wurde wenige Minuten vor dem Bahnhof Nauen zum Stehen gebracht. Die Insassen des Zuges sahen, wie ein junger Mann mit einem schwarzen steifen Hut aus einem der letzten Wagen des Zuges herausprang. Möglicherweise er den Hut, der den Bahndamm herunterstieß, und der junge Mann lief hinterher. Dann verschwand er in dem angrenzenden Gehäusen, und man achtete zunächst nicht weiter auf ihn. Inzwischen waren einige Zugbeamte an die offensichtlich Couplet herangekommen. Am Innern dieses Couplets hat sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Auf den Bänken lagen zwei Damen und ein junges Mädchen, die aus zahlreichen Wunden bluteten. Als man sich darüber klar geworden war, daß hier ein schweres Verbrechen verübt wurde, machte sich sofort ein in dem Zug anwesender Trainisoldat mit einigen anderen Leuten auf die Verfolgung des Täters, während der Zugführer, da im ersten Augenblick den Verletzten keine Hilfe zu bringen war, die Anordnung tat, nach Nauen weiter zu fahren. Als der Zug in Nauen eintraf, wurden die drei noch immer ohnmächtigen Frauen aus dem Couplet herausgehoben und in das Zimmer des Stationsvorstandes gebracht. Als erster war der Arzt Dr. Goetze zur Stelle. Er konstatierte, daß zwei der Damen in tiefer Ohnmacht lagen, während die dritte mit schwacher Stimme die Namen der Verletzten angab. Danach handelt es sich um folgende Personen:

Frau verwitwete Wog aus der Müllerstraße in Nauen, Frau Karstadt aus dem Dorfe Selbelaug, deren 17-jährige Tochter Fräulein Karstadt.

Die weitere Untersuchung des Arztes, der durch den anwesenden eingetroffenen Bahnarzt unterstützt wurde, ergab, daß Frau Wog am stärksten verletzt ist. Sie hat im ganzen acht Stiche erlitten. Eine ziemlich bedeutende Stichwunde befindet sich über dem rechten Auge, eine ebenso schwere Wunde in der Schenkelgegend. Außerdem hat sie mehrere Stiche in die Brust und in die Hände erlitten. Sie litt sehr an Atemnot, so daß offenbar die Lunge verletzt ist. Wie es scheint, besteht für Frau Wog keine Lebensgefahr. Das gleiche gilt von Fräulein Karstadt. Der Verletzte brachte ihr zwei tiefe Stiche in den rechten Oberarm, einen in die rechte Brustseite und einen Stich in den Kopf dicht unter der Haargrenze an der linken Seite bei. Frau Karstadt ist ebenfalls verletzt. Sie hat zwei tiefe Stiche in die Brust und einen in den Oberarm oberhalb des Knies erlitten. Auf die Erregung des Täters ist eine Beschlussummung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die Erben des Spielhölzchenbesizers.

Das Vermögen des in Remort erschossenen Hermann Reinfthal, der am 16. Juli d. J. der Kompanie der Neuborfer Polizeiverhältnisse zum Opfer gefallen ist und der aus der Kölner Gegend stammte, beläuft sich, wie inzwischen festgestellt ist, auf etwa vierzehn Millionen Mark. In dieses Vermögen dürfte sich vier Erben teilen. Einer von diesen ist der im Stadtscheiter Krankenhaus lebende 16-jährige Söhnchen Ludwig Reinfthal, der von der Landesverwaltungsverwaltung dort untergebracht ist.

Verbrechen oder Selbstmord.

Aus dem Landwehrkanal in Berlin wurde die Leiche eines jungen Mannes gefoltert, der Papiere auf den Namen eines Wäders Georg Schulz bei sich trug. Im Schauhaus wurde festgestellt, daß die Leiche, die zuerst keine Verletzung aufzuweisen schien, einen Schußkanal in der linken Brustseite aufwies. Da bei dem Toten weder bares Geld noch eine wertvolle goldene Uhr, die er besaß, gefunden wurde und auch die Westseite, gilt es als nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde. Die Polizei rechnet aber auch mit der Möglichkeit eines Selbstmordes. Die Untersuchung ergab, daß der Schuß aus nächster Nähe abgegeben wurde.

Verzweiflungstaten.

In Zerbst hat sich in der Nacht zum Freitag ein entsetzlicher Vorfall abgespielt. In einem Anfall von Wahnsinn ging die Frau des Postkassafuers Wolf an die Betten ihrer beiden Kinder im Alter von 7 und 9 Jahren und durchschnitt ihnen die Kehlen. Beide Kinder, zwei Mädchen, wurden früh tot in ihren Betten aufgefunden. Unmittelbar nach der Tat erhängte sich die unglückliche Frau an Fenstertreu. Wie verlautet, hatte sie nachbarschaften schon wiederholt erzählt, daß sie befürchte, eines Tages in Wahnsinn zu verfallen. Als der Postkassafuer Wolf an die drei Leichen geführt wurde, brach er ohnmächtig zusammen. — Am Kleinen Wehr im Konnewitzer Holz stürzte sich eine Frau Ziegler mit ihren beiden Kindern ins Wasser. Die Frau konnte gerettet werden. Die Leichen der beiden Kinder wurden bereits geborgen.

Zu Tode gequält.

Unter dem Verdacht der Missetat am Tode ihres Gatten und Vaters wurden in Gorkmar die Frau und der zwanzigjährige Sohn des Invaliden Ozebed verhaftet. Ozebed war am Montag mit durchgeschossener Brust und mit einem tödlichen Messerstich im Hals als Leiche im Bett aufgefunden worden. Zunächst hatte man den Kostgänger der Familie, der als Liebhaber der Frau des Ermordeten galt, festgenommen. Die weitere gerichtliche Untersuchung ergab aber, daß auch die Frau und der Sohn an der Ermordung beteiligt gewesen sind. Der Tote ist schon längere Zeit von seinen Angehörigen aus dem Hause entfernt worden. Nach wenigen Tagen vor seinem Tode wurde er von seinem Sohne derart mit einem Messer gequält, daß dem Unglücklichen der ganze Unterkörper blutig gequält wurde und er keine Wahrung mehr zu sich nehmen konnte. Außerdem war er durch Unterernährung so heruntergekommen, daß er fast wie ein Skelett ausah. Wer von den drei Verhafteten ihm die tödlichen Verwundungen beigebracht hat, ist noch nicht bekannt.

Teure Zündhölzer.

Ein „kleiner Amateur-Schnuggel“ ist wie wir den „L. N. M.“ entnehmen, einer Leipziger Familie teuer zu stehen gekommen. Sie hatte gelegentlich des Ferienaufenthalts in Unterweischthal 100 Schachtel Zündhölzer über die böhmische Grenze gebracht. Sie wurde beim Schnuggel gefaßt und hatte für die Hölzer 400 Mark Zollstrafe zu zahlen.

Der gefändete Schützenkönig.

Eine Schützengemeinschaft in Mhaus war die Lustbarkeit des neuen von vorigen Schützenfest noch schuldig geblieben. Als nun der alte König, angetan mit den Insignien seiner Würde, im Galawagen durch die Stadt fahren wollte, trat ihm der Gerichtsvollzieher entgegen, hielt ihm ein Pfändungsprotokoll vor die Augen und ersuchte Se. Majestät, ihm die Schützenteile übergeben zu wollen, da sie wegen der noch nicht gezahlten Steuer gepfändet worden sei. Vergebens versuchte der Richter durch schnelle Weiterfahrt eine solche „Veranbarung“ zu verhindern. Der König ergab sich endlich in sein Schicksal und legte das Zeichen seiner Würde in die Hände des Gerichtsvollziehers nieder. Es dauerte nicht lange, so bekam die Stadt prompt die noch ausstehende Steuer, und ebenso prompt erhielt die Schützengemeinschaft ihre Teile wieder.

Eine müde Lindschene.

Eine neue Lindschene wird aus Columbus im Staate Georgia in den Vereinigten Staaten berichtet. Das Opfer ist ein kleiner Negerbursche. Der Junge, der erst 16 Jahre alt war, war beschuldigt, einen weißen Gefährten beim Spiele getötet zu haben. Da die weiße Bevölkerung fürchtete, daß der kleine Neger freigesprochen werden könnte, beschloß sie, seine Bestrafung selbst in die Hand zu nehmen. Mit vorgehaltenen Revolvern drang eine Anzahl Weiber in den Gerichtssaal, schleppte den um Gnade Bittenden in einen Straßenbahnwagen, fuhr mit ihm nach dem Regierungsviertel der Stadt, erschoss ihn dort, nachdem sie die Neger erst alle herbeigezogen hatten. Der Leichnam wurde auf die Straße geworfen, wo er Hundentag, von den Lindschonen bewacht, als abschreckendes Beispiel für die Neger liegenbleiben mußte.

1500 Einwohner — 10 Zeitungen.

Die Vereinigten Staaten sind wohl das weitaus zeitungreichste Land der Welt. Aber wohl kein Ort wird sich verhältnismäßig an die Seite der kleinen Stadt Hallecksville in Texas stellen dürfen, die bei knapp 1500 Einwohnern nicht weniger als zehn Zeitungen besitzt. Darunter sind vier sozialistische: zwei englische, „Die Neue Aera“, ein Halbwochenblatt, das älteste, und „Der Rebell“, ein Wochenblatt, das verbreitetste sozialistische Blatt des Staates. Weiter erscheinen „Bogor“ in tschechischer und „Habt Acht“ in deutscher Sprache, beide herausgegeben von Professor J. Jigis Kaniel, der in Wien studiert und sich offenbar der separatistischen Krankheit erfolgreich erwehrt hat.

Briefkasten.

Sicherleben. Eine ganze Reihe von Mäthern in der Provinz haben sich die Entdeckung in einer Meinungsabstimmung machen lassen, daß unsere Partei sich anständig, rüdwärts zu gehen. Die Zunahme von 130 000 Mitgliedern in der Organisation in einem Jahre ist ein „Müchdrin“, den wir uns recht gern gefallen lassen. Wenn bürgerliche Parteien nur so viel Mitglieder im ganzen hätten, wie unsere Zunahme beträgt. Wie stolz wären die! In der Freude über das kraftvolle Aufwärtsschreiten unserer Partei wollen wir den kleinen Mäthern vom Schlage der „Wode-Zeitung“ ruhig den Spaß lassen, uns mit lautem Bellen nachzulaufen.

W. Osterburg. 1 und 2 ja! —

W. L. N. Holen Sie sich die Nummer von der Buchhandlung Volksstimme.

J. 15131. Zum 6. Armeekorps. In Reife liegt ein Infanterie-Regiment, eine Abteilung Feldartillerie, ein Bataillon Fußartillerie, ein Pionierbataillon.

Freie Turnererschaft Burg. Ihren Briefe vom 14. o. lagen keine Briefmarken bei. Die Vereinskassen-Konten konnten daher nicht aufgenommen werden. Derartige Sendungen sind übrigens an die Expedition (nicht an die Redaktion) zu adressieren. Expedition der „Volksstimme“.

Feinste Bouillon

zur Bereitung von Gemüsen, Sausen usw. stellt man vorteilhaft her

MAGGI'S

Bouillon-Würfel



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

Allein echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern

„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Wirtschaft

1 bürgerliche Nußbaum
besteh. aus: 1 Kleiderschrank mit Stange, 1 Vertiko mit Spiegel od. 1 eleg. Büfett, 1 ff. Büschel mit Umbau, 1 Sofa oder 1 Auszugstisch, 4 modern. Stühlen, 1 großartiger Trumeau mit Stufe.

1 Satin-Schlafzimmer

1 Kleiderschrank m. Spiegel, 2 englische Bettstellen mit Spiral-Patentmatten, 1 Waschtiselle mit Marmor und Spiegel, sowie

1 hochmoderne Küche

1 Büfett, 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Gatter 3362

für zusammen nur
425 Mk.

Transport frei. — Berücksichtigung erbeten ohne Kaufzwang. — 5 Jahre schriftliche Garantie!

Friedrich Lorenz
17 Peterstrasse 17

Sorten Seife

Frei von allen Hautunreinigkeiten, erhalten Sie in kurzer Zeit bei Gebrauch von Obermeyer's Medizinisch-herba-Seife. Zahlreiche Anerkennungen.
Medizinisch-herba-Seife a Stück 50 Pf., 30% Stüt. Pröp. Mk. 1.00 zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm.

1 nobb. Wohnungs-Einricht.

- 1 Schrank 60.00
 - 1 Spiegel-Vertiko 60.00
 - 1 Pfeilerschrank mit Spiegel 48.00
 - 1 Sofatisch 18.00
 - 4 Walzenstühle 26.00
 - 1 Plüschdivan 65.00
 - 2 Bettstellen mit Prima Matratzen 88.00
 - 1 Küche, mod. Farb. 95.00
- 3310 **450.00**

Wilhelm Vahle

Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Magdeburg-Sudenburg
Halberstädter Str. 40
Längste Garantie. Transp. fr.

Möbeltransporte

mit modernen gepolsterten Verschubmöbelwagen aller Längen innerhalb der Stadt, per Wäse über Land sowie ohne Umladung nach allen Plätzen übernimmt bei billigster Berechnung 3218
Ernst Funke, Freie Str. 2/1, fr. Langenstep. Fabr.

Seid., woll. u. weisse Empiro Kleider, Kostüme, Blus., Röcke billig Neuer Weg 18, L. 2165

Bettfedern-Reinigungsanstalt

mit elektr. Betrieb



Spezial-Betten

Abteilung

Friedrich

Steinfeldt

Magdeburg A.H.

Agnetenstr.-Ecke

Neu aufgenommen:
Metal-Bettstellen
Matratzen.

Steinfeldt grosser Saison-

Sommer-Verkauf

hat die Preise auf alle Sommerwaren radikal herabgesetzt

FRÜHER

legte der Schuhwarenändler die Restbestände der alten Saison auf Lager, um sie im nächsten Jahre wieder vorzusuchen und der neuen Ware einzureihen.

FRÜHER

konnte es demnach geschehen, daß der Käufer für sein gutes Geld nicht nur ein, sondern sogar viele Jahre alte Ware erhielt.

FRÜHER

standen Ausverkäufe im allgemeinen nicht im besten Ansehen bei Publikum und Kaufmannschaft.

JETZT

sehen wir darauf, daß keine Ware von einer Saison zur andern geschleppt wird. Wir verkaufen lieber mit Verlust und können zur neuen Saison mit neuer Ware dienen.

JETZT

können Sie in unserm Sommer-Räumer vollwertige, reguläre Ware zu teilweise bis unter die Hälfte herabgesetzten Preisen kaufen.

JETZT

genießen unsere Ausverkäufe mit Recht größte Beliebtheit und den Ruf vollkommenster Realität.

Früher 3359 Jetzt

- (850) Herren-Chevreau-Stiefel Lackkappe, schlanke Form 585
- (1050) Damen-Halbschuhe Chevreau und Lackleder, elegant 780
- (1050) Herren-Stiefel und Halbschuhe Lackleder, hochmodern 880
- (1050) Damen-Stiefel braun und schwarz, mit Lack 880
- (450) Ein großer Posten la. Sandalen 30 bis 42 285

und zahlreiche andere außergewöhnliche Gelegenheiten! Ein Besuch bei uns wird Sie besser überzeugen, als alle Worte es können — wir erwarten Sie bald.

Steinfeldt

Alte Ulrichstr., Jakobstr. 38
1. Haus v. Breiten Weg. Ecke Rotekrebst.

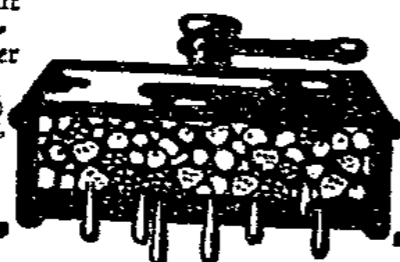


Franz Wolff G.m.b.H.

Gardinen-Wäscherei
Telephon 4608. 3254 Telephon 4608.

Der Saft der Früchte

Ist zur Herstellung eines Erfrischungsgetränkes der wertvollste Zusatz, doch ist die Verwendung der Früchte durch Auspressen zu umständlich und kostspielig. Dem ist nun mit den so beliebten und bereits millionenfach gebrauchten Reichels Limonaden-Sirup-Extrakten abgeholfen. Dieselben enthalten das volle edle Fruchtaroma und ergibt eine Flasche 5 Hfd. haltbaren Limonaden-Sirup von staunenswerter Qualität und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. — Originalfl. 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. — Jede ökonomische Frau wird von der Einfachheit der Bereitung und der großen Billigkeit überrascht sein, denn 1 Hfd. stellt sich für und fertig auf nur 25 Pf., wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich



Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichterz“ von Otto Reihel, Berlin SO, denn diese ist einzig und altherwährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt“ gratis in Magdeburg und Umgegend in den bekanntesten, meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw. erhältlich.

Eine Existenz schaffen Sie sich ohne Kapit. durch den Verkauf meiner bewährten Dauerwäsche Marke Waschbär. Wertes Fabr. Höchste Prov. Sof. bares Geld.

Musterkollektion gratis.
Neuh.: Poröse Vorhemden.
25. Cohnheim, Halle a. S. 59.

50 getragene Winter-Paletots darunter die feinsten Wollstücken, verkauft a Stück mit 3 Mark zum Ausuchen 5318

Max Eckstein
Leihhausbesitzer,
Königshofstr. 5a,
Ecke Ledibischhoffstraße.

Panzer-Fahrrad das stabilste, leichtestlaufende und preiswerteste Fahrrad zu konkurrenzlos leichtesten Zahlungsbedingungen

C. W. Beulecke
Knochenhauerufer 29.

Tüchtige Mechaniker für den Manometerbau sowie ein selbständiger Werkzeugmacher

mit Erfahrungen in Maschinenfabrikation von auswärtiger Firma sofort gesucht. Unzählige Gesuche (Lebenslauf, Gehaltsanprüche, Eintrittstermin) sind zu richten an die Exped. d. Blattes unter Chiffre L. 3335.

Leihhaus
Gustav Oelbner
Weinstraße 5a, 1. Tr.
Gehilfenstr. 3577
beleibt Gegenstände. Art

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, goldene, silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuck, Ketten, 2 u. 3/1000 Teile Feingold mit 15 jähr. Garantie, sowie sonst. Schmuck u. Silberwaren, Barometer, Operngläser, Zigarren und versch. andere Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 3212

Bei **Fritz Böhme**, Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr., findet man die größte Auswahl in getragenen sowie auch in neuen 3281

Schuhwaren.
Kaufe Kanarienhähne, alte und junge, mit neuen Brustfedern, und weissen. Bezahlte höchste Preise.

J. Tischler,
Anusstraße 25.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3597.

Strumpfwaren, Trikofagen, Strickgarne nur bewährte Qualitäten. — Regelmäßig gestrickte Knabenanzüge

Otto Schultze
21 Jakobstraße 21
empfeilt den wertigen Genossen seine erstklassige 2167

Herrn-Schneiderei.
Garantie für guten Sitz! — Solide Preise! —

Wilhelmstadt H. Vaternacht
Uhrmacher
Gr. Diederfer Str. 218
Ecke Anusstraße 3320

liefert gut und preiswert
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Optische Artikel
Eigene Reparaturwerkstatt.

Achten Sie bitte genau auf Name und Hausnummer.

Der
Neue-Welt-Kalender
für 1915 — Preis 40 Pf. — ist erschienen.
Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Herbst- Neuheiten in Kleiderstoffen

Was modern ist zeigen meine Schaufenster in einem kleinen Bruchteil der enormen Auswahl meiner reichsortierten Lager in

Herbst-Kleiderstoffen u. Damen-Konfektion

Meine Auslagen, mit Interesse betrachtet, geben ein getreues Spiegelbild meiner Leistungsfähigkeit in bezug auf Geschmack und Preiswürdigkeit meiner Waren und lassen leicht erkennen, daß ich den Hauptwert darauf gelegt habe, das zu zeigen, was eine
 ::: jede Dame einzukaufen sucht :::

Siegfried Cohn

Weberei-Waren - Magdeburg - 58. Breitweg 58

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsmittel-Handlung
 Spezialität: Lederschuhschachtel

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
 Billigste Preise! Billigste Preise!

Schweizer Uhren



Knabenuhren von 2.50 an
 Silber mit Goldrand für Herren 6.50
 Silber mit Goldrand für Damen 6.50
 Gold. Damen-uhren 13.00
 bis zu den feinsten englischen Uhren
 Glas. Schmelzglas
 feinsten u. 1.50
 Glas. Damen-uhren u. 1.25
 Glas. u. 1.00
 Glas. u. 0.75
 Glas. u. 0.50
 Glas. u. 0.25
 Glas. u. 0.10
 Glas. u. 0.05
 Glas. u. 0.02
 Glas. u. 0.01

Ringe, Strögen in all. Größen
 auf Wasser und Wasserzahlung
 3 Jahre Garantie
 Katalog gratis und franco
 jedes Geschäft
 Separat ergründet.

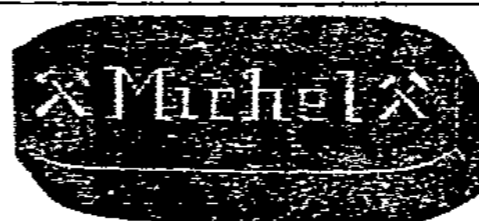
H. Krell

Dreiengelfstraße 4.

Wiedervertäufel verlangen
 Katalog gratis.

Möbeltransport

Martin Janschke
 Register Straße 12. Fern-
 sprecher 5202.



Michel-Briketts

anerkannt beste Marke.
 Alleinvertrieb für Magdeburg und Umgegend:
 Magdeburger Kohlen- u. Brikett-Kontor W. B. H. in Magdeburg
 Alleinvertrieb für Burg u. Umg.: Herm. Fischer, Burg, Markt 30.

Zöpfe von 1.50 an

Locken und Unterlagen
 von 2.00 an

Separater Damensalon

Kopfwäsche

mit elektrischem Trocknungsapparat

G.W. Bock, Neue Ulrichstr. 3



Auf Kredit!

liefern wir an jedermann

Möbel

Betten, Polsterwaren, komplette
 Wohnungs-Einrichtungen

Herrn-, Damen- u. Kinder-
 Garderobe

Kleine Anzahlung - Bequeme Teilzahlung

Magdeburger Möbel-Waren-Kreditbank
 G. m. b. H., vormals

Hermann Liebau

Breitweg 127, I

Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine

Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breitweg 174
 Jakobstrasse 41

Brüssel 1910:
 Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
 Burg, Schartauer Strasse 37
 Quedlinburg, Bockstrasse 12
 Stassfurt, Schulzenplatz 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
 Wernigerode, Breite Strasse 42
 Thale, Joachimstrasse
 Oschersleben a. B., Magdeburger Strasse 5

Reparaturen prompt und billig.

Ein Feengeschenk.



Ein modernes Märchen.

Es war einmal eine arme Waise, die schon in frühester Jugend Vater und Mutter verloren hatte. Ihre einzige Zuflucht war eine alte, geizige Frau, bei der sie von früh bis spät schwere Hausarbeit verrichten mußte, um ihr bisschen Brot zu erwerben.

Eines Abends, als sie gerade etwas früher wie sonst fertig war und schon hoffte, zeitiger ins Bett zu kommen, wurde ihr aufgetragen, noch einen großen Kessel sehr schmutziger Wäsche bis zum nächsten Morgen fertig zu waschen, anderenfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde.

Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit! Aber kaum hatte sie die nötigen Vorbereitungen zum Waschen getroffen, überwältigte sie die Müdigkeit, sie sank auf einen Schemel und schlief ein. Da erschien ihr, im Traum, eine

gütige Fee, diese sprach: „Fürchte Dich nicht und schlafe ruhig; ich bin die Fee „Persila“ und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachst, wird die Wäsche fertig gewaschen sein.“ Bei diesen Worten entleerte sie eine kleine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das brave Mädchen nun erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgeflogen war. Da erinnerte sie sich ihres Traumes und sie pries die gütige Fee, die ihr so wundersam geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel, welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von Persil. Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke — völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken — absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. — Wesentliche Verkürzung der Waschzeit — erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. — und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für Kinder- und Krankenwäsche gibt es nichts besseres, als Persil, da es stark desinfizierend wirkt, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt. Dabei ist Persil garantiert unschädlich.

Kein Wunder,

daß die Verwendung von Persil immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkels Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wöbel auf Kredit!

kaufen Sie am besten in meinem weitläufigsten Kredit-Geschäft am Platze.

Für nur 10 Mk. Anzahlung	Für nur 15 Mk. Anzahlung
1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kissen, 1 Kleider-schrank, 2 Stühle, wöchentl. Rate 1 Mark.	1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kissen, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kleider-schrank, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Küchenschubl.

Für nur 25 Mk. Anzahlung	wöchentl. Rate 2.50
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle	1 Pfeilerstuhl, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschubl., 2 Küchenschuble

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons, farb. Küchen in verschied. Preislagen.

Moderne Anzüge

aus haltbaren Stoffen, ein- und zweireihig

1 Anzug 18 Mk., Anzahlung 5 Mk.	1 Anzug 30 Mk., Anzahlung 7 Mk.
1 Anzug 40 Mk., Anzahlung 9 Mk.	1 Anzug 50 Mk., Anzahlung 12 Mk.
1 Anzug 58 Mk., Anzahlung 15 Mk.	

Damen-Konfektion — Kleiderstoffe — Manufakturwaren — Teppiche — Gardinen — Betten — Kinderwagen.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an!
Nachweisbar größtes Kredit-Geschäft 1. Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 3180
Magdeburg, Alte Ulrichstraße Nr. 14.

Bezahlen und alle Kunden Kredit ohne Anzahlung.
Kredit auch nach außerhalb.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Calbenser Konsumverein

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir bitten unsere Mitglieder,
Bestellungen auf Grundtöps und Britetts
frei Haus in den Verkaufsstellen abgeben zu wollen.
Der Vorstand.

Auf Wunsch Teilzahlung gestattet

Zahn-Praxis Richard Sass

Telephon 4403 Breiteweg 56
Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.
Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mark
für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.
Schöne Zähne, mit und ohne Gummipolierstein,
kunstvolle Plomben, Kronen, Brücken, Stützgerüste
jeder Art, zu bekannten billigen Honorarspreisen.
Zahlreiche Anerkennungen.
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
Krankenkasernen

Für jeden Radfahrer und Autobesitzer unentbehrlich!

Volutin

gesetzlich geschützt
hält alle während der Fahrt zurückbleibenden Seilschnuren durch
irge Gegenstände, Schrauben, Nägel, Stifte u. dgl. fest. Seiner Wirkung
ist alle, welche Gummischläuche wieder gebräuchlich zu machen.
Preis pro Karton 1 Mark.

Paul Domnick, Magdeburg-Neustadt
Neuhaldensleben Straße 15b.

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
zwischen Nikolajplatz u. Hospitalstrasse.
— Telefon 2947. —
Geschäftshaus für kompl. Wohnungsarrangements
sowie einzelne Möbel.
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
Ausführung von Dekorationen jeder Art.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Carl Staufenberg & Söhne

Magdeburg-S. Groß-Ottersleben-Benneckenbeck
St.-Michael-Str. 44/45 Witwentamp 25

Unsre beliebten Ausnahme- u. Restetage

danern noch bis einschließlich Dienstag den 20. August.

Auf alle Waren doppelten Rabatt **Extra-Angebot Strumpfgarn**

Zum Verkauf kommen einige 1000 Pfd. Wollgarne zum Ausnahmepreis von

16 Ia. Altenburger, Prima	4.10	16 Prima (sehr haltb., nicht einlauf.)	2.80
16 Altenburger, Prima	3.60	16 Z. vorzügliche Ware	2.20
Leberbraun, Prima, früher 5.00	jetzt während der Ausnahmetage	4.10	
"	"	4.50	4.10
"	"	4.00	3.60
"	"	3.00	2.80
Phönix-Schweißwolle, extra	4.10	Süßfein-Schweißwolle, extra	4.00

Trotz der billigen Preise doppelten Rabatt!

Der kluge Käufer

deckt seinen Bedarf dort, wo er vorteilhaft und reell bedient wird!
Ohne jede Uebervorteilung, in guter Qualität und zu billigen Preisen kaufen Sie
Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Sprechapparate, Platten, Taschenlampen, Batterien
Feuerzeuge, Azetylen- und Oellaternen wie alle Zubehör- und Ersatzteile — im

Fahrradhaus Frisch-Auf

Größtes Spezialgeschäft am Platze
Verkaufsstellen:
Magdeburg, Johannisberg 12/13
" S., Halberstädter Str. 88
" B., Schönebecker Str. 116
Burg, Breiteweg 55
Stadfurt, Hohenerleber Straße 5
Aschersleben, Taubenstraße 6
Stendal, Bismarckstraße 21
Tangermünde, Lange Straße 56.

Günstige Gelegenheit Kostümstoffe-Gardinen

in besten Qualitäten und großer Auswahl besonders preiswert einzukaufen.

Kostümstoff - Herbst - Neuheiten
150/140 cm breit
Meter 7.80 bis 1.50 Mk.
Neueste Auswahl bester Stoffe, setzen dreistuerig.

Haften Kostümstoff-Reste
für West und Jacke und einzelne
Hüte, ganzer Rest
6 5 4 3 2 1.50 Mk.

Blusenstoffe
neueste Dreifäden, in besten Qualitäten
samt Reste für Blusen u. Kinder-
kleider, von Meter bis 2.50
per Meter 1.50 1.25 1 Mk.

Blane Cheviots
für Jacken u. Anzugsstoffe.
60/28 140 cm fr.
Meter von 1 bis 2 Mk. an

Gardinen
vom Stück Meter von 45 Pf. an

Gardinen abgepaßt, 2. Schals
Frachtaufwerfer
fenster von 3 Mk. an

Künstlergardinen
in creme u. weiß, künstlergardinen
samt,
bis Garnitur von 5.50 Mk. an

Nebergardinen
in reinen Tuch, Gobelin usw.,
samtier Stoffe für 1 u. 2
Personen, fabrikhaft billig.

Sofaplüsch ca. 190 cm
breit, kleine
moderne Muster, fast bis 6 Mk.
Meter 5 4.50 4 3.75 Mk.

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35 Verkaufsräume 1 Treppe

Wirkliche Vertrauens-Artikel

beim Einkauf sind
Inlette u. Bettfedern

Der lebhafteste Wunsch, den ich in diesen Artikeln erziele, mein Prinzip, nur wirklich gute Qualitäten zu verkaufen, und die verhältnismäßig geringen Geschäftsumsätze sind der beste Beweis, daß ich wirklich gute Ware billig verkaufe.

Von garantiert federdichten, echt roten Qualitäten sind stets Inlette, doppelt genäht, fertig am Lager und können Betten stets sofort gefüllt werden.
Bettfedern garantiert doppelt gereinigt und staubfrei.

Ferner empfehle ich bei bekannt großer Auswahl:
Stoffe für Leibwäsche und Bettwäsche
Fertige Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche zu außerordentlich billigen Preisen.
Gardinen, Stores, Nebergardinen, Teppiche
Tischdecken, Chaiselonguedecken, Sofaplüsch, Steppdecken, Bettdecken
bei großer Auswahl zu stets billigen Preisen.

A. Rarger

8 Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46.

Zähne 2 Mark an

3207 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonende Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Neue 4-Zyld. - Auto - Droschken

10,25 P.S., mit konfessionierten gültigen Holzei-
nummern, noch nicht im Betrieb gewesen, verkaufen
unter günstigen Zahlungsbedingungen

Alex Fischer & Co., Berlin-Halensee
Joachim-Friedrich-Straße 37
am Kurfürstendamm.

E. Klesper Nachf.

Schleiferei und Reparaturwerkstatt
Breiteweg 258, gegenüber dem Scharnhorstplatz

empfehlen
Rasierapparate
doppeltsehn., m. 6 Klinge, von 3 Mk. an
Sicherheits-Rasiermesser
von 2.50 Mk. an
Rasiermesser la. Qualität,
best. englischer
Stahl
Haarschneidemaschinen 3, 5 u. 7 Millimeter
schneidend von 3 Mk. an

! Auf Kredit !

liefert
Richard Schneider, Stephansbrücke 17
elegante moderne
Herren- u. Knaben-Garderoben
in größter Auswahl. Vollständiger Ersatz für Maß.
Bettwäsche und Kleiderstoffe jeder Art.
— kleinste Anzahlung und Abzahlung. —

Photographiealben

empfehlen
Buchhandlung
Volksstimme.

In 5 Minuten ist jede Dame

3204 sowie jedes Mädchen imstande, perfekt wie eine
Schneiderin
Blusen zuzuschneiden. — Verblüffend praktisch. Von
Tausenden Damen und Mädchen benutzt. Preis für das
komplette System Mark 2.75. — Versand per Nachnahme.
Wiener Chic-Vertrieb, Berliner Straße 23/24, 2. Etg.

Viel Geld

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Bedarf decken bei
Heinr. Steverling, Jakobstr. 17 1 Tr.
billigstes Spezialgeschäft für elegante, schicke
Herren- und Knaben-Bekleidung.
Kleiderstoffe — Wäsche — Gardinen und
Teppiche jeder Art.
Teilzahlung gern gestattet ohne Preiserhöhung.
Anzahlung von 2 Mk. an.
Filiale: Leopoldshall, Querstr. 5.